

März 3/86 1,50 DM

elam

DAS JUGENDMAGAZIN

Das andere Festival

Mädchen-Power
gegen Falco-Song



Wallraff-Interview: Der Film



*Eingeladen zum
Festival der Jugend*

Zindzi Mandela

Stimme des südafrikanischen Freiheitskampfes

*Gorbatschows Friedensplan
Sabines Reise ins
Jahr 2000*



Gesichtspunkte

ROCKY V

Mit Elan in die Saison

aus der „Heinsberger Woche“ vom 22. 1. 1986

„Pasadena“ spielte ohne Elan

aus der „Landeszeitung Lüneburg“ vom 25. 4. 1985

FAMILIE ELAN

4876
Familie
Jugendmagazin Elan
Asselner Hellweg 106 A
4600 Dortmund 13

aus einer Werbesendung für TIME

Papagei aus britischer Navy ausgestoßen

Er konnte Schotten und Blonde nicht leiden

aus der TAZ vom 29. 1. 1986

Jungfrau, 22 J., 1,78 m, 60 kg, m. kl. Tochter, 1 J., sucht nach gr. Entt. Mann zw. 24 u. 32 J., nicht unter 1,80 m, zwecks gemeins. Berg- u. ... leben. Er sollte auf ...

aus der „Wochenpost“ vom 3. 1. 1986



Foto: Neue Constantin

Sylvester Stallone (links) bei den Dreharbeiten zu ROCKY 5

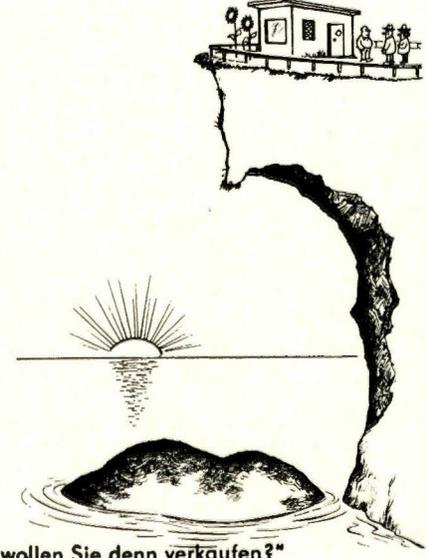
Entgegen anderslautenden Beteuerungen dreht Sly Stallone schon an einem neuen „ROCKY“. Ein Mitarbeiter des Drehteams, der uns auch dieses Foto von den Dreharbeiten zuspilte, gab zu verstehen, daß Stallone selbst noch im Unklaren über die weitere

Handlung seines Films sei. Dazu sagte er weiter: „Es wird immer schlimmer mit Sly, aber da er sich nie doubein läßt mußte es ja so kommen ...“ Stallone sagte, auf seinen ungewöhnlichen Gegner in „ROCKY 5“ angesprochen: „Das ist

das Stärkste was die Commies haben, aber Gott ist mit mir, ich werde siegen!“ Ein Sprecher der Verleihfirma erklärte dazu, Rockys Gegner entspräche genau dem Bild, das jeder anständige Amerikaner von einem „Roten“ habe.



Foto: Wozniak



Cartoon: Epper

„Seit wann wollen Sie denn verkaufen?“

Kleinanzeigen

Achtung!

Telefonischer Kartenservice für das Festival der Jugend: (0231) 27546

★

Achtung Hamburger!

Am 27. März Riesen-Soli-Fete mit dem ANC und mit der südafrikanischen Gruppe SAN-KO.
In der Fabrik - 19 Uhr.

★

Mädchen- und Frauen-Treff

am 1. März ab 14 Uhr in der Evangelischen Studenten-Gemeinde, Witzelstr. 76, Düsseldorf. Falls noch Fragen sind: Steffi Groß, Tel.: 377357

★

10. Victor-Jara-Treffen

10. bis 17. August 1986 in Aurach.
Anmeldungen an: SDAJ, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13

★

Bekennnis

Ich liebe diesen Staat er garantiert mir das Recht auf Arbeitslosigkeit Berufsverbot Aussperrung Wohnungsnot atomare Bestrahlung Gummiknüttel Aufrüstung Bildzeitung Peep-Shows

und die vielen anderen Annehmlichkeiten in diesem Land

Manfred Dechert

Mehr „Bekennnisse“ (politische Lyrik und Prosa) sind im Buch „53 Texte“, bei M. Dechert, Hauptstr. 18, 6751 Schmalenberg, erhältlich.

★

OSTER-WORKCAMPS

im In- und Ausland bietet der Service Civil International (SCI) an: Freiwilligenarbeit in Ökologie-, Friedens-, Dritte-Welt-Projekten. Mindestalter 16 (Inland) bzw. 18 (Aus-

land). Sinnvoller Urlaub mit internationalen Kontakten! Programme und Informationen gegen 1,50 DM in Briefmarken bei: SCI, Blücherstraße, 14, 5300 Bonn 1, Telefon: 0228/212086/87

★

Hamburger fahren nach Aurach! 9. bis 15. März 1986 Mitkommen!

★

Urlaub am Scharmützelsee/DDR

SDAJ-Jugendreise Preis: 270,- DM, vom 17. bis 30. Juli 1986. Anmeldungen an: SDAJ, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13

★

Kleinanzeigen für die Ausgabe bis zum 10. März 1986 einsenden an: Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13, Preis: 1,- DM/Zeile, kommerzielle Anzeigen 4,- DM/Zeile



aus elan 2/86

Wesentliches weggelassen

Erst einmal finde ich es gut, daß Ihr das Thema Selbstmord aufgreift, weil es ansonsten in dieser Gesellschaft mit einem großen Tabu belegt ist oder nur unter dem Aspekt des persönlichen Versagens verarbeitet wird.

Aber, statt einer konkreten Ursachenbenennung kam für mich ein Misch-Masch raus, zwischen verdeckter Gesellschaftskritik (Jugend Arbeitslosigkeit) und einem, wohl ungewollten, Anhängen an

Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13

Leserforum

die bürgerliche Argumentationsweise, die aus ihrem Interesse heraus einen künstlichen Schnitt macht zwischen individuellen Problemen und gesellschaftlichen Bedingungen.

Konkret: Wenn Sylvia sagt, daß der Hauptgrund für ihre Verzweiflung die Beziehung zu ihrem Freund war, so ist das zwar ein Problem, das sich in ihrer individuellen Haltungweise ausdrückt, aber die Ursache dafür ist eine zutiefst gesellschaftliche. Die moralischen Vorstellungen, wie eine Beziehung auszusehen hat, werden von den Besitzverhältnissen in diesem Land geprägt und die drücken sich in einer Beziehung in ihren Auswüchsen durch Besitzanspruchsdenken und Konkurrenzkampf aus. Die Voraussetzung für verändertes Handeln ist doch die Einsicht in die Realität. Die Möglichkeit, Geschehnisse in die richtigen Verbindungen einzuordnen.

Wesentliches wurde weggelassen und unsere eigenen Positionen dadurch verwässert. Damit nehmen wir den Jugendlichen die Chance, sich durch die Einsicht in die Realität für eine andere Handlungsweise zu entscheiden. Wir haben doch die richtigen Antworten!

Jutta Palm
Siegen

Mehr Gedanken über Umweltschutz

Von Eurer letzten Ausgabe war ich wirklich entsetzt! Da macht Ihr doch tatsächlich in Eurem Artikel über das Stofffärbereklame für chemische Färbemittel, die zum Teil eine verheerende Wirkung auf unsere Umwelt haben. Dabei kann man mit natürlichen Mitteln wie Zwie-

belschalen und Rote Beete auch sehr gut seine Klamotten färben. Wie wär's, wenn Ihr das nächste Mal darüber einen Artikel macht, anstatt Eure Leser dazu animieren, unsere Natur noch weiter zu verschmutzen, als sie sowieso schon ist. Gerade Ihr solltet Euch mehr Gedanken über Umweltschutz machen!

Übrigens - den Artikel in einer früheren Ausgabe über das Prüfen von verschmutzten Gewässern fand ich sehr gut. Solche Artikel solltet Ihr öfter machen.

Susanne Engerhardt
Weilheim



Böser Traum

Ich hatte einen bösen Traum - nämlich, daß uns Unternehmer und Bundesregierung das Streikrecht nehmen wollten. Als ich dann meine elan aus dem Briefkasten holte, wußte ich aber, daß es sich nur um einen Traum handeln konnte - es gibt keine Änderungspläne gegen das Streikrecht. Oder warum berichtet nicht einmal die Jugendzeitschrift derer, die angeblich die aktivsten Gewerkschafter sein sollen, etwas über den § 116 AFG?

Hunderttausende Arbeiter demonstrieren gegen die Beseitigung ihrer elementarsten Rechte, Tausende Gewerkschafter streikten für die Erhaltung ihrer Existenz, Tausende sind bereit, alles für die Streikrechtverteidigung zu tun - aber elan schreibt seitenslang über Färbemittel und Bücher. Ich komme mir wie verraten vor. Daß die elan bei dieser überaus wichtigen

Frage versagt, hätte ich mir nie träumen lassen.

Jürgen Gechter
Nürnberg

★



In vier Sätzen abgehandelt

Die Februar-Ausgabe der elan gefällt mir sehr gut. Es sind eine Menge guter Artikel dabei, besonders der über Südafrika. Doch über eine Sache habe ich mich ziemlich geärgert. Auf der vorletzten Seite werden die neuen Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion in vier Sätzen abgehandelt. Ich meine, daß ihr in einem Artikel auf die neuen Vorschläge hätet eingehen sollen.

Es sind die weitreichendsten Vorschläge zur Rüstungsbegrenzung, die je gemacht wurden. Bis 1999 soll die Menschheit von Atomwaffen befreit sein. Die neuen Abrüstungsvorschläge von M. Gorbatschow zeigen sehr deutlich den Willen der Sowjetunion nach einer Welt des Friedens, während die USA weiterhin die Rüstung auf den Weltraum ausdehnen wollen.

André Wilkening
Bruchköbel

elan 2/86



Leserforum

Internationale Briefkontakte

Ghana

Anthony Kwaku Gbedebu
P. O. Box 50
Kpando, Volta-Region
Anthony sucht Briefkontakte zu Jugendlichen in der BRD. Besonders interessiert ihn die Lebensweise und Kultur der Menschen hier.

Ungarn

Eva Zatyko
5900 Oroskaza
Kossutk ur. 13
Eva möchte vierzehn bis achtzehn Jahre alten Jugendlichen schreiben, um ihre Deutschkenntnisse aufzubessern. Sie selbst ist fünfzehn Jahre alt.
Ihr Hobby: Astronomie.

Betr.: Internationale Briefkontakte

In den letzten Ausgaben von elan habe ich unter der Rubrik „Internationale Briefkontakte“ gelesen, daß man auch Jugendlichen aus Ghana schreiben kann. Das finde ich echt super, zumal ich mich sehr für die Länder Afrikas und überhaupt auch für die Länder der dritten Welt interessiere.

Katja Schröder
Berlin-West

Ausführlich über WAA

Wir fanden die Januar-elan sehr gut. Leider mußten wir aber feststellen, daß ein Bericht zum Thema WAA bisher in der elan fehlte. Unsere Meinung ist, daß die WAA in Wackersdorf ein wichtiger Bestandteil des Bonner Atomprogramms ist und den Griff für die BRD zur Atombombe ermöglicht. Da dieses Thema nicht nur den

nordbayrischen Raum betrifft, halten wir es für unbedingt nötig, daß die elan einen ausführlichen Artikel über die WAA, die politischen Hintergründe und den Widerstand bringt. SDAJ-Gruppe
Ernst Thälmann
Nürnberg



Widerstand ist spürbar

Der geistige und aufklärende Widerstand gegen das Apartheidregime in Südafrika ist spürbar und wächst. Es sind leider die Regierungsparteien in der Bundesrepublik, die für die Aufrechterhaltung des verbrecherischen Rassenregimes immer wieder neue Entschuldigungen fin-

den. Schon Kurt Tucholsky bemerkte einmal: „An dem völkischen Teil der deutschen Industrie hängt der Vorwurf, daß sie Mörder finanziert; sie wird diesen Vorwurf

lächelnd einstecken wie ihre Tantiemen. Denn noch nie haben sich diese Menschen ein Geschäft durch die „Moral“ verderben lassen.“ Karl Kirchner
Würzburg

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Birgit Radow, Vera Achenbach,
Gerd Hertel

CHEFREDAKTEUR

Thomas Kerstan

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Joachim Krischka (verantw.)

GESTALTUNG

M. Uras

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Jugendmagazin elan
Postfach 13 02 69
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel. (02 31) 27 15 01 - 02
Telex: 8 227 284

ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags-GmbH
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund 1
Tel: (02 31) 83 80 10

Verlagsleiter

Klaus Dietrich

Preis Inland

Einzelpreis 1,50 DM einschl. Mehrwertsteuer,
Jahresabonnement 18,- DM einschl. Zustellgebühr

Konto

Weltkreis-Verlags-GmbH,
Postgiroamt Dortmund
Konto 536 10-469
(BLZ) 440 100 46

DRUCK

Plambeck & Co Druck und Verlag
GmbH, 4040 Neuss

ACHTUNG

Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan schicken.

Abo-Kündigungen bis zum 20. November für das folgende Jahr.

Adressenänderungen und Abo-Probleme bitte schriftlich an:

Weltkreis-Verlag
Zeitschriftenverwaltung
Postfach 10 10 53
4040 Neuss 1

Anzeige

horizont

Sozialistische Monatszeitung
der DDR für internationale
Politik und Wirtschaft

weltweit informativ konkret lebendig

Kupon

Ich möchte „horizont“ zum
Jahresabonnement von 15,60 DM zzgl.
Portogebühren von 2,40 DM beziehen.

Ich bitte um Zusendung eines
kostenlosen Probeexemplars

Name, Vorname

Straße Hausnummer

PLZ, Wohnort

Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen bei der Fa. Gebr. Petermann, Kurfürstenstr. 111, 1000 Berlin 30 widerrufen. Zur Wahrnehmung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung innerhalb dieser Frist.

Datum

Unterschrift

„horizont“ vermittelt Ihnen
Interessantes und
Wissenswertes aus allen
Kontinenten

Journalisten aus der DDR und
anderen Ländern informieren
Sie in Tatsachenberichten,
Reportagen und
Dokumentationen zu
Fragen der internationalen
Politik und Weltwirtschaft.

Übersichten, Grafiken,
Karten, Schaubilder
und Diagramme ergänzen
Ihre Nachschlagwerke.

Direktversand ab

Berliner Verlag

Senden Sie den Kupon als Bestellung an
Gebr. Petermann

Buch + Zeitung International

Kurfürstenstraße 111

1000 Berlin 30

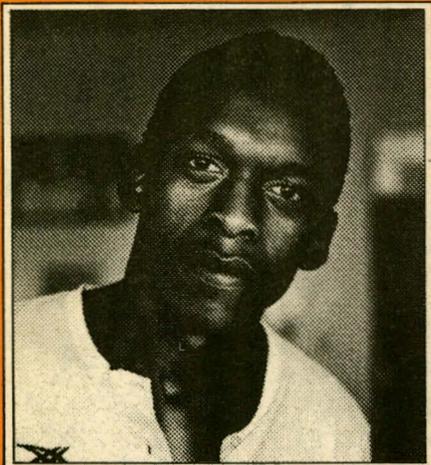
Ein Probeexemplar kann vom Verlag
direkt angefordert werden.

Berliner Verlag

DDR - 1026 Berlin

Karl-Liebknecht-Straße 29

In eigener Sache



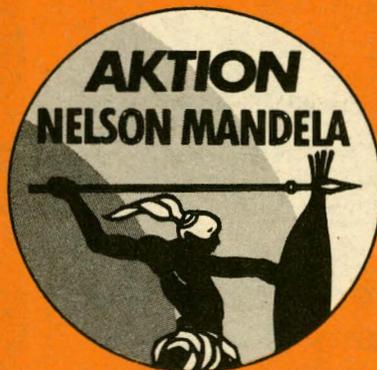
Isaac Phoko

Isaac kämpft weiter

In dieser elan berichten wir über den jungen Isaac Phoko aus Südafrika, über seinen Rausschmiß bei Daimler-Benz, darüber, wie er sich gewehrt und vor Gericht durchgesetzt hat. Kurz bevor diese Ausgabe in Druck ging, erfuhren wir von Isaac: „Daimler-Benz will mich nun an einen anderen Arbeitsplatz versetzen. Und den Lohn, der mir zusteht, wollen sie mir vorenthalten.“ Aber er läßt nicht locker: „Ich werde weiter für mein Recht kämpfen!“ Wie kannst du Isaac helfen? Am besten, indem du Aktionen gegen die verbrecherische Rassentrennung in Südafrika unterstützt, anleierst oder selbst organisierst. In diesem Heft findest du dazu Beispiele und Tips – und natürlich die Fortsetzung der Reportage unserer zwei Redakteurinnen, die in Südafrika waren.

Aktionstag am 21. März

Streiche dir im Kalender den 21. März dick an. Überlege mit deinen Freunden oder in deiner SDAJ-Gruppe, was ihr für diesen Tag planen könnt. Denn am 21. März jährt sich ein schlimmes Ereignis: 1960 ermordete die südafrikanische Polizei in dem Ort Sharpeville 69 Menschen, die sich friedlich zu einer Demonstration versammelt hatten. Mehr als 200 Menschen wurden verletzt. Die UNO hat diesen Tag deshalb zum internationalen Tag gegen Rassendiskriminierung erklärt. Der



21. März – ein Anlaß, mit der elan-Aktion Nelson Mandela in die Aktion zu gehen. Lies dazu in diesem Heft die Seiten 28 bis 31.

Achtung! An alle Computere freaks!

Du willst mit anderen Programme, Tips und Tricks austauschen – und die Ideen an verschiedenen Geräten ausprobieren? Du bist für die ausschließlich friedliche Nutzung von Computern? Statt Krieg spielst du lieber Solidarität – du willst etwas tun gegen Nazispiele?

Dann bist du genau richtig beim großen Computertreff, den elan organisiert beim Festival der Jugend, Pfingsten in den Dortmunder Westfalenhallen. In den nächsten Ausgaben von elan werden wir genauer darüber informieren. Du kannst aber schon jetzt mitmachen beim Vorbereiten und beim Sammeln von Ideen. Wende dich an Redaktion elan, Stichwort „Computertreff“, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13.



Der Computertreff ist nur eine von vielen Aktivitäten beim Festival der Jugend, bei denen du mitmachen kannst. Mehr erfährst du in dieser und in den kommenden elan-Ausgaben. Die Karte für zwei Tage volles Programm (25 DM) kannst du bei uns bekommen – außerdem bei allen SDAJern und an vielen Vorverkaufsstellen.

In dieser Ausgabe

Titelthema:
Festival der Jugend

Engeladen: Zindzi Mandela
Seiten 22–23

Ruben Blades
Seiten 14–15

Frieden

Gorbatschows Friedenspläne
Seite 6

Sabines Reise ins Jahr 2000
Seiten 7–11

Aktionen, Aktionen, Aktionen . . .
Seiten 12–13

Frauen

Mädchenpower gegen Falco-Song
Seiten 16–17

Aktionen zum Internationalen Frauentag
Seiten 18–19

Demokratie

Jugendvertreter im Hungerstreik
Seiten 20–21

Aktionen zum § 116
Seite 33

Kultur und Freizeit

Filme
Seite 24

Leser-Gedichte
Seite 25

Bücher/Computer
Seite 26

Tips/Termine/Rätsel
Seite 27

Comlc
Seite 32

Interview mit Günter Wallraff
Seiten 34–35

Südafrika

Live-Reportage Teil 3:
Atlantis – eine Stadt geht unter
Seiten 28–30

Aktion Nelson Mandela
Seite 31

Sport

Die „Sandino-Kicker“
Seiten 36–37

Neue Technik

Computer an Schulen
Seiten 38–39

Magazin aktuell

Seiten 40–43

Titel:
Foto dpa

Der Gorbatschow-Plan

Innerhalb von 15 Jahren sollen sämtliche Atomwaffen auf der Erde beseitigt werden! Das hat der Vorsitzende der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Michail Gorbatschow, gefordert. Er hat einen konkreten Plan vorgelegt, wie dieses Ziel erreicht werden kann. Das sind, zusammengefaßt, die wesentlichen Schritte:



Michail Gorbatschow

Erste Etappe

- Sie soll fünf bis acht Jahre dauern.
- USA und Sowjetunion vereinbaren den Stopp aller Atomwaffentests.
 - Die USA und die Sowjetunion bauen die Zahl der Atomwaffen, die jeweils das Gebiet des anderen erreichen können, um die Hälfte ab.
 - Beide verzichten auf Tests, Bau und Stationierung von Weltraumwaffen.
 - USA und Sowjetunion beseitigen sämtliche ihrer Mittelstreckenraketen in Europa.

Zweite Etappe

- Diese Etappe soll spätestens 1990 beginnen und fünf bis sieben Jahre dauern.
- Die anderen Atomwaffenmächte (England, Frankreich, China) verpflichten sich, keine Atomwaffen mehr aufzustellen.
 - USA und Sowjetunion vermindern weiter die Zahl ihrer Atomwaffen.
 - Alle Atomwaffenmächte vernichten ihre taktischen Kernwaffen (das sind Atomwaffen mit einer Reichweite bis zu 1000 Kilometern).
 - Alle Atomwaffenmächte stellen ihre Atomwaffentests ein.
 - Die Schaffung von neuen Waffen, deren Schlagfähigkeit den Atomwaffen entsprechen würde, wird verboten.
 - Weltweites Verbot von Weltraumangriffswaffen.

Dritte Etappe

- Sie beginnt spätestens 1995.
- Alle restlichen Atomwaffen werden vernichtet.
 - Zu Beginn des Jahres 2000 gibt es auf der Erde keine Atomwaffen mehr.
 - Eine weltweite Vereinbarung legt fest, daß diese Waffen nie mehr auferstehen dürfen.

Chemische Waffen

Die Sowjetunion schlägt außerdem vor: Gleichzeitig mit dem Abbau der Atomwaffen werden auch alle anderen Massenvernichtungswaffen beseitigt und verboten - etwa die chemischen Waffen.

Konventionelle Rüstung

Gleichzeitig werden die konventionellen („herkömmlichen“) Rüstungen und Streitkräfte abgebaut. USA und Sowjetunion vermindern die Zahl ihrer Soldaten in Europa und schließen eine Vereinbarung darüber ab, daß diese nicht mehr aufgestockt wird.

Kontrolle

Abbau und Vernichtung der Atomwaffen und der anderen Waffen werden - so schlägt es die Sowjetunion vor - international kontrolliert. Auch durch Untersuchungen vor Ort.

Einseitige Vorleistung

Als Vorleistung hat die Sowjetunion ihren einseitigen Atomwaffenteststopp bis zum 31. März verlängert. Wenn die USA sich diesem Teststopp anschließt, möchte die Sowjetunion ihn unbegrenzt fortsetzen.

Vor
die

Die umfassenden Vorschläge der Sowjetunion zur Befreiung der Welt von Atomwaffen haben Sabine neugierig gemacht.

Sie begibt sich auf die Reise in die Zukunft und ist Zeuge unvorstellbarer Ereignisse. Auf ihrem Weg ins Jahr 2000 behält sie ständigen Kontakt zu der Bodenstation, der sie Bericht erstattet.

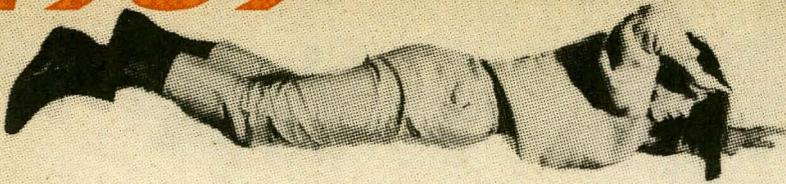
Eine erfundene Geschichte - die Wirklichkeit werden kann.

Sabines Reise in das Jahr 2000

**wärts in
Zukunft**



1989



Sabine erreicht das Jahr 1989. Sie kommt im Sudan an. Eine ausgedörrte, staubige Wüstenlandschaft, mittendrin ein Zeltlager: die Stadt Kassala. Um jedes der Zelte drängen sich Menschen. Kinder mit unförmig aufgeblähten Bäuchen liegen dicht nebeneinandergelehrt. Ein Kind ist neben ein kleines, dreckiges Wasserloch gefallen – der Kopf ist geschnitten. Sabine kann nicht erkennen, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist. Das Kind ist tot. Sabine kommt an das Tor des Lagers. Vor einer Tafel bleibt sie stehen: Lagerbestand 40673, davon 29657 Kinder. 8000 Tote im letzten Monat...

Kein Wasser – keine Ernte

„Gestorben sind diese Menschen an Unterernährung, Malaria und Lungenentzündung“, sagt ein Mann, der auf Sabine zukommt. Er ist einer der drei Ärzte des Lagers. Er berichtet, wie es zu dieser Katastrophe kommen konnte:

„Seit fünf Jahren hat es hier keinen einzigen Tropfen mehr geregnet. Kein Wasser, keine Ernte. Aus allen Teilen des Landes strömen die Menschen ins Lager. Viele von ihnen sterben schon auf dem Weg hierher, sie haben nicht genügend Kraft.“

Kinder bekommen diesen dicken Hungerbauch. Das ist die

Folge von Vitaminmangel und Wurmkrankheiten. Ihre Körper sind winzig, ihre Köpfe übergroß. Der Blick ihrer Augen ist traurig, denn sie wissen, daß sie kaum eine Überlebenschance haben.

Seit Jahrzehnten werden die Länder der dritten Welt von internationalen Konzernen ausgeplündert. Das ausgepreßte Geld wird zu großen Teilen genutzt, um die gewaltigen Rüstungsausgaben zu finanzieren. Afrika hat mehr Waren ausgeführt als eingeführt, um die Zinsen der Schulden bei den reichen Ländern zahlen zu können.

In den letzten drei Jahren ist die Weltbevölkerung um 300 Millionen gewachsen, um 200 Millionen allein in den unterentwickelten Ländern. 300 Millionen Menschen: das sind fast soviel, wie 1986 in Westeuropa gelebt haben. 650 Millionen Menschen leiden an Hunger und Unterernährung...

US-Truppen in Alarmbereitschaft

Sabine ist traurig und wütend zugleich.

In der Hauptstadt des Sudans, in Al-Khartum, kauft sie eine Tageszeitung, um die neusten Nachrichten aus aller Welt zu lesen. Sie traut ihren Augen

nicht. Auf der ersten Seite findet sie die Schlagzeile: „Die Entwicklungsländer können ihre Auslandsschulden nicht mehr zurückzahlen – US-Truppen in Alarmbereitschaft.“

Welche Auswirkung mag die Verschärfung dieser weltweiten Krise auf die Bundesrepublik haben?

5 Millionen Menschen auf der Straße

In Bonn gerät Sabine mitten in eine Friedensdemonstration. Fünf Millionen Menschen sind auf der Straße. Auf ihren Umhängeschildern stehen Lösungen wie: „Ich bin seit zehn Jahren arbeitslos – warum

werden keine Arbeitsplätze aufgerüstet?“

Flugblätter mit der Überschrift „Brot für alle – Wir wollen Frieden!“ erinnern an den Zusammenhang von Hunger und Rüstung.

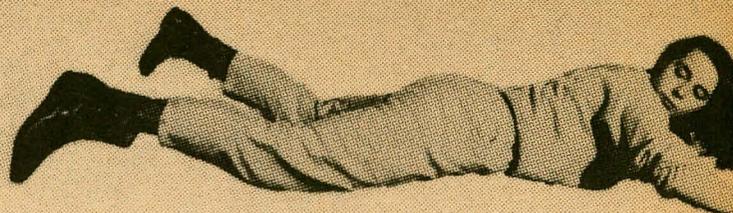
Bundespräsident von Weizsäcker gegen Weltraumwaffen

Einige Tage später: Eine Sensation – Bundespräsident von Weizsäcker spricht sich in einer Fernsehansprache gegen Weltraumwaffen aus.

3,5 Millionen Arbeitslose

Sabine schlendert an diesem Tag durch Hamburg. Arbeiter stehen vor ihren Betrieben. Sie





haben die Arbeit niedergelegt. Auf Transparenten steht: „3,5 Millionen Arbeitslose sind genug – Arbeit statt Raketen!“

Jeden Monat ein Friedenstag

Jeden Monat gibt es einen „Friedenstag“. Für eine Stunde steht alles still, keine Bahn fährt, kein Bus ...

Sabine bekommt ein Flugblatt in die Hand gedrückt: „Für die Abschaffung der Atomwaffen.“

Sie geht einige Straßen weiter. Plötzlich sieht sie auf einem Hinterhof eine Schlange wartender Menschen: Obdachlose erhalten einen Teller voll Suppe. In einer alten Garage entdeckt sie einige Jugendliche. Ihre Kleidung ist zerlumpt. Sabine setzt sich zu ihnen. Plötzlich ein Aufschrei: „Hört mal her!“ Alle drehen sich um zu einem Fernseher, der in einer Ecke steht.

„Die Menschheit ist heute nur knapp der atomaren Vernichtung entgangen“, sagt der Nachrichtensprecher. „Am frühen Morgen, gegen 2.32 Uhr Mitteleuropäischer Zeit, wurden auf dem Bildschirm des Kommandozenstrums der nordamerikanischen Flugverteidigung sowjetische Interkontinental-Raketen gesichtet, die die USA angriffen. Die an Land stationierten Raketen wurden ins höchste Bereitschaftsstadium versetzt. Der Krisenstab des Präsidenten trat innerhalb weniger Minuten zusammen.“

Fehlalarm durch Computer

Erst zwanzig Sekunden vor Ablauf der endgültigen Frist vor dem Start der Raketen wurde festgestellt, daß der Computer einen Fehlalarm ausgelöst hatte.“

31. Dezember 1999 – Jahrtausendwende.

Hunderttausende haben sich in Genf zu einer riesigen Fete versammelt – Sabine mittendrin. Sowjetische, amerikanische, englische, französische und chinesische Liedermacher singen „We shall overcome, we have overcome“.

Vor wenigen Tagen wurde die letzte Atomrakete vernichtet. Die Menschheit ist frei von der Gefahr eines neuen Hiroshima, frei von der Gefahr der eigenen Vernichtung.

Auf den Straßen jubeln die Menschen, fallen sich um den Hals und weinen Freudentränen ...

Sabine will wissen, was aus dem Sudan geworden ist, den sie 1989 besucht hat. Sie fliegt wieder dorthin.

Aufforstungs- projekte in der Sahel-Zone

Menschen verschiedener Hautfarben arbeiten auf einem Feld: Die einen ziehen Gräben, andere setzen in gleichmäßigen Abständen Pflanzlöcher in den Boden. Wieder andere legen Keimlinge in die Löcher, verdecken sie mit Sand und formen kleine Häufchen.

Ein Stück weiter sieht Sabine ein Getreidefeld. „Es ist noch

sehr klein, zu klein, um die vielen hungrigen Mäuler satt zu kriegen“, sagt ein weißhäutiger älterer Mann.

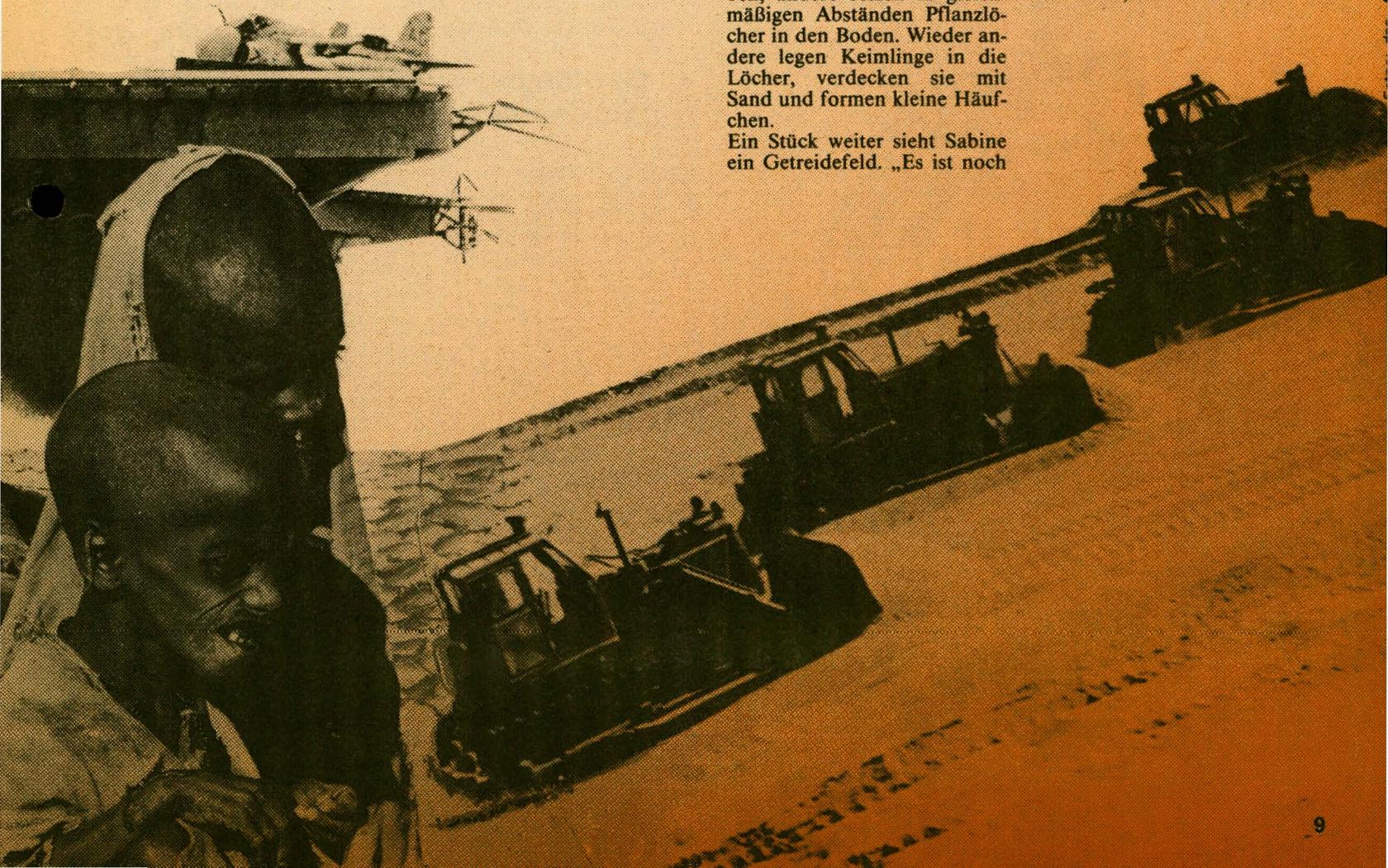
Er kommt aus den USA und erzählt Sabine, wie er dazu gekommen ist, beim Aufforstungsprojekt in der Sahel-Zone mitzuwirken:

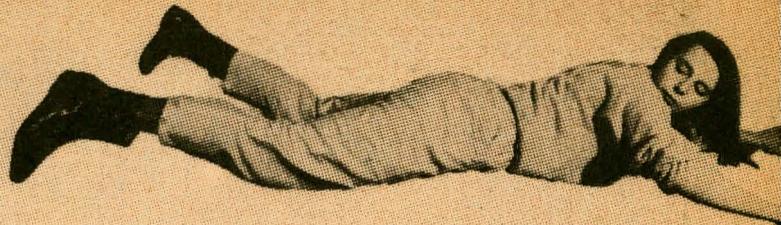
„Die Weltbevölkerungszahl ist auf 6,2 Milliarden angewachsen. Wir kommen mit der Produktion von Nahrungsmitteln nicht nach. Doch durch die Abschaffung der Atomwaffen sind hohe Geldsummen freigegeben.“

Hilfsprogramm für Entwicklungsländer

Die Länder der dritten Welt haben jetzt eine Chance, den Hunger zu überwinden. Als „Wiedergutmachung“ mußten die kapitalistischen Länder den Entwicklungsländern die Schulden erlassen.

Auf der letzten UNO-Vollversammlung haben die Vertreter aller Nationen sich dafür entschieden, 50 Prozent der durch





die Abrüstung freigewordenen Gelder, den unterentwickelten Ländern zur Verfügung zu stellen. Die Sowjetunion schlug vor, ein gemeinsames Hilfsprogramm für diese Länder zu entwickeln. So entstand dieses Aufforstungsprojekt.

Hier arbeiten tausend Menschen aus den USA, der Sowjetunion, der Bundesrepublik und Kuba. Wissenschaftler, Landwirte und Techniker – jeder hat seine Aufgabe. Die Bewässerungsanlage wird für die Menschen von großem Nutzen sein. Sie ermöglicht ihnen, mehr Getreide auf ihrem Land anzubauen. Viele Projekte dieser Art sollen in den nächsten Jahren durchgeführt werden.“

Zu schwach zum Schreien

Der Mann führt Sabine in die Stadt.

Am Straßenrand sitzt eine alte Frau. Sie ist blind, ihr Kleid klebt auf der Haut. Mit einem Stock vertreibt sie die herum-

streunenden Hunde, die immer wieder versuchen, an ihre Tasche mit Essensvorräten heranzukommen ... Vor den Hütten sitzen Kinder. Sie schreien nicht mehr, wenn sie hungrig sind – sie sind zu schwach zum Schreien ...

... noch Jahre dauern

„Auch durch die Bewässerung wird sich nicht alles von einem Tag auf den anderen verändern“, hört Sabine den Amerikaner sagen. „Es wird noch Jahre dauern, bis der Hunger in der Welt überwunden ist.“ Sabine kehrt zurück in die Bundesrepublik. Die Städte sind nicht wiederzuerkennen: Aus den Schornsteinen der großen Werke im Ruhrgebiet kommt kein Rauch mehr. Statt den Dreck in die Luft zu schleudern, werden die Abfallstoffe an anderen Stellen der Produktion wiederverwendet. Mit der Abwärme von Kraftwerken werden Wohnungen beheizt.

Die Entwässerungskanäle von Bayer Leverkusen führen nicht mehr in den Rhein, sondern in Entsorgungseinrichtungen. Autos fahren nur noch wenige, denn mit dem öffentlichen BRD-Verbund kommen die Menschen wesentlich schneller und billiger voran. Von Hamburg nach München braucht der Intercity-Gleiter nur zweieinhalb Stunden. Das alles konnte mit dem Geld bezahlt werden, das durch die Abrüstung frei wurde.

„Vereinigung ehemaliger Rüstungsforscher“

Sabine besucht das Labor der „Vereinigung ehemaliger Rüstungsforscher“. Dort haben Wissenschaftler eine neue Technologie zur Gewinnung von Elektroenergie entwickelt: „Wir verschmelzen schweren Wasserstoff (Deuterium), den man aus einfachem Wasser gewinnt, und überschweren Wasserstoff (Tritium), der bei Neutronenbestrahlung frei wird“, sagt einer der Physiker.

Gewinnung von Elektroenergie

„Die ausscheidende Wärme aus dieser Verschmelzung wird zur Gewinnung von Elektroenergie nutzbar gemacht. Ein

Gramm Deuterium und Tritium, die eine Kernverbindungsreaktion eingehen, liefert soviel Energie, wie zehn Tonnen Kohle.

Gewaltige Probleme

Die Art der Energiegewinnung wird keine chemische Abfälle aufweisen. Der erste Kraftstrom für industrielle Zwecke, der für die Umwelt absolut gefahrlos ist.“

Sabine sieht den Wissenschaftlern bei ihrer Arbeit zu, stellt viele Fragen.

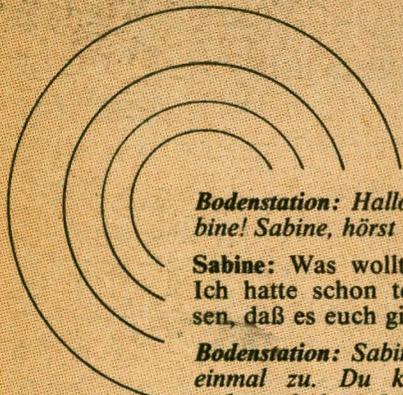
„Es gibt gewaltige Probleme in unserem Land“, versucht einer der Physiker ihre Begeisterung zu bremsen. „So sind immer noch Hunderttausende arbeitslos. Aber die Chancen für die Erkämpfung einer besseren Gesellschaft sind größer geworden. Die schlimmsten Unternehmer, die Rüstungsunternehmer, haben ihren großen Einfluß verloren.“

Nicht für die Vernichtung der Menschheit arbeiten

Ein anderer Kollege im Labor nickt zustimmend, meint: „Gut ist, daß wir jetzt nicht mehr für die Vernichtung der Menschheit arbeiten müssen.“ Sabine möchte für immer in dieser Zeit bleiben und für die Zukunft arbeiten ...

Hella Kroeger





Bodenstation: Hallo, hallo, Sabine! Sabine, hörst du uns?

Sabine: Was wollt ihr denn? Ich hatte schon total vergessen, daß es euch gibt.

Bodenstation: Sabine, jetzt hör einmal zu. Du kannst doch nicht einfach im Jahr 2000 bleiben. Komm ganz schnell zurück.

Sabine: Das könnt ihr nicht im Ernst von mir verlangen. Mein ganzes Leben habe ich von diesem Augenblick geträumt: eine Welt ohne Atomwaffen. Und ich kann endlich was Sinnvolles arbeiten. Freut euch doch lieber mit mir, anstatt neidisch zu sein.

Bodenstation: Natürlich freuen wir uns. Aber was du erlebst, das gibt es nicht geschenkt – auch wenn das schön wäre.

Sabine: Was soll das heißen?

Bodenstation: Meinst du, du bräuchtest nur „schnipp“ zu machen, und dann würden Schritt für Schritt die Atomwaffen verschwinden?

Sabine: Ach Quatsch. Aber irgendwie werden die Regierungen das schon merken, daß endlich abgerüstet werden muß.

Bodenstation: Du hast wohl vergessen, was in unserer Zeit los ist. Die US-Regierung will auf Biegen oder Brechen Waffen im Weltraum stationieren. Und gleichzeitig will sie mehr Atomwaffen. Das ist doch nicht nur ein schlechter Film, wenn Reagan das immer wieder erklärt. Und unsere Bundesregierung macht alles mit.

Sabine: Trotzdem. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß ein Atomkrieg wirklich möglich ist. – Irgendwie wird das schon gutgehen.

Bodenstation: Begreif doch endlich: Der Atomkrieg ist eine Gefahr, die wirklich droht. Stell dir nur vor, die USA sprengen die Abrüstungsverhandlungen.

Dann wird das Wettüsten absolut chaotisch werden. Wenn erst mal Waffen im Weltraum sind, kann die Welt buchstäblich jede Sekunde in die Luft fliegen. Jetzt muß radikal abgerüstet werden, sonst erleben wir selbst noch den Weltuntergang.

Sabine: Dann kann ich das auch nicht verhindern. Laßt mich lieber in Ruhe.

Bodenstation: Nein! Wir brauchen dich. Wir müssen jetzt Druck machen. Druck, Druck, Druck! Damit die Bundesrepublik nicht bei Reagans Wahnsinnsplänen mitmacht. Wir müssen so einen Druck machen, daß keine Regierung unser Land regieren kann, die für Weltraumwaffen ist. Dafür müssen wir Ostern demonstrieren, Unterschriften sammeln, Power machen.

Abrüstung ist so wichtig – das läuft nur, wenn wir das nicht der Regierung überlassen.

Sabine: Jetzt setzt ihr mich aber unter Druck, das ist fies. Ich begreife ja, was ihr meint. – Ach Mensch, hier ist es so toll. →

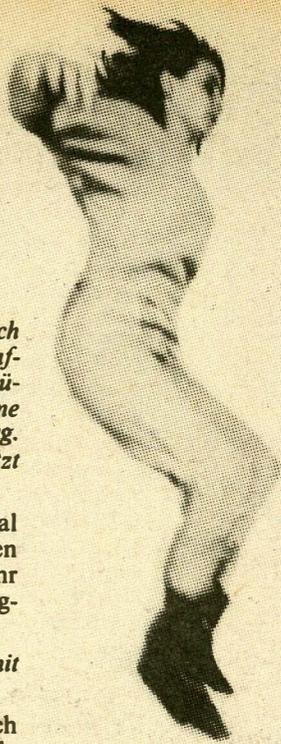


Bodenstation: Hier ist es auch toll, wenn wir es wirklich schaffen, daß endlich mit der Abrüstung begonnen wird. Und deine Zukunft, die läuft dir nicht weg. Die ist nur futsch, wenn du jetzt nichts tust.

Sabine: Gut, dann gib mir mal die Unterschriftenlisten gegen Weltraumwaffen, damit mehr Menschen merken, wo's langgeht.

Bodenstation: Und was ist mit dem Ostermarsch?

Sabine: Ich mach' mit. Ich hab' 'ne gute Idee. Ich erzähle überall von meinen Erlebnissen aus der Zukunft – vielleicht haben dann mehr Leute Mut, was zu tun.



Im ganzen Land bereiten die Friedensinitiativen die Ostermärsche vor. Sie sind der Startpunkt für die Friedenskampagne 86. Die Ostermärsche werden zeigen: Die Friedensbewegung lebt! Wir finden uns nicht damit ab, daß Tag für Tag die Vernichtung von Leben vorbereitet wird. Wir brauchen keine Weltraumwaffen, sondern Abrüstung auf der Erde. Wir sind gegen Wehrdienstverlängerung und Kriegsvorbereitung. Wir lassen uns unseren Traum von einer Welt ohne Waffen nicht kaputt machen. Nicht von Reagan und nicht von seinen Gefolgsleuten in der Bundesregierung. Dafür gehen wir Ostern auf die Straße, und dafür müssen wir noch viel mehr Menschen gewinnen.

Frieden braucht Bewegung

Die beste Werbung für den Ostermarsch sind Aktionen für den Frieden, gegen Weltraumwaffen. Diese Aktionen kannst du mit deinen Freunden zusammen machen:

Abstimmungsaktion

Auf eine große Pappe malst du zwei Spalten: eine „Für Weltraumwaffen“, die andere „Gegen Weltraumwaffen“.

Mit diesem Schild stellt ihr euch morgens vor die Schule vor den Betrieb und verteilt an jeden, der kommt, einen Klebepunkt. Damit kann er/sie seine/ihre Meinung auf der Tafel deutlich machen.

Rüstungsgeld-druckerei

Dazu braucht ihr: eine kleine Druckmaschine oder Material für Linolschnitte und Papier. Einfacher noch: vorgefertigte

Geldscheine aus Papierstreifen.

Bei der Aktion druckt ihr jede Minute einen 3-Millionen-DM-Schein mit dem Hinweis: „Rüstung tötet schon im Frieden: Jede Minute sterben 30 Menschen an Hunger – jede Minute werden 3 Millionen DM für die Rüstung ausgegeben.“ – Oder ihr verteilt die vorgefertigten Geldscheine.

Das kann jede/r machen:

- Sprich deine Freunde und Verwandten an, daß sie Ostern mitmarschieren.
- Trage einen Friedensbutton. Viele Ostermarschkomitees haben spezielle Buttons.
- Hänge ein Friedensplakat in dein Fenster.



100 000 Unterschriften bis zum Festival der Jugend!

Bekannte Naturwissenschaftler haben einen Appell an die Bundesregierung gerichtet, in dem die Bundesregierung aufgefordert wird, sich nicht am Weltraumwaffenprogramm zu beteiligen.

Im Dezember 1985 haben wir, die elan und ihre Leser, diesen Appell aufgegriffen. Wir haben uns das Ziel gestellt, bis zum Festival der Jugend in Dortmund, Pfingsten 86, 100 000 Unterschriften gegen Weltraumwaffen zu sammeln. Über 20 000 hatten wir bis Mitte Februar zusammen.

Das ist ein guter Start – aber wenn wir unser Ziel erreichen wollen, müssen wir noch einige Kohlen zulegen! In der Klasse, im Sportverein, im Betrieb, in der Kaserne oder bei Verwandten – überall kannst du Unterschriften sammeln.

Unterschriftenlisten gegen Weltraumwaffen kannst du bekommen bei: Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13. Und vergiß nicht, uns die vollen Listen zurückzuschicken.

Ostermärsche wann und wo?

Baden-Württemberg: Ostermontag landesweite Abschlußkundgebung in Stuttgart; *Bayern:* Ostermontag landesweite Abschlußkundgebung in Walkersdorf; *Ruhr-Westfalen:* Ostersonntag von Duisburg nach Essen, Ostersonntag von Essen nach Bochum, Ostermontag von Bochum nach Dortmund; *Bremen/Niedersachsen:* Ostersonntag Kundgebung in Bremen, Ostersonntag in Ahausen, Ostermontag Fahrradkorso von Bremen-Nord in die Garlstedter Heide, Ostersonntag Bremerhaven, Ostermontag Oldenburg, Ostermontag Hannover; *Rheinland:* Ostersonntag von Leverkusen nach Köln, Ostermontag Sternmarsch in die Stadtmitte von Köln; *Schleswig-Holstein/Hamburg:* Ostersonntag in Kiel; Ostersonntag von Rasmeloh nach Harburg, Ostermontag Marsch von drei Punkten in den Hafen von Hamburg, Saarland: Ostersonntag Sternmarsch von St. Ingbert, Sulzbach und Völklingen nach Saarbrücken, Rheinland-Pfalz: Karfreitag Fahrradstafette von Ludwigshafen über Mainz, Kaiserslautern und Idar-Oberstein nach Hasselbach.

Diese Orte und Daten standen bis zum 14. Februar fest. Weitere Informationen gibt es bei der „Zentralen Infostelle Ostermarsch 86“, Lersnerstraße 13, 6000 Frankfurt/Main, Telefon: (069) 550895. Dort bekommst du auch die Adresse der Friedensinitiative, die den Ostermarsch in deiner Gegend organisiert.

Das Friedensfestival

Bis zum Festival der Jugend wollen wir die 100 000 Unterschriften gegen SDI sammeln – denn am 17./18. Mai in Dortmund ist nicht nur irgendeine Superfete, wir machen ein

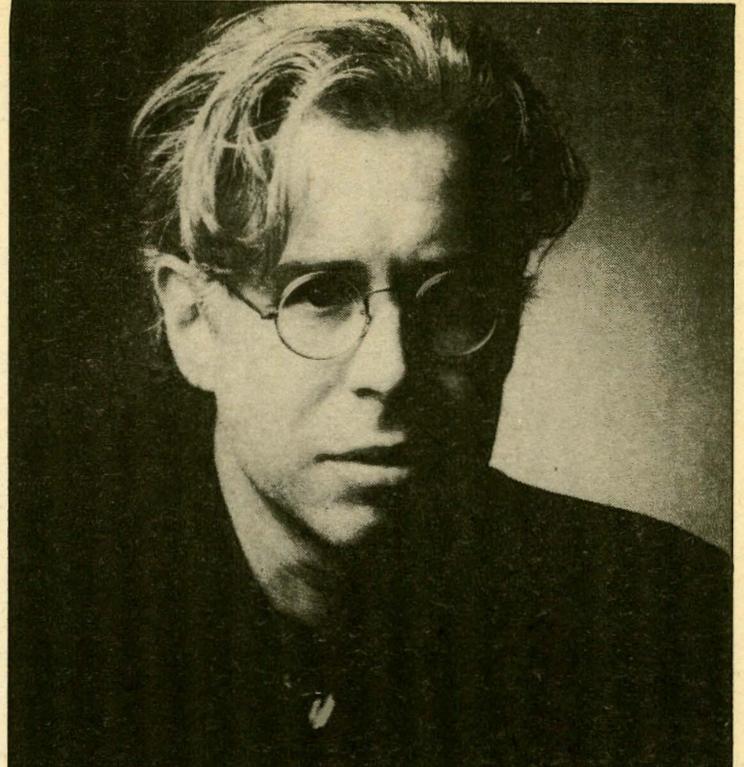
Festival für den Frieden. Unsere Träume, unsere Hoffnungen und Sehnsüchte und unsere Aktionen fließen in das Festival ein.

Im Friedenszentrum treffen sich Friedensinitiativen und tauschen Erfahrungen über ihre Arbeit aus. Im „Café de la paix“ (Friedenscafé), kannst du friedlich einen Kakao trinken. Beim Friedenskonzert kannst du Kraft und Mut schöpfen. Auf der Friedenssprüchewand kannst du mit anderen um den besten Spruch wetteifern.

Heiße Diskussionen wird es geben – und Spaß, wenn du Reagan und Kohl beim Dosenwerfen im Friedensmarkt von der Platte geputzt hast.

Hast du tolle Friedensfotos? Bring sie mit – für die Fotoausstellung im Friedenszentrum. Und den Friedensbutton mit dem Namen deiner Stadt kannst du an die große Friedenskarte der Bundesrepublik stecken.

Noch Fragen? Dann ruf an. Beim Festivaltelefon der SDAJ: (0231) 271 5001.

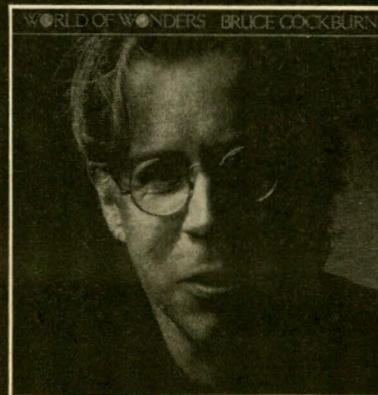
sounds like danger
moments of peace

see through...
listen to...
music from...
the

WORLD OF WONDERS

BRUCE
COCKBURN

WORLD OF WONDERS BRUCE COCKBURN NEW LP



88478 LP
88477 CD
8478 MC
88476 Maxi





Vorverkauf hat
begonnen

- 13. 5. **Bremen**, Uni Mensa
- 14. 5. **Hamburg**, Große Freiheit
- 15. 5. **Hannover**, Rotation
- 16. 5. **Bielefeld**, PC 69
- 17. 5. **Dortmund**, Westfalenhalle 1
Festival der Jugend
- 20. 5. **Köln**, Wartesaal
- 21. 5. **Mannheim**, Capitol
- 22. 5. **Frankfurt**, Volksbildungsheim
- 23. 5. **Stuttgart**, Theaterhaus
- 25. 5. **A-Wien**, Arena
- 26. 5. **München**, Alabamahalle
- 27. 5. **Erlangen**, Stadthalle

Tourpromotion: primo musik, Alexanderstr. 11,
6000 Frankfurt 90, Tel.: 069/78 78 87.

WORLD OF WONDERS TOUR '86

BRUCE COCKBURN



NEW LP:
BRUCE COCKBURN
WORLD OF WONDERS

pläne 88478
(auch als CD/MC und Maxi)



Presented by:

HIF-VISION

SZENE

Musiker
MAGAZIN

primo-musik
Management Promotion Konzerte

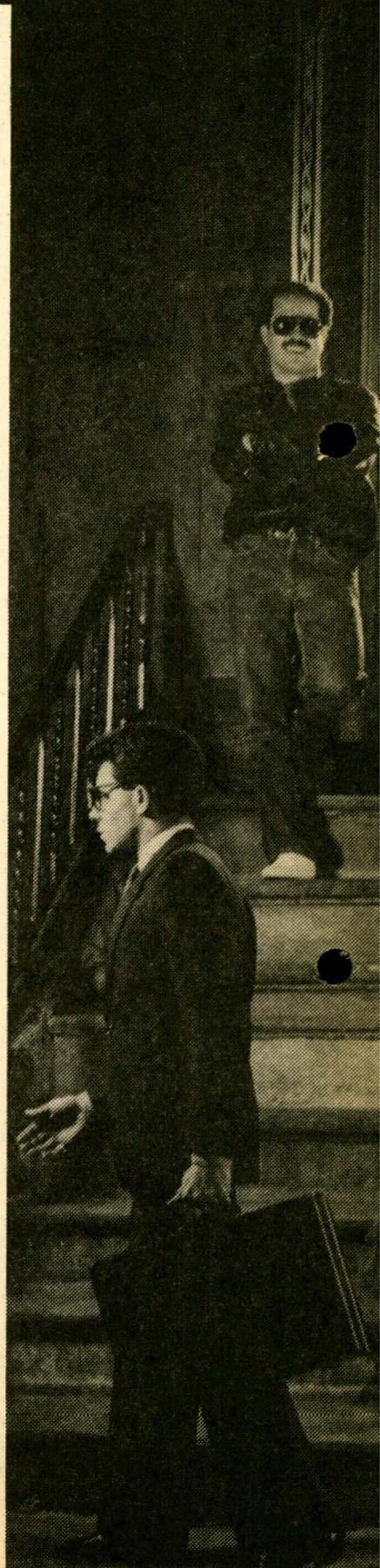
Seine Musik geht in den Kopf und in die Beine. Er vermischt karibisch-mittelamerikanische Musik mit Elementen des Pop, des Rock und des Jazz. Ruben Blades – ein ungewöhnlicher Mensch, einer der populärsten Sänger Latein-

Der singende

Frankfurt, im Sommer letzten Jahres: Ein lässig gekleideter, dunkelhaariger Mann versucht in einem Straßenrestaurant Kaffee zu trinken. Es gelingt ihm nicht. Immer wieder steuern kleine Gruppen von Lateinamerikanern auf seinen Tisch zu, begrüßen ihn wie einen alten Bekannten, bitten ihn um ein Autogramm. Doch es geht ihnen nicht nur um Autogramme. Sie wollen von ihm wissen, wie er lebt, was er von der politischen Situation in ihren Ländern hält – und sie lassen sich auch bereitwillig von ihm ausfragen: Warum sie in Europa leben, ob sie Arbeit haben, wie es ihnen geht. Ruben Blades, Rechtsanwalt, Politiker, Journalist, Dichter, Komponist und Sänger ist in seiner Heimat Panama der drittbekannteste Mensch überhaupt. Und jedes Kind kennt seine Lieder.

Haifisch in der Karibik

Als sich vor einigen Monaten die Studenten in Panama-City in der Universität verbarrikadierten, akzeptierten sie ihn als einzigen Vermittler. Der Sänger – und nicht die Regierung oder die Politiker – hatten ihr Vertrauen. Vielleicht, weil Ruben Blades in seinen Liedern den Alltag in den lateinamerikanischen Ländern schildert. Er singt von einem Haifisch, der in der Karibik kreuzt und sich gerne Nicaragua, El Salvador und Kuba einverleiben würde; von einem Priester und seinem Meßdiener, die während des Gottesdienstes von einem Killerkommando erschossen werden; von einem Mädchen, das ungewollt schwanger wird; von einem Geheimpolizisten, der vor einem blutigen Einsatz noch nett mit seiner Frau frühstückt; von Pedro Rasiermesser, einem schmierigen, kleinen Ganoven, der im Latino-Getto New Yorks eine ebenso arme Nutte überfällt und tötet. „Ich versuche“, sagt Ruben Blades, „auszudrücken, was das Publikum fühlt, aber nicht ausdrücken kann.“ Was einige Machthaber Lateinamerikas



amerikas. Er ist einer der Musiker, die mitgespielt und mitgesungen haben bei „Sun City“, dem Lied gegen die Rassentrennung in Südafrika. Pfingsten kommt Ruben Blades zu unserem Festival der Jugend, singt in der Dortmunder

Westfalenhalle beim Solidaritätskonzert „Freiheit für Nelson Mandela“. Ulli Langenbrinck hat Ruben Blades bei seiner letzten Europatournee interviewt. Für elan schrieb sie diesen Artikel.

Präsidentschaftskandidat

Ruben Blades kommt zum Festival der Jugend

besonders ärgert: Seine Lieder gehen in den Kopf und in die Beine, sie dröhnen aus den Kofferradios, Diskothekenslautsprechern und Musikboxen, seine Konzerte absolviert er in Fußballstadien.

Ruben Blades will ernsthaft sein und populär zugleich. „Ich möchte die immer wieder zu hörende Vorstellung zerstören, die populäre Musik habe nichts mit der hohen Kultur zu tun. In den Ländern Lateinamerikas gibt es nicht viele Leute, die lesen können. Aber die allermeisten hören Musik.“ Und die will Ruben Blades erreichen, die will er aufklären. Vor elf Jahren zog der heute 37jährige Blades von Panama nach New York, um Musik zu machen. Im Gepäck hatte er nichts außer seine Ideen und eine gehörige Portion Optimismus. In Spanish Harlem, dem verlumten Stadtviertel der 3,1 Millionen lateinamerikanischen Einwohner von New York, kamen seine witzig-komischen, respektlosen und hintergründigen Songs, zu denen man einfach tanzen muß, hervorragend an. Mittlerweile wurden seine Lieder zu Klassikern, sie rangieren auf den vorderen Plätzen der Latin Charts. Und als einem der ersten lateinamerikanischen Musiker in New York ist es Blades gelungen, auch beim nicht-lateinamerikanischen Publikum bekannt zu werden.

„Korruptierte Figuren“

Im vergangenen Jahr feierte Blades mit seiner Band Erfolge bei einer Europa-Tournee. Er trat im Rockpalast auf, seine Platten sind mittlerweile auch in der Bundesrepublik käuflich.

Aber Ruben Blades ist nicht der Typ, der sich auf seinem Erfolg ausruht. „Ich will nicht mit fünfzig noch über die Bühne rennen“, sagt er. In seinem Land, in Panama, hat er sich gerade als Kandidat für die Präsidentschaftswahlen 1989 aufstellen lassen. „Ich denke, daß ich die Möglichkeit habe, in Panama etwas zu verändern, weil die Leute hier nicht

nur meine musikalische Arbeit respektieren, sondern weil sie mich auch als Anwalt und Politiker für fähig halten. Und sie wissen, daß ich keinerlei Kontakte zu irgendwelchen traditionellen, korruptierten politischen Figuren habe. Die Leute hier erwarten einen Neuanfang, und meine Popularität als Musiker wird mir dabei helfen.“



Wie soll denn der Neuanfang aussehen? „Ich kann mich hier nicht hinstellen wie ein Papagei und vorbeten, das werden wir ändern und jenes werden wir tun und dieses werden wir erreichen. Wir wollen Dinge, die bisher nicht gelaufen sind, in Gang bringen. Das Volk hat kein Vertrauen mehr in die Regierung. Ich glaube, die Leute hier finden es gut, daß einer von ihnen die Möglichkeit hat, auszudrücken, was sie selbst empfinden. Und jetzt erwartet man andere Aktionen von mir, denn es ist ja schließlich bekannt, daß man die Probleme eines Landes nicht durch Singen lösen kann.“

Vorerst wird Ruben Blades sich allerdings nicht ausschließlich auf eine politische Arbeit konzentrieren. Im Mai kommt er wieder nach Europa. Sein Auftritt Pfingsten beim Festival der Jugend wird einer der Höhepunkte sein. Dort werden Zehntausende zu seinen karibischen Rhythmen die Hüften schwingen und damit beweisen: Der singende Präsidentschaftskandidat aus Panama bringt nicht nur Lateinamerikaner in Bewegung.

Ruben Blades



Der österreichische Sänger Falco hat sich seinen Empfang bei der „ZDF-Super-Hitparade“ wohl anders vorgestellt. Statt jubelnder Fans stehen Mädchen mit Fackeln vor dem Eingang der Dortmunder Westfalenhalle. „Falco – hör auf, Frauenmißhandlungen zu beschönigen“, „Vergewaltigung ist kein Kavaliersdelikt“ – solche Sätze, von schwarzem Trauerrand eingerahmt, sind auf ihren Umhängeschil- dern zu lesen.

Wochenlang ist Falcos „Jeanny“ die Nummer eins in allen Hitparaden, mit weit über 300 000 Exemplaren die meistverkaufte Single in der Bundesrepublik. Eine schöne Melodie – aber sonst?

„Du hat gesagt ‚mach mich nicht an‘, aber du warst durchschaut, Augen sagen mehr als Worte. Du brauchst mich doch, hmmmh?“, singt Falco. – „Dahinter steckt, daß die Frau überhaupt nicht ernst genommen wird“, sagt Johanna, die bei der Aktion in Dortmund mitmacht. Neben ihr steht Kerstin: „Die Frau wird immer noch als Sexobjekt betrachtet und nicht als Mensch.“

„Dahinter steckt, daß die Frau nicht ernst genommen wird.“

Jeanny, die Falco im Lied anredet, hat ihren „Schuh verloren“ ihr „Lippenstift ist verwischt“. Am Schluß des Liedes spricht Falco als Nachrichtensprecher von einem 19jährigen Mädchen, das vermißt wird. „Die Polizei schließt die Mög-

lichkeit nicht aus, daß es sich um ein Verbrechen handelt.“ Zahlreiche Rundfunkredakteure weigern sich, das frauenfeindliche Lied zu spielen. Falco erklärt dazu scheinheilig: „Daß Sie ein Verbrechen in ‚Jeanny, Part I‘ hineininterpretieren, sei Ihnen überlassen – es ist bedauerlich und entspricht nicht den kreativen Absichten.“ Doch statt sich klar von der beschönigten Darstellung einer Vergewaltigung zu distanzieren, vertröstet Falco auf seine nächste Platte: „Teil 2 von ‚Jeanny‘ wird im Herbst beweisen, daß der Mann das eigentliche Opfer ist. Nicht umsonst landet er zum Schluß, von Jeanny völlig fertiggemacht, in der Klapsmühle. Aber mehr wird nicht verraten.“ Schließlich will Falco auch mit der nächsten Platte ein dickes Geschäft machen.

Dortmunder Mädchen und Frauen protestierten vor Falcos Auftritt. Bei der Aktion: Heike, Tim, Marc, Johanna und Kerstin.



„Wir fühlen uns durch Dein Lied bedroht“, steht in einem offenen Brief an Falco, den die Dortmunder Mädchen vor der Westfalenhalle verteilen. „Du sagst, das Lied würde falsch interpretiert. Warum läufst du dann im Video zum Lied mit einer toten Frau im Arm durch den Wald?“

„Wir fühlen uns durch Dein Lied bedroht.“

Alle fünf Minuten wird in der Bundesrepublik eine Frau ver-

Mädchen wehren sich Power gegen Falco-Song

gewaltigt. Alle drei Minuten wird ein Mädchen sexuell mißhandelt. Die psychischen Folgen lasten wie ein Alptraum auf ihrem ganzen Leben: Angstzustände, Depressionen, Kontaktschwierigkeiten. „Damit ist nicht zu spaßen, da kann man nicht einfach so eine blöde Schnulze draus machen“, ärgert sich Johanna, „das Lied beschönigt Vergewaltigung und ermutigt dadurch bestimmt viele Männer, die Frauen anmachen.“ „Ich finde es unheimlich traurig, daß Falco gerade so ein Thema benutzt, um seine Tasche mit Geld zu füllen“, meint Fred, der bei Aktion Flugblätter verteilt.

Vor der Westfalahalle drängen sich mittlerweile Hunderte von Zuschauern, schauen überrascht und interessiert auf die acht Mädchen, die sich mit Fackeln postiert haben. Aus den Flugblättern können die Zuschauer entnehmen, daß es den Mädchen nicht nur um das Falco-Lied geht, sondern um die Wirklichkeit, die dahinter steckt: „Wir sind empört darüber, daß Du so tust, als seien Frauen und Mädchen an Vergewaltigungen selbst

schuld. Leider wird von vielen Gerichten nach dem gleichen Prinzip verfahren. Nur jeder zehnte Vergewaltiger (der angezeigt wurde) wird verurteilt.“

„Auch mit wenigen Leuten kann man viel bewegen.“

Es gibt einige grummelnde Stimmen („Das sind Hippies“), aber überwiegend reagieren die Veranstaltungsbesucher positiv: „Die haben recht“, „Ja, ich habe auch schon von diesem schlimmen Lied gehört“, „Das meinen nicht nur die Mädchen aus Dortmund, sondern auch die aus Düren“...

Die Aktionsteilnehmerinnen ziehen zum Westfalenhotel. In

Der österreichische Sänger Falco macht mit der beschönigten Darstellung einer Vergewaltigung dicke Geschäfte.



Foto: TELDEC

der Eingangshalle läßt sich ein Manager gerade den Zimmer-schlüssel geben, Künstler hocken zusammen – die Mädchen sammeln sich an der Rezeption. „Wir wollen Falco sprechen“, verlangt Kerstin. Die Frau an der Rezeption schaut verdutzt, behauptet: „Der ist gerade nicht auf seinem Zimmer.“ – „Wir müssen ihm aber einen Brief überreichen.“ – „Das geht jetzt nicht.“ – „Ist denn jemand von seiner Plattenfirma da?“ – „Nein, auch nicht.“ – „Dann warten wir hier.“

Die Mädchen erregen in der Hotelhalle Aufmerksamkeit. Nach einigen Minuten werden sie von zwei Portiers in barschem Ton aufgefordert, das Hotel zu verlassen. Die Mädchen wählen den Weg durch das Westfalenrestaurant, verteilen Flugblätter. „Belästigen Sie unsere Gäste nicht“, schnauzt sie ein Portier an. Die Gäste fühlen sich aber offensichtlich nicht gestört: „Gebt uns auch euren Zettel“, rufen Musiker von den Gruppen Purple Schulz und Bläck Fööss, die an einer Tischreihe sitzen. Die Journalistin einer Frauenzeitschrift stürzt auf die Mädchen zu, unterhält sich mit ihnen, läßt Fotos machen...

„Frauenfeindlichkeit darf nicht widerspruchslos hingenommen werden.“

„Zuerst hatte ich ja echt Muffe“, erzählt Kerstin nach der Aktion, „ich habe eigentlich gedacht, daß viele negative Reaktionen kommen würden“. Johanna sagt dazu: „Die guten Reaktionen auf die Aktion haben unheimlich Mut gemacht. Wir haben gesehen, daß man auch mit wenigen Leuten viel bewegen kann. Durch solche Aktionen regen wir zum Nachdenken an, bestärken andere Frauen in ihrer eigenen Meinung. Frauenfeindlichkeit darf nicht widerspruchslos hingenommen werden.“

Adrian Geiges

Zum 76. Mal wird am 8. März 1986 der Internationale Frauentag begangen. Auch in diesem Jahr werden Mädchen und Frauen für ihre Rechte auf die Straße gehen. Sie wollen Frieden, Arbeit und eine bessere Ausbildung. Sie wollen die Gleichberechtigung der Frau, und dafür brauchen sie viele Aktionsideen . . .



Rund zwei Drittel aller leer ausgegangenen Bewerber um eine Lehrstelle sind Mädchen. Weniger Mädchen als Jungen haben eine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Berufe, die Mädchen erlernen, sind weniger qualifiziert.

Ist das die Gleichstellung von Frauen, die uns die Ministerin für Jugend, Familie und Gesundheit, Rita Süßmuth, versprochen hat? Statt einer wirklichen Gleichberechtigung in Familie, Beruf und Gesellschaft plant die Bundesregierung die Einbeziehung von Frauen in die Bundeswehr.

Wir sagen nein!

Lehrstellen her! Keine Frauen in die Bundeswehr!
In einem offenen Brief, der an



Wir wollen eine qualifizierte Berufsausbildung,

die Bundesregierung adressiert ist, fordert die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) unter anderem:

- Gesetzliche Berufsausbildungsverpflichtung.
- Bundesweite innerbetriebliche Förderpläne „Mädchen in Berufen der neuen Technologien“ müssen eingeführt werden . . .



Aufstiegschancen und gleichen Lohn.

- Bei gleicher Qualifizierung müssen Mädchen und junge Frauen im öffentlichen Dienst, bei Bund, Land und Kommunen bevorzugt ausgebildet bzw. eingestellt werden.

Den vollständigen Brief könnt ihr bestellen bei der SDAJ, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13. Bei jeder Aktion sollte dieser Brief mit verteilt oder als Anhänger eurer Zeitung angeheftet werden.

Aktionen
8. März -
Internationale
Frauentag

Das hat uns noch gefehlt

Florence Hervé, Elly Steinmann, Renate Wurts (Hrsg.):
"Das kleine Wörterlexikon"
Von Abenteuerin bis Zyklus:

Mit 396 Stichwörtern zu Beruf, Feminismus, Gewalt gegen Frauen, Job-Sharing, Kultur, Liebe, Rechtsstellung der Frau, Schwangerschaftsabbruch, Sexualität...

Mit 750 Abbildungen, Literaturhinweisen, umfangreichem statistischem Anhang und einem Adressenverzeichnis.

580 Seiten, 29,80 DM

Prospekt anfordern.

Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1



Die Autorinnen:

- Karin Bergdoll,
- Eva Böller,
- Sylvia Brecht-Pukallus, Uschi Flacke, Heike Fleßner, Ute Gerhard, Margret Gottlieb, Sybille Hoffmann-Rittberg, Johanna Hund, Mechthild Jansen, Emmi Kuhlmei, Annette Kuhn, Gudrun Lukasz-Aden, Simone Odierna-Schmidt, Uta Ranke-Heinemann, Brigitte Regler-Bellinger, Karin Roth, Gesine Spieß, Christel Strobel, Melitta Walter u. a.

zum
haller

Wer sich nicht wehrt —



steht am Herd!

Wir wollen das Recht auf Arbeit und Ausbildung für Frauen und Männer. In fast jedem Betrieb gibt es unqualifizierte Ausbildungsplätze, schlechte Arbeitsbedingungen, und oft ist eine Weiterqualifizierung ausgeschlossen. Vor so einem Betrieb müßt ihr unbedingt eine Aktion machen.



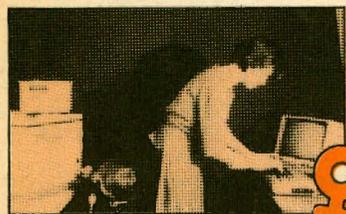
**Frauenfeind = 
Menschenfeind, wir
sind keine Ware!**

So können Frauen darauf aufmerksam machen, daß sie eine qualifizierte Berufsausbildung, Aufstiegschancen und gleichen Lohn wie ihre männlichen Kollegen wollen. Frauen sind keine Sexualobjekte! Der Körper der Frau bringt Geld und wird deshalb mit allen Mitteln und rücksichtslos vermarktet und verkauft. Mit einer Aktion vor Sexshops und Peepshows kannst du zusammen mit anderen auf die Frauendiskriminierung aufmerksam machen: Mit einem Umhängeschild stellt ihr euch vor einen Sexshop. Auf den Schildern steht: Frauenfeind = Menschenfeind, Lehrstellen her! Niemand darf wegen seiner Rasse, seines Geschlechts be-

nachteiligt werden. Artikel 3 Grundgesetz, wir lassen uns nicht vermarkten! Frauen sind keine Ware!
Die „3 Tornados“ haben einen tollen Text gegen Peepshows gemacht. Er ist auf ihrer LP. Frau kann ihn aufnehmen und während der Aktion abspielen.

Den Politikern in Bonn geht es um eine stärkere Militarisierung der Gesellschaft. Deshalb verstärken sie den Wehrkundeunterricht an den Schulen, deshalb werden Krankenschwestern für Kriegsübungen erfaßt, deshalb sollen Frauen direkt zur Bundeswehr eingezogen werden.

Darauf antworten wir: Lehrstellen her! Keine Frauen in die Bundeswehr!
Für diese Aktion braucht ihr Bundeswehrklamotten, die ihr euch von Freunden und Bekannten leihen könnt. Das Gesicht weiß schminken und die Augen schwarz umranden. Auf Umhängeschilder macht ihr deutlich: Lehrstellen her! Keine Frauen in die Bundeswehr!



Das Frauenzukunftsmodell der CDU

„Das Frauenzukunftsmodell der CDU“ ist dafür gut geeignet: Ein Mädchen kettet sich an einen ausrangierten Küchenherd, rührt in einem Kochtopf rum und hat eine Puppe auf dem Arm. Zwischendrin legt sie das Kind weg, um am Computer arbeiten zu können. Den Computer könnt ihr aus Pappe basteln. Die gestreßte Frau wischt sich natürlich beständig den Schweiß von der Stirn.



** Lehrstellen her!
Keine Frauen in die
Bundeswehr!**

Frauen in die Bundeswehr?
Wir sagen nein! Frauen für den Frieden!

Weitere Beispiele für Aktionen könnt ihr aus dem neuen elan-Artikeldienst entnehmen, zu bestellen bei Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13.

Die Unternehmensleitung der Gerresheimer Glas AG wollte ein Beispiel schaffen für alle Unternehmer der Bundesrepublik. Sie wollte zeigen, wie man Jugendvertreter um ihr Recht betrügt.

Doch statt dessen zeigte sie, wie man sich öffentlich blamiert. Was die Unternehmensleitung nicht einkalkulierte: Es gibt Menschen, die eher Hunger und Kälte auf sich nehmen, als denen da oben in den Hintern zu kriechen.
Es gibt Menschen wie Evi und Michael.

Es ist zehn Grad unter Null. Vor dem Werkstor I der Gerresheimer Glashütte in Düsseldorf sitzen Evi Kral und Michael Eisenblätter – seit sieben Tagen schon. Seit sieben Tagen haben sie keinen Bissen zu sich genommen – Hungerstreik. Warum?

Angefangen hatte alles so: Für den Vorstand der Glashütte waren die Schicksale von 16 Jugendlichen nichts weiter als 16 Namen in der Personaldatei, die man ersatzlos streichen kann. Das gesamte letzte Lehrjahr sollte nach der Ausbildung auf die Straße gesetzt werden.

Die 23jährige Evi und der 19jährige Michael hätten es sich einfach machen können.

Als gewählte Jugendvertreter hätten sie nach dem Gesetz übernommen werden müssen. „Wenn wir uns ruhig verhalten hätten, hätte der Vorstand sicher nichts dagegen gehabt“, meint Evi. Doch die beiden setzten sich für ihre Kollegen ein, engagierten sich für die Übernahme aller Auszubildenden im erlernten Beruf.

„Das ist eine Sauerei, was mit Euch gemacht wird. Als älterer Kollege bewundere ich Euren Mut. Haltet durch, laßt Euch nicht unterkriegen.“

H. Klier

Die Unternehmensleitung rächte sich: Aus „wirtschaftli-



chen Gründen“ könnten auch die Jugendvertreter nicht übernommen werden. „Dabei ist die wirtschaftliche Situation der Glashütte die beste seit zwölf Jahren, der ausgewiesene Bilanzgewinn beträgt 57 Millionen Mark“, kommentiert Evi, die in eisiger Kälte sitzt, das noch viel kältere Vorgehen des Vorstandes. Sie erzählt, wie es weiterging: Die Jugendvertreter kündigten ihren Hungerstreik an, sprachen mit dem nordrhein-westfälischen SPD-Fraktionsvorsitzenden Farthmann, der im Aufsichtsrat der Gerresheimer Glashütte sitzt. Die Unternehmensleitung konnte dem öffentlichen Druck nicht mehr ausweichen – und griff zu einem Trick: Sie bot die Übernahme aller Auszubildenden für ein halbes Jahr an, stellte aber eine fiese Bedingung: Vorher müssen die Jugendvertreter „freiwillig“ auf ihren gesetzlichen Kündigungsschutz verzichten.

„Der Erhalt des Arbeitsplatzes der Auszubildenden liegt auch im Interesse aller Arbeitslosen.“
Arbeitslosen-Selbsthilfe Düsseldorf

„Das war Erpressung“, sagen Evi und Michael übereinstimmend. „Sie wußten genau, daß

wir darauf nicht eingehen konnten. Wenn wir das unterschrieben hätten, hätten morgen zehn, übermorgen zwanzig und in einem Jahr alle Großbetriebe in der Bundesrepublik diesen Trick angewandt. Jugendvertreter wären Freiwild geworden, das nach der Ausbildung abgeschossen wird.“

„Als Gewerkschafter und Betriebsräte finden wir die Interessenvertretung, die Ihr vorlebt, vorbildlich.“
Betriebsrat Rank Xerox

Michael macht am Beispiel seiner eigenen Jugendvertreter-Tätigkeit deutlich, warum der Kündigungsschutz für Jugendvertreter unverzichtbar ist: „Wir haben uns als Jugendvertreter dafür eingesetzt, daß jeder Jugendliche Marken für verbilligtes Kantinenessen bekommt. Wir haben verhindert, daß die Zahl der Ausbildungsplätze von 30 auf 15 gesenkt worden ist, sind mit Unterschriftenlisten dagegen durch den Betrieb gezogen. Eine Jugendvertretung ist nur dann erfolgreich, wenn sie die anderen Auszubildenden in Bewegung bringt. Wenn Interessenvertreter ihre Aufgabe ernst nehmen, müssen sie sich mit

HEY!

UZ

WENN IHR MICH AUF DEM FESTIVAL DER JUGEND IN DORTMUND BESUCHT, HAB' ICH 'NEN »KNALLER« FÜR EUCH... UND EIN PROBEABO OBENDRAUF. KOSTENLOS

unserer Zeit · Zeitung der DKP

GEGEN VORLAGE DESER ANZEIGE AM UZ-STAND AUF DEM FESTIVAL DER JUGEND AM 17./18. MAI IN DORTMUND GIBTS DEN »KNALLER«!

1 01 EAN 003-86

Foto: Scholz

**Jugendvertreter
im Hungerstreik**

Zwei, die sich nicht erpressen ließen

„Unsere Aktionen gehen weiter“, betont Michael, „unsere Forderung lautet nach wie vor: Unbefristete Übernahme aller. Und natürlich auch Wahrung des Kündigungsschutzes für uns Jugendvertreter.“ Denn die beiden, die sich am meisten eingesetzt haben, Evi und Michael, will die Unternehmensleitung endgültig aus dem Betrieb rauswerfen.

„Wir hoffen, daß Ihr es schafft, daß alle Azubis übernommen werden und niemand auf seine ihm zustehenden Rechte verzichten muß.“
Teestubenteam der
Evangelischen
Melancthon-Kirchenge-
meinde

Evi ist optimistisch: „Wir haben gezeigt, daß man sich wehren kann, daß Verhandeln alleine nicht mehr ausreicht, daß man auf die Kacke hauen muß. Vielen Jugendvertretern hat die Aktion riesig Mut gemacht. Und in Gerresheim sind wir Stadtgespräch. Viele Leute haben gesehen, daß die Unternehmer zu allem fähig sind.“

„Ich wünsche Eurer Aktion den Erfolg, der ihr gebührt: Ein gerütteltes Maß an öffentlichem Erschrecken.“
Dieter Süverkrüp,
Liedermacher

Gesehen hat das auch der Postbote. Nachdem er Telegramme aus der ganzen Bundesrepublik vorgefahren hatte, kam er noch mal – und brachte seine eigene Unterschrift zur Unterstützung der Jugendvertreter.
Adrian Geiges

Wir
hungern
für unser
Recht

der Unternehmensleitung auseinanderzusetzen. Das würde sich aber keiner mehr trauen, wenn er dafür nach der Lehre rausfliegt. Deshalb ist ja der Kündigungsschutz für Jugendvertreter eingeführt worden.“

Der Kündigungsschutz wurde 1973 durch Aktionen von Gewerkschaftsjugend und anderen Jugendverbänden durchgesetzt – nach bitteren Erfahrungen: Zwischen 1972 und 1973 feuerten die Unternehmer etwa 600 Jugendvertreter nach ihrer Ausbildung.

Evi wickelt sich enger in ihre Decke ein: „Wenn die Jugendvertreter keinen Kündigungsschutz mehr hätten, könnten die Unternehmer wieder vollständig ihren Herr-im-Haus-Standpunkt durchsetzen, und die Auszubildenden wären rechtlose Geschöpfe.“

„Laßt Euch von den Bonzen nicht niedermachen. Wir stehen hinter Euch.“
Jugendvertretung
Mannesmann-Röhrenwerke
Rath

Aktive Jugendliche auch aus anderen Betrieben wissen, welche Bedeutung die Auseinandersetzung hat, die Evi und Michael ausfechten. Vor dem Betriebstor herrscht reges Treiben. Jugendvertreter, die der IG Metall angehören, verteilen

ein eigenes Flugblatt. Kollegen von der HBV-Jugend und der ÖTV-Jugend helfen mit. Zum Aufwärmen trinken sie Glühwein. An einer Wäscheleine hängen Solidaritätsschreiben und -telegramme.

„Die Nichtübernahme der Jugendvertreter ist ein Skandal, den wir uns als Gewerkschaftsjugend nicht bieten lassen können.“
ÖTV-Jugend Düsseldorf

Ständig fährt das Postauto vor und bringt neue: Von der Jugendvertretung der Hamburger Elektrizitätswerke und der Gesamtjugendvertretung der Stadt Karlsruhe, von der Arbeitslosenselbsthilfe Düsseldorf und der Postgewerkschaft in Augsburg, von DKP und Grünen, SDAJ, Jusos und Falken.

150 Solidaritätsschreiben sind eingetroffen! Eine Schulklasse hat an den Politiker Farthmann geschrieben. Am Samstag abend tanzen 200 Leute bei einer Disco vor dem Betriebstor. „Wir haben eine Welle von Protesten und Solidarität ausgelöst, viele Zeitungen haben über die Aktion berichtet“, stellt Michael selbstbewußt fest.

Nach acht Tagen beenden die beiden auf dringenden ärztlichen Rat den Hungerstreik – 200 Kollegen und Mitbürger

demonstrieren mit ihnen durch den Stadtteil Gerresheim. Ein Teilerfolg ist erzielt: Die anderen Auszubildenden haben ohne Vorbedingungen einen Halbjahresvertrag bekommen – im erlernten Beruf.

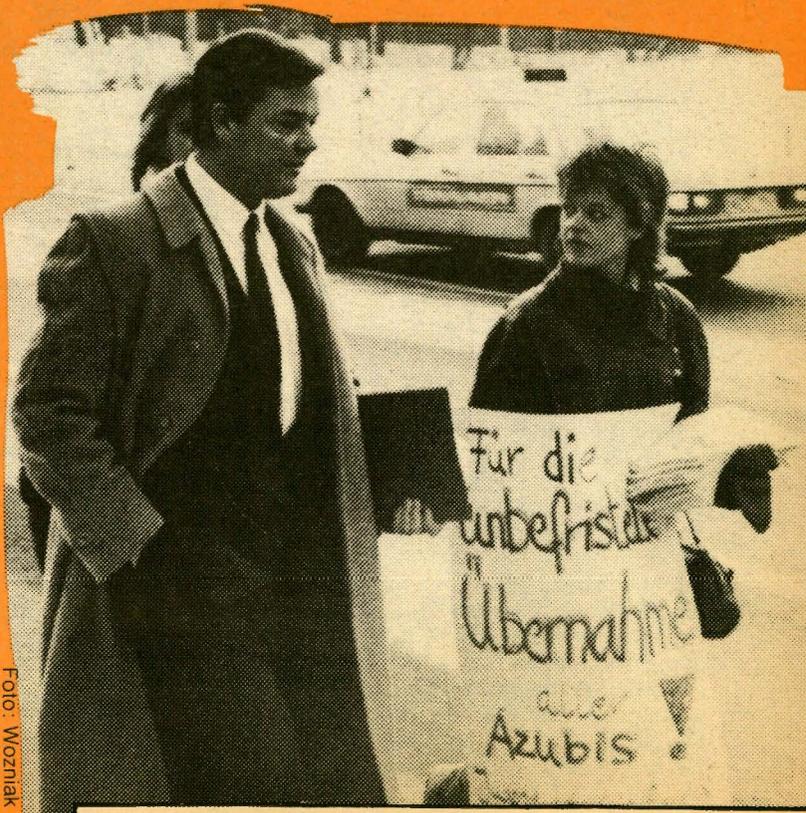


Foto: Wozniak

Kaltschnäuzig weist Dr. Friedrich, Mitglied des Vorstands der Gerresheimer Glas AG, Jugendvertreterin Evi ab.

Fünf Wochen waren wir in Südafrika (siehe Seite 28). Unseren wichtigsten Auftrag konnten wir aber erst am Ende unserer Reise erfüllen. Mit viel Glück gelang es uns, Zindzi, die 25jährige Tochter von Nelson und Winnie Mandela, in Johannesburg zu treffen. „Wir laden dich ein zum Festival der Jugend. Dort wo Jugendliche aus der Bundesrepublik die Solidarität mit dem südafrikanischen Volk und

ihrem Befreiungskampf bei einem riesigen Solidaritätskonzert feiern, sollst du dabei sein. Dabeisein, stellvertretend für alle südafrikanischen Freiheitskämpfer, stellvertretend für deinen Vater Nelson Mandela.“ Das ernste Gesicht von Zindzi hellt sich auf. „Das freut mich. Dankeschön.“

Eingeladen zum Festival der Jugend:



Foto: dpa

Zindzi Mand

Zindzi kam gerade von einer Reise aus Kapstadt zurück. Dort hatte sie ihren Vater, Nelson Mandela, im Pollsmoor-Gefängnis besucht. Zindzi gehört zu den wenigen Personen, die Nelson Mandela besuchen dürfen, der als Führer der Befreiungsbewegung ANC für seinen Kampf um ein freies Südafrika zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. Sie war es auch, die im vergangenen Jahr die Botschaft von ihrem Vater an sein Volk weitergab. Es war die Antwort auf den scheinheiligen Vorschlag der gewalttätigen Rassistengierung, Mandela freizulassen, wenn er auf Gewalt verzichte. Durch Zindzis Stimme ließ Nelson Mandela den tausend-

den Menschen, die sich in der Schwarzenstadt Soweto versammelt hatten, verkünden: „Ich liebe meine Freiheit, aber noch mehr liegt mir eure Freiheit am Herzen!“ Zindzi und ihre ältere Schwester Zenani haben nie ein richtiges Familienleben gekannt. Als Zindzi noch keine zwei Jahre alt war, wurde ihr Vater verhaftet und zu lebenslanger Haft auf der Zuchthausinsel Robben Island verurteilt. Kurz darauf wurde auch ihre Mutter

verhaftet, eingesperrt, später jahrelang mit Bann schikaniert. Dadurch war die ganze Familie in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Schulleiter wurden verhaftet, weil sie die Mandela-Kinder unterrichteten. All diese Erfahrungen mit der Unterdrückung durch den Rassistenstaat haben Zindzi zu einer aktiven Kämpferin im Befreiungskampf gemacht: „Unabhängig davon, ob ich Mandelas Tochter bin oder nicht, habe ich in unserer Ge-

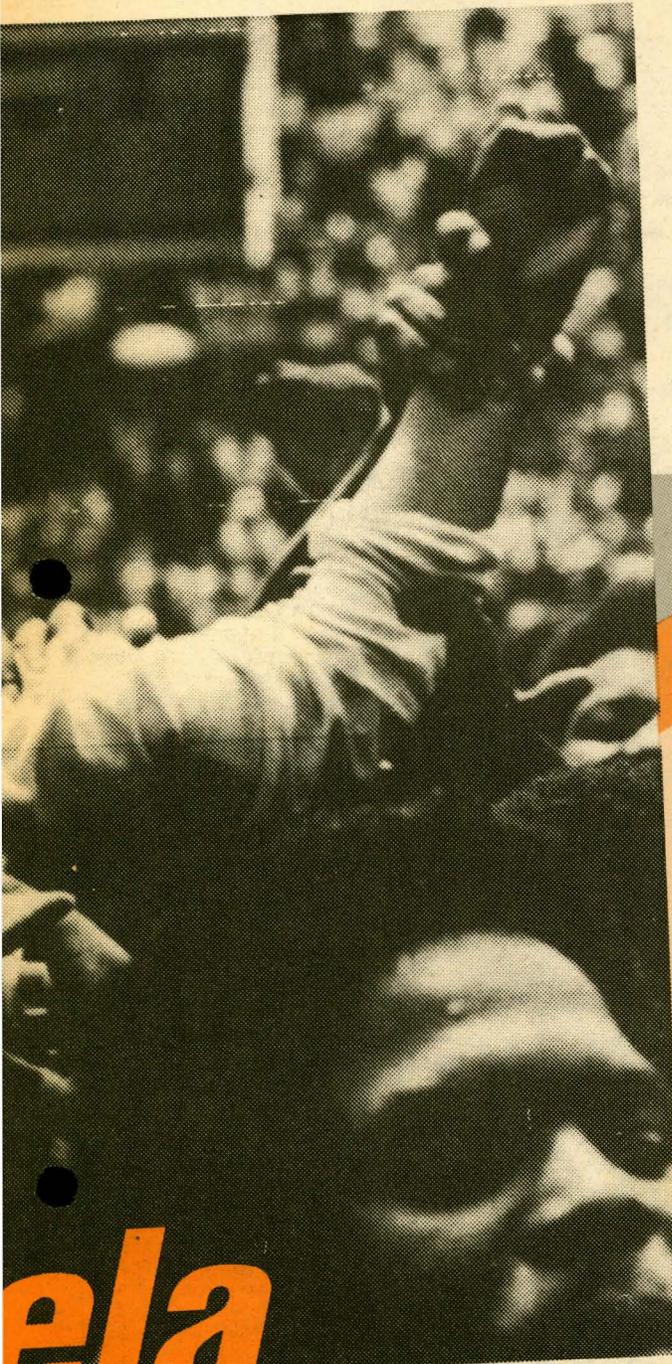
sellschaft eine bestimmte Rolle zu spielen. Ich kann keinen Schwarzen verstehen, der gelitten hat und weiß, wer dafür verantwortlich ist, und trotzdem nichts tut. Ich jedenfalls bin bereit, für mein Recht zu kämpfen.“ Noch ist ungewiß, ob Zindzi von den südafrikanischen Behörden in die Bundesrepublik gelassen wird und vor allen Dingen, ob sie wieder nach Südafrika hereingelassen wird. Wir fordern die bedingungslose Ein- und Ausreisemöglichkeit Zindzi Mandelas!

AUFRUF **Mach mit!**

Beim Festival der Jugend werden wir eine Aktionsbörse eröffnen. Alle Aktionen, die für die Solidarität mit dem Befreiungskampf von Südafrika stattgefunden haben, sollen dort ausgestellt werden. Bring also Fotos, Flugblätter, Plakate, Soli-Briefpapier und alle deine Ideen zur Solidaritätsarbeit mit. Wir wollen, daß Zindzi den jungen Kämpfern in ihrem Land erzählen kann, was die Jugendlichen in der Bundesrepublik sich einfallen lassen, um ihren Kampf nach Gerechtigkeit zu unterstützen.



Also: Mach mit! Bring deine Ideen zur Aktionsbörse am Stand „Aktion Nelson Mandela“ in der Halle 4!



ela



Das Solidaritätskonzert

Komm zum Festival der Jugend Pfingsten '86 nach Dortmund! Gemeinsam feiern wir dort auf dem Solidaritätskonzert „Freiheit für Nelson Mandela“, holen uns neue Kraft und neue Ideen für die Unterstützung der südafrikanischen Befreiungsbewegung. Veranstaltet wird das Festival von der SDAJ und dem MSB Spartakus.

„Freiheit für Nelson Mandela“

unter anderem mit den „Sun-City“-Mitwirkenden Ruben Blades, Jimmy Cliff.

Das andere Festival

Aber das ist noch lange nicht alles! Festival der Jugend, das ist das größte Jugendtreffen in der Bundesrepublik. All unsere Hoffnungen wird es widerspiegeln. Lautstark werden wir fordern: Keinen Krieg der Sterne – die Welt muß frei von Atomwaffen sein. Wir werden eintreten für unser Recht auf Arbeit und Bildung, für die Gleichberechtigung von Frauen und Mädchen, gegen Neo-

nazismus und Ausländerfeindlichkeit.

Wir werden unsere Wünsche für eine bessere Zukunft ausdrücken mit unserer Musik: mit Rock, Pop, Heavy Metal, Jazz und Klassik. Mit Tanz und Theater, Kabarett und Kino. Im Computerzentrum und bei Diskussionen.

Das ist das andere Festival – das Festival, bei dem du

selber mitmachen kannst. 25 DM kostet die Karte für zwei Tage volles Programm. Karten und Informationen darüber, wie du dich beteiligen kannst, bekommst du bei allen SDAJ-Gruppen und bei der elan-Redaktion, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13.

Das Mitmachfestival

FILME



Tee im Harem des Archimedes

Mehdi Charef erzählt mit seinem in Cannes 1985 prämierten Film „Tee im Harem des Archimedes“ die Geschichte einer Freundschaft des Algeriers Madjid und des Franzosen Pat. Beide leben in einem der riesigen, tristen Wohnsilos am Rande von Paris. Die Hoffnung auf eine Lehrstelle haben Madjid und Pat längst begraben und führen den Kampf ums Überleben mit Cleverness und harten Bandagen. Trotz der Hoffnungslosigkeit ihrer Situation verlieren die beiden Jugendlichen nichts von ihrem Humor und ihrer Wärme. Mehdi Charef, der selber in diesen Betonburgen lebte, weiß, wie er, ohne eine Reportage oder ein Sozialdrama zu machen, den Kinobesucher mitten in diese bizarre Wohnstadt führt und ihn in das Innere der dort lebenden Menschen blicken läßt. F. Sch.



Die Ehre der Prizzis

Weniger ein Film über die Mafia, sondern eher einer über Moralvorstellungen ist Hustons „Ehre der Prizzis“. Die Familie Prizzi hat ihre Moral ihren Bedürfnissen entsprechend ausgerichtet. Im Lauf der Handlung kommt sie immer mehr mit ihren eigenen Regeln in Konflikt. Charly Partana, der Zögling der Prizzis, versucht den Mechanismen von Ehrverletzung und darauf folgender Rache zu entkommen, während ein anderer des Clans im Gegenteil versucht, die Praktiken in die Familie zu tragen. Sein Versuch, Charly Partana durch dessen Frau um-

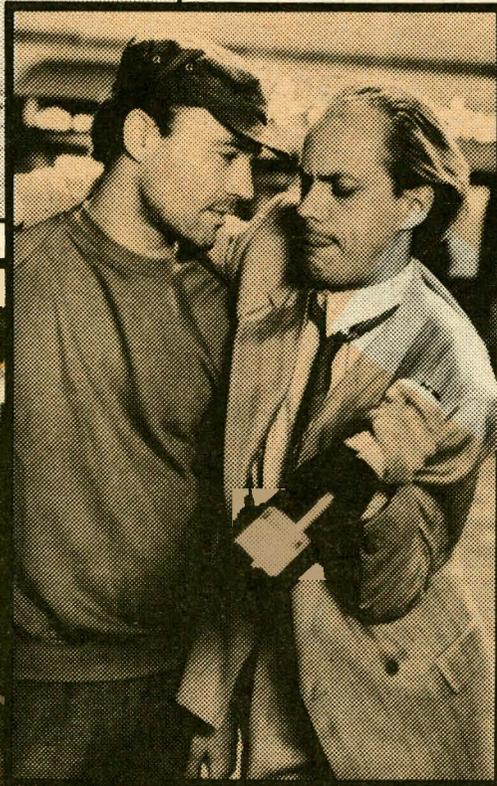
bringen zu lassen, ruft die Prizzi-Oberen auf den Plan. Die Ehre und vor allem die Ruhe in der Familie muß wiederhergestellt werden... John Huston ging es wohl kaum darum, den an der Mafia haftenden Mythos zu zerstören, mit Prizzis Ehre hat er ein drastisches Beispiel der Machtverhältnisse in einer Handelsgesellschaft geschaffen. Daß es hier um Handel mit Drogen, um Bankbetrü-

reien und Mord geht, ist wohl Hustons Vorliebe für Übersteigerungen zuzuschreiben. Die tragende Figur in Hustons Film ist Charly Partana (von Jack Nicholson gespielt). Dessen Fähigkeit, Gefühle zu ignorieren, ist seiner Beschäftigung angemessen – er ist der Killer der Prizzi-Familie. Dabei kann Nicholson sein Talent für Situationskomik voll ausspielen. M.

Killing Cars

Eine Erfindung wurde gemacht, die die gesamte Autoindustrie auf den Kopf stellt: das Auto, das ohne Benzin fährt. Der Erfinder Ralph Korda will, daß sein umweltfreundliches Auto gebaut wird. Doch die mächtigen Automobilkonzerne haben sich mit den Mineralölgesellschaften zusam-

mengeschlossen um das zu verhindern. Weil die Konzerne seine Erfindung nicht kaufen können, wird sie gestohlen. Daraus ergibt sich eine dramatische Actionjagd. Aber neben den guten Actionszenen hat der Film auch viele Ansätze, über die es sich lohnt nachzudenken. JK



Männer

Ein Film von Doris Dörre. Story: Der reiche Managertyp, der Seitensprünge mit seiner Sekretärin nie abgeneigt ist, erfährt von dem Verhältnis seiner Frau – die er natürlich im Grunde seines Herzens liebt – mit einem flippigen, aber brotlosen Designer. Er rastet natürlich aus und mietet sich in der WG seines Rivalen ein. Rachsüchtig sucht er nach den Dingen, die ihm fehlen, den jungen Mann aber attraktiv für seine Frau machen. Selbst die Lebenskompromisse schon hinter sich: Karriere, Ehe, zwei Kinder, lockt er seinen Rivalen in die verheißungsvolle Welt der oberen Managementetagen, wo keine Zeit für Liebe und Lebensphilosophie bleibt. Ein witziger Film über die Marotten der Männer, der einen unterhaltsamen Abend garantiert. G. St.



Teen Wolf

Frank, gespielt von dem Hauptdarsteller aus dem Film „Zurück in die Zukunft“, Michael J. Fox, merkt, daß in ihm etwas vorgeht. Aber er weiß noch nicht was. Die ersten Anzeichen: Ein sehr langes Haar auf seiner Brust und ein starkes Jucken. Und dann passiert es: Im Badezimmer vor dem Spiegel verwandelt er sich in einen Werwolf. Aber so schlimm, wie sich

das anhört, wird es nicht. Er fällt keine Menschen an, tötet und mordet nicht. Er wird zum Helden seiner Schule, denn als Werwolf schafft er es, seine Basketballmannschaft ins Endspiel zu bringen. Teen Wolf ist an manchen Stellen einfach ein sehr lustiger Film. Für alle gut, die Lust haben im Kino mal wieder zu lachen. JK

Lesergedichte

Leserbriefe



„Es könnte doch“

Wie schön könnt doch die Zeit sein
Würden die Menschen nicht von sich gehen
Sie könnte so enorm sein
Würde die Menschheit sich verस्था

Es könnte doch so gut sein
Wäre die Angst abgeschafft
Man fühlt sich immer winziger und klein
Ob am Tag oder in der Nacht

Wie schön wäre doch das Leben
Gib es keinen Hunger und Not
Weniger nehmen wär mehr geben
Weniger schließen wäre weniger Tod

Ach, es könnte doch so aufwändig sein
Wären der Haß und Egoismus tot
Man könnte viel erleichterter sein
Und fühlte sich wie in einem Rettungsboot

Es könnte doch auch der Frieden sein
Gib's nicht den Gedanken vom Krieg
Dann wäre niemand mehr allein
Ich glaub das wär der größte Sieg

Wolfgang Mandt

Angstgefühl

Off kommt es plötzlich und unverhofft,
oft auch unerwartet.
Ich wollte es nie haben,
und es hat mich oft bequält.

Ich habe mich dann meist gedrückt.
Nichts gesagt, obwohl ich redet besser wußte
als die anderen.

Aber es hat mich zurückgehalten.
Dann bin ich auch nicht mehr richtig gegangen,
denn es war ja du, und ich nichts dagegen tun.
Ich fragte mich ab und zu,
warum dies so sei.

Ich fragte auch welche,
zu denen ich Vertrauen hatte.
Diese wußten es auch nicht.
Sie sagten immer, das geht vorher,
dies sei halt so.

Es war schlimm und hat oft sehr weh.
Ich kann damit überhaupt nicht klar.
Heute weiß ich, es ist ein Teil von mir.
Ich habe es angenommen, so wie es ist.
Manchmal fällt es mir sehr schwer.
Aber heute kann ich damit leben.
Auch wenn's immer noch weh tut.
Und es kommt immer noch
plötzlich und unverhofft,
oft auch erwartet.

Rupert Schneider

Das Paradiesland

Ich will 'ne Welt mit Zärtlung und Liebe,
Ja, da gib es auch den ewigen Frieden.
Man sähe kein Gelagert, kein Gekenne,
Nein, es gäbe Liebe und auch Freude.

Man sähe keine Kinder weinen,
und auch keinen Kandler Lügen reimen.
Lügen gib es dort auch kaum,
das wäre nur ein doofer Traum.

Man sähe keine Menschen schlagen,
denn man hört nur gute Worte sagen.
Auch Kriege gib es keine dort,
sonst wä're ich auch schon lang fort.
und zwar ins Land der Liebe und Geborgenheit.
Dieses Land, ja dieses Land ist hier 'ne Seltenheit.

Thomas Hennies

Nie wieder Krieg

Wenn ich heute so gehe
und die letzten Trümmern sehe
von dem Krieg vor vielen Jahren,
Todesopfer gingen in die Millionenzahlen,
und heute nun so bedenke,
was für einen Sinn das gab,
dann merke ich ...
... man schauft sich des eigene Grab.

Doch ohne mich!
Ich will dadurch nicht sterben,
nicht durch diese Affen,
die falsch regieren
und auch nicht durch das Volk,
das dumm sich figt!
Nie wieder Krieg

Andreas Döring

Liebe Gedichteschreiber
Wir wollen in der eilan-Ausgabe zum Festival der Jugend Mai '86 eure Gedichte veröffentlichen. Als Themen schlagen wir euch vor: Kampf des süd-afrikanischen Volkes für seine Freiheit, unser Kampf gegen die Welt-

raumwaffenpläne und unsere Träume von der Zukunft. Schickt uns eure Gedichte zu diesen Themen bitte bis zum 31. März. Viel Spaß beim Dichten.



Bücher

Beinah Liebe

Das ist eine Liebesgeschichte voller Spannung. Keine alltägliche Liebesgeschichte. Beide treffen sich in Moskau, bei den Weltfestspielen der Jugend und Studenten. Sie kommen aus der Bundesrepublik. Er ist Christ, sie ist Kommunistin. Beide haben zu Hause eine Beziehung. Das Buch schildert in sehr liebevollen und einfühlsamen Worten die Liebesbeziehung der beiden, die gerade im Entstehen ist.

Sie wehrt sich gegen ihre Gefühle, er soll nicht glauben, daß sie ihm hinterherläuft, aber schließlich gesteht sie sich ein, daß sie ihn liebt. Da sind sie jedoch schon wieder zurück in der BRD. Der Kontakt zwischen ihnen reißt nicht ab, und Susanne gibt nichts von ihren Ansprüchen auf.

Elke Vesper, *Beinah Liebe*, 152 Seiten, Weltkreis Verlag, 12,80 DM. JK

Begegnung mit Ruth

Andreas, 18 Jahre alt, sitzt im Bus nach Dachau, um die KZ-Gedenkstätte wieder zu besuchen, obwohl er eigentlich in der Schule sein müßte. Auch Ruth, eine Jüdin aus New York, deren Großvater von den Nazis ermordet wurde, fährt nach Dachau. So begegnen sich die beiden und verbringen weitere vier Tage miteinander. Tage, an denen sich Andreas dem Vorwurf stellen muß, alle Deutsche seien schuld am Faschismus. Eine Auseinandersetzung, in der sich

zum einen die drängende Frage für Andreas stellt, wie Faschismus möglich wurde, aber auch die Erkenntnis, daß es Widerstand gegeben hat. In den gemeinsam verbrachten Tagen sind sich Ruth und Andreas nähergekommen – und doch bleibt ein scheinbar unüberwindbarer Graben zwischen ihnen.

Mit großem Einfühlungsvermögen ist hier aus der Perspektive eines 18jährigen glaubwürdig der Versuch geschildert, dem Leben einen Sinn zu geben.

Uwe Gardein, *Begegnung mit Ruth*, Erzählung, 224 Seiten, Weltkreis, 12,80 DM M. F.

Kisch war hier

Egon Erwin Kisch, der rasende Reporter, verband Journalismus der Spitzenklasse mit klarer Parteinahme für die Unterdrückten. Seine Reportagen sind spannend – doch wie kann man sein Leben genauso spannend darstellen? DDR-Journalisten fanden die Antwort: Indem man zu den Methoden von Kisch greift, durch die Welt reist, mit Menschen spricht und genau beobachtet.

Die Autoren recherchieren dort, wo Kisch war: In den Gassen der Prager Altstadt und in China, dort, wo sich Kisch mit Karl May und dort, wo er sich mit Charlie Chaplin

traf. Sie springen in der Zeit – stellen das Leben von Kisch dar und beschreiben, was an diesen Plätzen heute los ist. Aus unterentwickelten asiatischen Gebieten in der Sowjetunion wurden Städte der Industrie und der Kultur, in London verbesserten sich die Zustände in den Obdachlosenasylen, aber die Obdachlosigkeit ist geblieben. Die Autoren verfallen nie in den Stil trockener Biographen, sondern schildern anschaulich und spannend, was sie erleben.

Klaus Haupt, Harald Wessel: *Kisch war hier*, 338 Seiten, Verlag der Nation (DDR), 34,80 DM.

A. G.

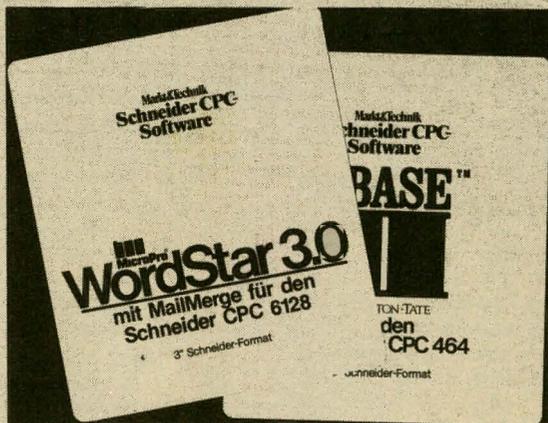


COMPUTER

Drei ungewöhnliche Programme sollen diesmal vorgestellt werden: **dBASE II**, **MULTIPLAN** und **WORDSTAR 3.0**. Ungewöhnlich deshalb, weil diese Programme eigentlich für die professionelle Arbeit mit Personalcomputern entwickelt worden sind und nicht für Homecomputer. 128 K Speicherkapazität, eine Floppy und die CP/M-Fähigkeit des Computers sind denn auch notwendige Grundvoraussetzung, um die Programme überhaupt starten zu können. Sie werden für die Schneider CPC, für Commodore 128 und auch bald für die Atari ST's geliefert. Weit über 1000 DM mußte man bisher für die Programme auf den Tisch legen, für knappe 200 DM sind sie jetzt zu bekommen. Das macht einen schon mal neugierig. Halten die Programme tatsächlich, was sie versprechen? Bertold Besler

dBASE II

dBASE II war das erste Programm, was ich mir vorgenommen habe. Es



ist ein komfortables Datenbanksystem. Und ein Datenbanksystem oder ein Dateiverwaltungsprogramm gehört schließlich in die Programmsammlung eines jeden Computerfreaks. Mit ihm lassen sich große Dateien von LPs, Büchern und Adressen anlegen. Nach beliebigen Kriterien kann man sich die Daten auf den Bildschirm holen und gegebenenfalls ausdrucken lassen. dBASE II ist in der Lage, bis zu 65565 Datensätze zu verwalten.

Eine Größenordnung, die für den Hausgebrauch wohl kaum jemals in Frage kommen wird. Mit dem Programm kann man schnell und komfortabel eine Datenbank erstellen, wenn man schon ein wenig Programmiererfahrung hat. Schwierig wird es eigentlich erst, wenn man die Daten auch entsprechend den angegebenen Möglichkeiten nutzen will. Denn es erfordert schon eine ganze Menge Zeit, sich mit der Denkweise eines Datenbanksy-

stems vertraut zu machen. Für Gelegenheitsbenutzer ist das sicherlich zuviel verlangt.

Multiplan

Multiplan ist ein Kalkulationsprogramm. Zahlreiche wirkungsvolle Befehle, über Menü gesteuert, wie die Möglichkeit, Zahlen und Formeln beliebig zu kopieren und einzufügen, lassen eine Tabelle schnell entstehen. 8160 Felder, aufgeteilt in 255 Zeilen und 32 Spalten mit variabler Spaltenbreite lassen sich beliebig miteinander verknüpfen – allerdings nur theoretisch. Denn wenn das umfangreiche Programm erst einmal in den Computer geladen ist, bleibt kaum noch Platz im Speicher, um 10 Prozent der Felder tatsächlich zu nutzen. Die Ausweichmöglichkeit, gegebenenfalls mehrere kleine Tabellen auf Diskette anzulegen und sie dann miteinander zu verknüpfen, ist da ein schwacher Trost. Denn auch auf der Diskette bleibt nicht mehr viel Platz, wenn man erst mal das Programm drauf kopiert hat.

Wordstar

Wordstar ist ein Textprogramm, das die Erstellung von unbegrenzt langen Texten erlaubt. Formatiert und ausgegeben, wie man sie braucht – fürs Flugblatt, die Zeitung oder den Brief. Jedoch auch hier gilt, daß der geringe Platz auf der Diskette neben den Wordstar-Dateien die Grenzen für die tatsächlichen Möglichkeiten des Programms setzt. Den vielfältigen Möglichkeiten steht ein verwirrendes Menü und die komplizierte Steuerung durch das Drücken der CONTROL- und einer Buchstabentaste gegenüber. Sie machen Wordstar zu einem schwer erlernbaren Programm. Empfehlenswert scheint mir die Arbeit mit Wordstar nur dann zu sein, wenn man mit zwei Floppys arbeiten kann. Die Diskette mit dem Programm kommt dann in das Laufwerk A und die Leerdiskette für die Abspeicherung des Textes in Laufwerk B, wodurch die gesamte Speicherkapazität einer Diskettenseite für den Text zur Verfügung stehen würde.

Tourneen & Termine

Vitese

1. 3. Hamburg, 2. 3. Uelzen, 3. 3. Buxtehude, 4. 3. Delmenhorst, 6. 3. Köln, 7. 3. Erlensee, 8. 3. Dortmund, 9. 3. Osnabrück, 10. 3. Stuttgart, 11. 3. Tuttlingen, 13. 3. Heidelberg, 14. 3. Nürnberg, 15. 3. Mainz, 16. 3. Korbach, 17. 3. Berlin, 19. 3. Wilhelmshaven, 20. 3. Fritziar

Sally, Sissy & das Trümmerduo

7. 3. Stuttgart, 15. 3. Lutterbek, 21. 3. Siegburg, 22. 3. Siegburg, 27. 3. Osterholz-Scharmbeck

La Danza Moderna

7. 3. Oldenburg, 8. 3. Thülsfelde, 14. 3. Bistensee, 15. 3. Lauenbrück, 17. 3. Frankfurt, 21. 3. Dortmund, 22. 3. Bielefeld

Peter Hofmann

2. 3. Essen, 3. 3. Köln, 4. 3. Hamburg, 5. 3. Münster, 7. 3. Aachen, 8. 3. Nürnberg, 9. 3. München, 10. 3. Stuttgart, 11. 3. Ulm, 13. 3. Rosenheim, 14. 3. Würzburg, 16. 3. Westberlin, 17. 3. Hof, 18. 3. Passau

Sade

7. 3. Essen, 10. 3. West-Berlin, 12. 3. Mannheim, 13. 3. Hamburg, 15. 3. Köln, 17. 3. Hannover, 18. 3. Frankfurt

Jaco Pastorius / Birell Lagrene

21. 3. Hamburg, 22. 3. Dortmund, 23. 3. Köln, 24. 3. Münster, 25. 3. Baden-Baden, 27. 3. Baden-Baden, 31. 3. Stuttgart

Peter Maffay

1.-3. 3. Saarbrücken, 5. 3. München, 6. 3. Nürnberg, 7.-8. 3. Stuttgart, 11.-14. 3. Frankfurt, 15.-17. 3. Dortmund

Quartier Latin

1. 3. Hamburg, 3. 3. Bielefeld, 4. 3. Braunschweig, 5. 3. Hannover, 6. 3. Bochum

Supertramp

1. 3. Ludwigshafen, 2. 3. Nürnberg, 4. 3. München, 6. 3. Stuttgart

BAP

2. 3. Lohmar, 3. 3. Mayen, 4. 3. Völklingen, 5. 3. Kaiserslautern, 7. 3. Zell/Mosel, 8. 3. Mechernich, 9. 3. Konz/Trier, 15. 3. Essen

Queen Yahna & The Queen Yahna Band

7. 3. Hamburg, 8. 3. Hamburg, 22. 3. Westberlin

Rhapsody

1. 3. Frankfurt, 8. 3. Überlingen, 21. 3. Augsburg, 22. 3. Schliersee, 23. 3. Trostberg, 30. 3. Zepfendorf

Stormy Monday Blues-band

1. 3. Göttingen, 6. 3. Fulda, 7. 3. Wunsiedel, 8. 3. Oettingen, 14. 3. Ravensburg, 15. 3. Neufra



Wolf Maahn

7. 3. Hürth/b. Köln, 8. 3. Hamm, 9. 3. Braunschweig, 10. 3. Bochum, 12. 3. Bielefeld, 14. 3. Hoffheim, 15. 3. Stuttgart, 16. 3. München, 21. 3. Augsburg, 22. 3. Villingen, 23. 3. Reutlingen, 24. 3. Erlangen, 25. 3. Mannheim, 26. 3. Frankfurt

Accept/Ratt

7. 3. Osnabrück, 8. 3. Bremen, 10. 3. Hannover, 12. 3. Völklingen, 13. 3. Nürnberg, 14. 3. München, 15. 3. Würzburg, 18. 3. Köln, 19. 3. Böblingen, 20. 3. Offenbach, 21. 3. Essen, 23. 3. Ludwigshafen, 24. 3. Ravensburg, 25. 3. Ulm



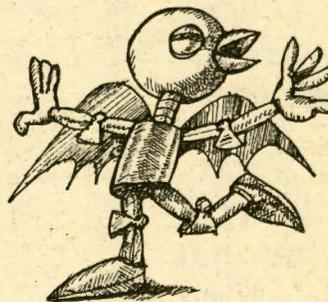
Zensur gegen Nicaragua-Revue

Was woanders erfolgreich war, sollte in Gelsenkirchen nicht sein dürfen: Als am 17. Januar dort die Nicaragua-Revue der DKP (siehe Bericht in elan 12/85) aufgeführt werden sollte, hieß es: „Fällt aus technischen Gründen aus.“ Die technischen Gründe waren eher politische: Dieter Grasdick, Direktor der Metallberufsschule, verweigerte den Theaterleuten in der Aula den Strom. Ohne den kann man aber bei einer Rockrevue nicht auskommen. So mußten 250 Besucher wieder nach Hause gehen. Der Autor des Stückes, Klaus-Peter Wok: „Das ist ganz klar ein Akt politischer Zensur.“ Mittlerweile haben die massiven Proteste dazu geführt, daß das Stück nun doch in Gelsenkirchen aufgeführt werden kann.

Frauen-power

Lieder und Texte, nicht nur für Frauen, legt die Musikzeitschrift „Eiserne Lerche“ in ihrem neuesten Sonderheft unter dem Titel: „Die Mutter hat sich umgezogen“ vor. Kulturgruppen, Frauengruppen und andere können hier Materialien und Anregungen für die Gestaltung von Veranstaltungen und Programmen beziehen. Das Heft enthält Frauenlieder und Lieder über Frauen von hier und anderswo – „Der 8. März ist unser Feiertag“ (BRD), „Union Maid“ (USA), „Marta“ (Chile), „Smolensker Kehrreim“ (UdSSR). Satirische bis ernste Texte – von einem „Kochrezept à la Blüm“ bis zu Winnie Mandela –, ein kleines Szenendrehbuch für eine „Frauendankmahlentzündung“, unverschämte bis vernünftige Zitate zur Frauenfrage.

Das 24seitige Heft, wie auch ältere Ausgaben dieser Sonderheftreihe, kann bestellt werden bei der Redaktion Lerche, Akerstr. 3, 4000 Düsseldorf. Es kostet 2,50 DM + –,50 DM Porto. Bitte der Bestellung beilegen.



Der Baum

*Der Baum,
er steckt voller Energie,
und wird ertränkt,
von der Chemie.*

*Der Baum,
er gibt uns Sauerstoff
zum Atmen,
und das
das ganze Jahr in Raten.*

*Sein Leben,
ist nur noch
von kurzer Dauer,
denn die Industrie
gibt reichlich Power.*

*Dieses Gedicht schickte
uns Paul-Otto Kuse
aus Gelsenkirchen.*

ELAN- PREIS RÄTSEL

Eine neue Langspielplatte geht diesen Monat an Roland Lauer aus Bruchsal. Er hat das Kreuzworträtsel zusammengestellt. Wer uns die richtige Lösung des Rätsels zuschickt, nimmt an einer Verlosung von je fünf Platten- und Buchneuerscheinungen teil. Unsere Anschrift:

Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13.

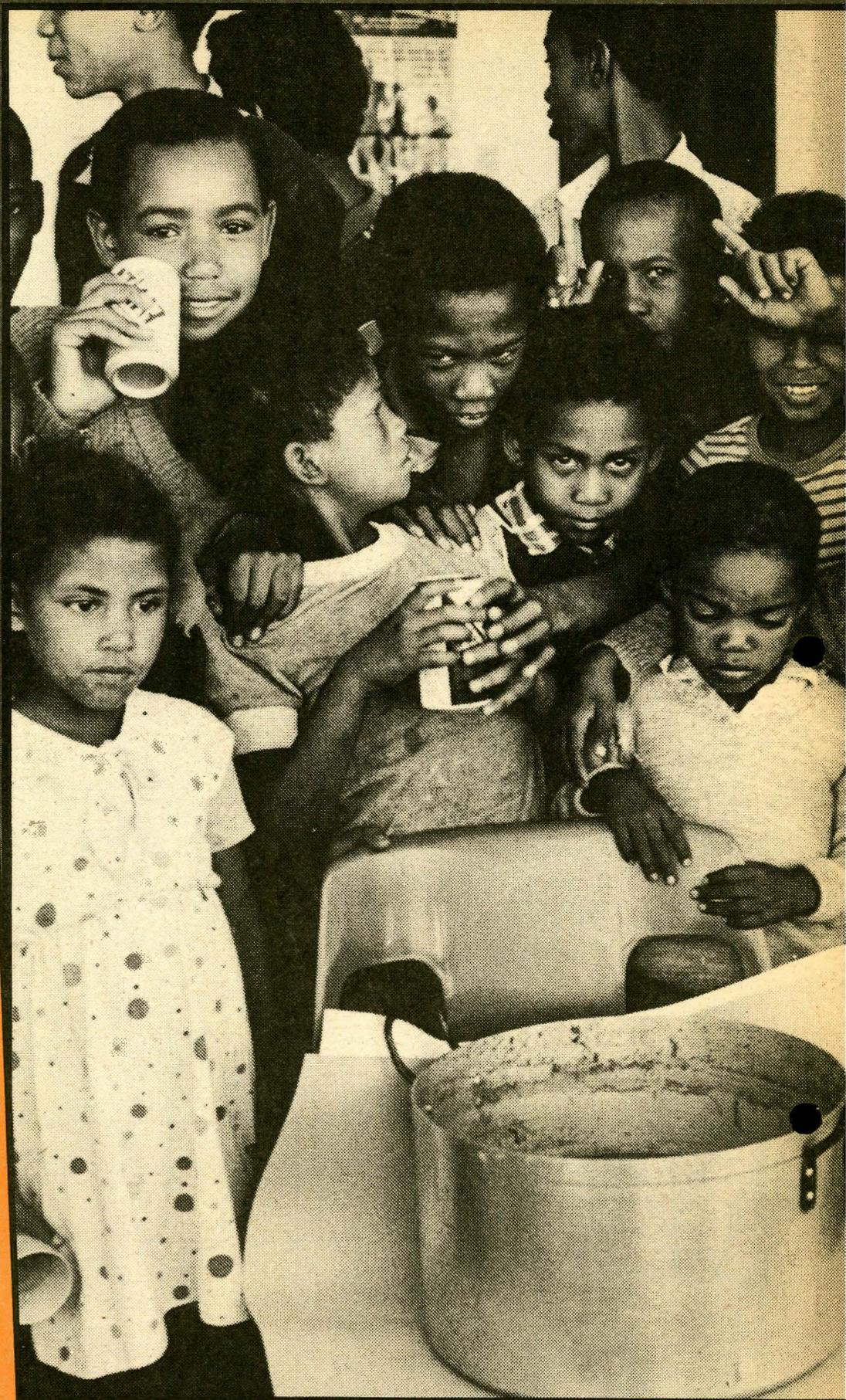
Absender bitte nicht vergessen, wo sollen wir denn sonst die Preise hinschicken? Einsendeschluß ist der 31. März 1986.

Die XII. Weltjugendfestspiele in Moskau	span. Fluß	frz. klein nördl. Insel	Sängerin Wörterbuch	verhaltene Wut	Lichtbild	Jugendorganisation-magazin	7
waren ein- und ein:							... kam aus aller Welt nach Moskau
das Gelelstete				2			
	4			überhaupt	Keimzelle	engl. Getränk	
Übereinstimmung						3	kapital. Unternehmensform
europ. Hauptstadt	griech. Göttin	Gefrorenes	feiner Spott				gefrorener Tau
			Zchn. f. Stickstoff	Waffe	lat.: Sache	Olymp. Komitee	Sendeanstalt
			Ruheständler	austr. Vogel			5
			Flächenmaß	Skatwort			Zchn. f. Calcium
röm. Dichter	9	mittellos		6	griech.: neu	Geheimdienst der USA	10
Spielkarte	Drushba			8			11

Hungrige große Kinderaugen schauen erwartungsvoll auf den großen Topf, der in das Zimmer getragen wird. Über zwanzig Kinder scharen sich um den Tisch, strecken Becher und leere Dosen dem Mädchen entgegen, das aus dem Topf eine Gemüsesuppe schöpft. Hastig schlürfen sie die Suppe, beißen gierig von dem Stückchen Brot ab, das sie bekommen haben.

„Sie sollen doch wenigstens einmal am Tag etwas Warmes im Bauch haben“, sorgt sich Sybille, die die Suppenküche der Bürgerorganisation mitorganisiert. „Dabei wissen wir selber nicht, wo wir jeden Tag das Gemüse für die Suppe hernehmen sollen.“

Wir sind in der Stadt Atlantis. Von ihren schwarzen Einwohnern genannt die „Hungerstadt“. Atlantis ist eine Modellstadt südafrikanischer Rassentrennung. Ausgedacht und vor zwölf Jahren errichtet von den weißen Rassisten, um „ihre“ Stadt Kapstadt von den letzten schwarzen Bewohnern zu säubern. In Atlantis herrschen Hunger und Verzweiflung. Die Stadt geht unter, noch bevor sie zu Ende gebaut ist. An ihrem Untergang beteiligt: die bundesdeutsche Motorenfabrik Daimler-Benz.



elan-Redakteurinnen in Südafrika –

Atlantis – eine



Teil 3

Armeschwenkend stürmt der Pfortner durch den Sicherheitseingang der Motorenfabrik ADE, Atlantis Diesel Engines. „Stop! Fotografieren verboten!“ ruft er uns schon von weitem zu. Wir lassen die Kameras sinken. Freundlicher wird der Wachmann, als er erfährt, daß wir „Touristen“ sind, die den Betrieb Daimler-Benz besichtigen wollen. Wir haben Pech. Bei Daimler-Benz ist Betriebsurlaub. Nein, auch kein Erinnerungsfoto sei erlaubt, denn es handle sich hier um „einen der wichtigsten Schlüsselpunkte Südafrikas“! Kein Wunder. Das Motorenwerk ADE, hinter dessen Namen sich Daimler-Benz verbirgt, stellt schwere Motoren für alle südafrikanischen Nutzfahrzeuge her. Das heißt, Daimler-Benz produziert auch Motoren, die für Militär- und Polizeifahrzeuge verwendet werden. Fahrzeuge, die von den Rassisten in den Schwarzengettos eingesetzt werden, um Jagd auf die schwarze Bevölkerung zu machen. Fahrzeuge, von denen schon tausendmal tödliche Schüsse auf Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer abgefeuert wurden. Fahrzeuge, von denen die friedlichen Kirchgänger von Bellville mit Tränengas beschossen wurden, als sie mit brennenden Kerzen gegen Verhaftung und Folter ihrer Angehörigen protestierten.

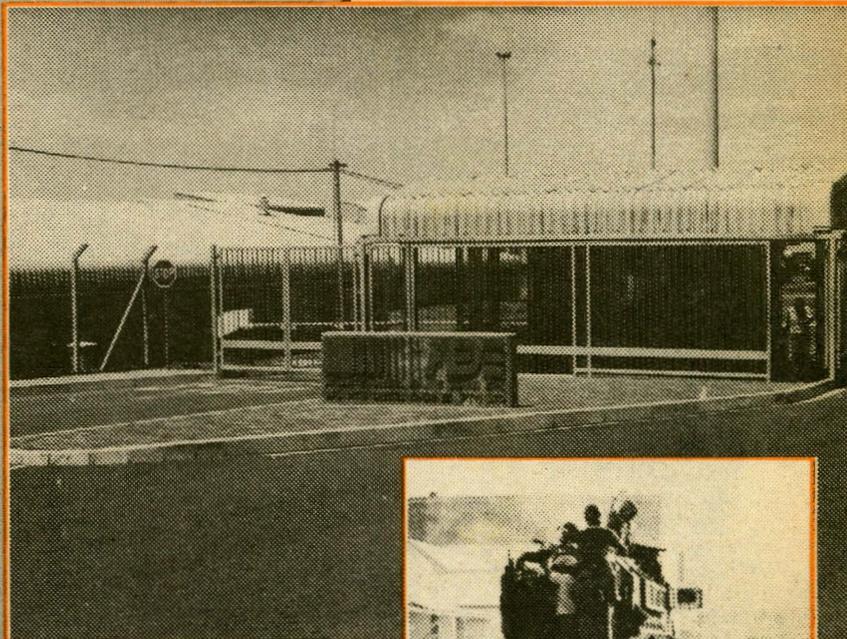
„Keine Überlebenschance“

Wir verlassen das zweifach mit Stacheldraht umzäunte Fabrikgelände am Rande der Siedlung Atlantis. Es ist die modernste Fabrik weit und breit. Südafrikas größte und modernste Aluminiumgießerei steht gegenüber von ADE und sichert die Unabhängigkeit von Daimler-Benz bei der Motorenzylinderproduktion. Wir holen Noel Williams von der Arbeit ab und fahren durch Atlantis. Williams ist Vorsitzender der Bürgerorganisation von Atlantis, die alle Hände voll zu tun hat: sie richtet die Suppenküchen für die Kinder arbeitsloser Eltern ein, organisiert Rechtshilfe bei Schikanen der Firmen oder der Polizei, hilft bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit.

„Atlantis hatte von Anfang an keine Überlebenschance“, meint Noel. „Atlantis wurde gebaut mit dem Ziel, die Schwarzen möglichst weit aus Kapstadt herauszubekommen. Deshalb hat es sich die Regierung Millionen kosten lassen, auch Betriebe hier anzusiedeln. Sie zahlt den Transport, hohe Steuergeschenke und sie-

Von hoher militär-strategischer Bedeutung ist die Motorenfabrik ADE in Atlantis, an der der bundesdeutsche Konzern Daimler-Benz beteiligt ist.

Kleines Bild: Mit gepanzerten Fahrzeugen, die von Daimler-Benz-Motoren angetrieben werden, jagt die Rassistenpolizei die schwarze Bevölkerung.



ben Jahre lang 40 Prozent der Löhne. Für einige Betriebe ist diese Frist nun abgelaufen. Den Profit haben sie gemacht, jetzt schließen sie ihre Fabriken, lassen kurzarbeiten oder entlassen die Arbeiter. Auch ADE mit Daimler-Benz hat in den letzten zwei Jahren 1500 Leute entlassen. Für die Einwohner bedeutet das eine große Katastrophe. Aber seht selber... Die Wohnblöcke, vor denen Noel hält, sehen verfallen aus.

Tränen der Verzweiflung

„Die Verwaltung macht keinen Finger krumm für Reparaturen“, erklärt Noel. Er öffnet eine Tür, wir treten in einen dunklen Raum. Als sich unsere Augen an die Dunkelheit gewöhnt haben, erkennen wir, daß wir mitten in einem spärlich eingerichteten Wohnraum stehen. Ein Mann in zerschlissener Kleidung begrüßt Noel freundlich. Als Noel ihn bittet, uns von sich zu erzählen, stutzt

er, als wolle er sagen: was interessiert das schon die Weißen... Doch dann beginnt er zögernd:

„Es war eine Sache von Minuten. Wir wollten gerade die Maschinen anwerfen, als es hieß, wir seien entlassen. Sicherheitswachen brachten uns zum Fabriktor. Erst dort gab man uns die Entlassungsbriefe.“ Er holt tief Luft.

Langsam erfahren wir das ganze Ausmaß seiner Lage: Die Unterstützung, die er ein halbes Jahr lang bekommen hat, reichte nicht, um die Wuchermiete zu bezahlen. Da wurde ihm, wie vielen anderen Familien in Atlantis, zuerst Strom,

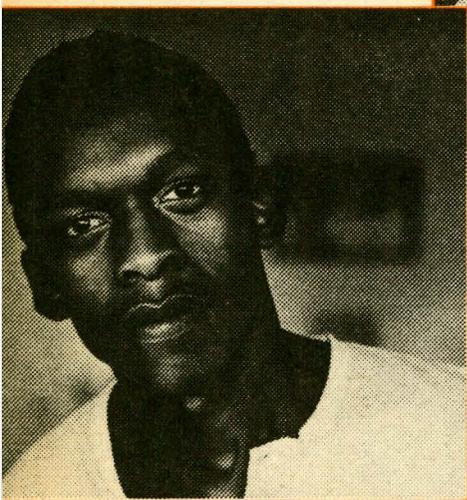
* Trotz Nachrichtensperre reisten zwei elan-Redakteurinnen fünf Wochen durch Südafrika. Da Journalisten auf Schritt und Tritt beobachtet werden, gaben sie sich als Touristen aus. Wir veröffentlichen ihre Namen nicht, um ihre Kontaktpersonen und auch sie selber zu schützen. Die ersten beiden Reportagen kannst du in den elan-Ausgaben 1/86 „Südafrika kämpft“ und 2/86 „Kanonnen gegen Kerzen“ nachlesen.

Daimler-Benz auf der Seite der Rassisten

Stadt geht unter

Jugendliche in Atlantis.
„Wir hassen die Weißen
nicht, aber wer sich
uns bei unserer Befreiung
In den Weg stellt,
den werden wir verjagen.“

Der 23jährige Isaac Phooko
wurde von Daimler-Benz
In Südafrika fristlos entlassen,
weil er einen Button der
UDF trug.



dann auch das Wasser abgestellt. Arbeit gibt es im weiten Umkreis keine. Jetzt wartet er darauf, daß die Sicherheitskräfte kommen und ihn und seine Familie aus der Behausung vertreiben.

Plötzlich laufen dem Mann Tränen über seine eingefallenen, grauen Wangen. „Was soll dann nur werden?“ fragt er und sieht uns verzweifelt an. Er schluckt, schämt sich. „Wir haben seit drei Tagen nichts gegessen. Mein Leben ist sowieso vorbei. Aber unsere Kinder...“

Zu zwei weiteren Familien führt uns Noel. Zu Hunger, Verzweiflung und Not. Die Kehlen sind uns wie zugeschnürt, als wir zurück ins Büro der Bürgerorganisation fahren. Jetzt erst erkennen wir auch die vielen verlassenen Wohnungen, deren kleine, dunkle Fenster uns wie leere Augen anstarren.

Not und Widerstand

„Es ist schwierig, in solch einer Situation die Menschen zu ermutigen und ihnen zu helfen, sich zu wehren.“ Noel ist trotz allem optimistisch. „Wir haben gerade eine Demonstration gegen Mieterhöhungen hier in Atlantis durchgeführt, an der sich trotz Versammlungsverbot 5000 Menschen beteiligt haben. Immer mehr erkennen, daß sie sich zusammenschließen müssen.“

In dem Büro der Bürgerorganisation haben sich inzwischen Jugendliche aus Atlantis versammelt, die in einer Ecke die Köpfe zusammenstecken und angeregt diskutieren. „Die neugegründete Jugendorganisation von Atlantis“, erklärt Noel. Wir setzen uns zu ihnen. „Wenn die Polizei hier hereinkommt, wird sie bestimmt dieses Treffen auflösen, so wie sie das vor kurzem getan hat“, warnt uns einer vor. „Die Regierung führt einen Krieg gegen die Menschen. Woher nehmen sie sich zum Beispiel das Recht, das Wasser abzustellen. Wasser ist ein Gut, das allen gehört. Sie bezahlen uns für unsere Arbeit so schlecht, daß wir kaum überleben können. Die Regierung ist bestechlich. Sie foltert und sie tötet uns. Und wir haben nur Steine, um uns zu wehren. Wir haben es satt, wie Hunde behandelt zu werden. Was wir wollen, ist ein System, in dem jeder von uns die gleichen Rechte besitzt, in einem freien vereinten Südafrika!“ Mucksmäuschenstill war es, als der junge Kämpfer redete, jetzt rufen alle durcheinander: „Viva!“

Sie erzählen uns, wie sie die Bürgerorganisation mit aller

Kraft unterstützen. Wie sie Einsätze durchführen, um die von den Sicherheitsgruppen geräumten Wohnungen wieder einzuräumen. Damit machen sie der Bevölkerung Mut zum Widerstand.

Ärger wegen eines Buttons

Da fragt uns einer der Jugendlichen unvermittelt: „Daimler-Benz – das ist doch ein Konzern aus eurem Land. Erzähl doch mal Isaac!“ „Ich habe vier Jahre bei Daimler-Benz am Fließband gearbeitet“, beginnt Isaac. „Der Ärger fing an, als ich an meinem Overall ein schwarzes Band trug. Ich wollte damit meine Solidarität mit den 45 Menschen zeigen, die bei einem Massaker der Polizei ermordet worden waren. An einem anderen Tag kam ich mit einem kleinen Button der UDF* in den Betrieb. Mein Vorgesetzter befahl mir, den Button abzunehmen. Es gab aber keinerlei Bestimmungen darüber, daß man kei-

* UDF, die Vereinigte Demokratische Front, ist das kraftvollste, breiteste, legale Massenbündnis in Südafrika. Unter der UDF sind über 700 Organisationen vereinigt.

ne Buttons tragen darf. Es war eindeutig, daß ihr Vorgehen nur gegen fortschrittliche Gruppen gerichtet war, und ich weigerte mich, den Button abzunehmen.

Am nächsten Tag kamen sie mit einer neuen Verordnung. Ab sofort sei es verboten, politische Buttons zu tragen. Aber ich kenne meine Rechte. Ich weiß, daß Gesetze, die die Belegschaft betreffen, nicht ohne die Zustimmung der Gewerkschaft beschlossen werden dürfen. Wozu haben wir für diese Rechte gekämpft, wenn die Bosse trotzdem tun und lassen was sie wollen!?

Ich trug meinen Button weiter. Da haben sie mich entlassen. Ich gehe vors Gericht. Auch wenn ich nicht viel Chancen habe – ich werde zeigen, daß wir uns nichts mehr gefallen lassen.“

Acht Monate mußte Isaac nicht, wie er sich und seine Frau ernähren sollte. Mitte Januar fand sein Prozeß statt. Sein Mut und seine Hartnäckigkeit hatten Erfolg: Daimler-Benz muß Isaac wieder einstellen!

Weitere Fakten zu Daimler-Benz in Atlantis/Südafrika

● Die Lizenzvergabe von Daimler-Benz an die Motorenfabrik ADE in Atlantis verstößt gegen das UNO-Waffenembargo vom 4. November 1977, das ausdrücklich auch Lizenzvergaben, also den Export von technischen Kenntnissen einschließt.

● Bei ADE werden Motoren bis 441 kW produziert, mit denen Schützenpanzer angetrieben werden können. Für Fahrzeuge ziviler Nutzung werden nur Motoren bis zu 261 kW verwendet.

● Daimler-Benz-PR-Direktor Helmut Schmidt bestätigte am 31. Januar 1981 in der Sündelinger Zeitung: „Wir liefern das Know-how und Lizenzen für den Bau von Motoren für PKW, LKW, die dann letztlich auch als Transportfahrzeuge des Militärs verwandt werden können...“

● Daimler-Benz sichert mit ihrer Beteiligung an ADE die Unabhängigkeit Südafrikas bei der Versorgung von Motoren für den militärischen Bereich, und stützt damit die militärstrategische Bedeutung von ADE.

● „Aufgrund gesetzlicher Vorschriften müssen in alle Nutzfahrzeuge südafrikanischer LKW-Hersteller ausschließlich diese Motoren eingebaut werden.“ (Geschäftsbericht Daimler-Benz 1984) Damit ist eine Monopolstellung der ADE-Motoren sichergestellt.

Sie machen Geschäfte mit Rassisten!

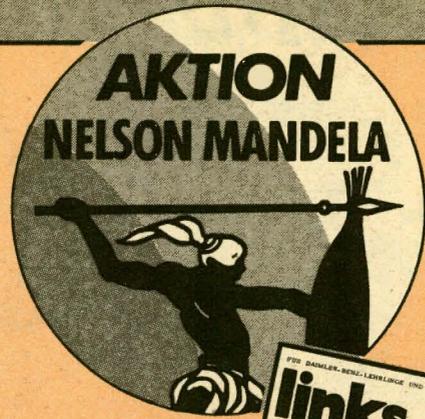
Über 350 Firmen aus der Bundesrepublik treiben ihr blutiges Geschäft mit den Rassisten Südafrikas. Sie unterstützen damit eine Regierung, der die UNO „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ vorwirft. Diese Firmen sollten bei Aktionen gegen die Rassenpolitik in Südafrika nicht unberücksichtigt bleiben . . .

- Agfa AG, Leverkusen
- AEG-Telefunken, Frankfurt
- Allianz Versicherungsgesellschaft, München
- BASF AG, Ludwigshafen
- G. Bauknecht GmbH, Stuttgart
- Bayer AG, Leverkusen
- Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München
- Bayerische Landesbank Girozentrale, München
- BMW, München
- Blohm + Voss AG, Hamburg
- Robert Bosch GmbH, Stuttgart
- Brown, Boverie & Cie AG, Mannheim
- Commerzbank AG, Düsseldorf
- Continental Gummiwerke AG, Hannover
- Daimler-Benz AG, Stuttgart
- Degussa, Frankfurt/M.
- Norddeutsche Affinerie, Hamburg
- Deutsche Babcock AG, Oberhausen
- Deutsche Bank AG, Frankfurt
- Deutsche Lufthansa AG, Köln
- Dresdner Bank AG, Frankfurt
- Friedrich Flick KG, Düsseldorf
- Gerling Konzern Versicherungs-Beteiligungs-AG, Köln
- Henkel KGaA, Düsseldorf
- Hoch-Tief AG, Essen
- Hoechst AG, Frankfurt/Main
- Klöckner & Co., Duisburg
- Knorr Bremse GmbH, München
- Kraftwerk Union AG, Mülheim
- Krupp GmbH, Essen
- Mannesmann AG, Düsseldorf
- Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG (M.A.N.), Augsburg
- E. Merck, Darmstadt
- Metallgesellschaft AG, Frankfurt/M.
- Motoren und Turbinen Union GmbH, München
- Münchener Rückversicherungsgesellschaft, München
- Nixdorf Computer AG, Paderborn
- Preussag AG, Hannover
- Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk (RWE) AG, Essen
- Ruhrkohle AG, Essen
- Salzgitter AG, Salzgitter
- Siemens AG, München
- Steag AG, Essen
- Thyssen Industrie AG, Essen
- Urangesellschaft mbH & Co. KG, Frankfurt
- Volkswagenwerk AG, Wolfsburg
- Westdeutsche Landesbank Girozentrale, Düsseldorf
- Carl Zeiss (Carl-Zeiss-Stiftung), Oberkochen

Die vollständige Liste der bundesdeutschen Firmen, die in Südafrika Niederlassungen haben, findest du in dem Buch „DM-Investitionen in Südafrika“, herausgegeben von der Informationsstelle südliches Afrika (ISA), Blücherstr. 14, 5300 Bonn. Das Buch hat 320 Seiten und kostet 17,50 DM.

elan-Solidaritätskonto

Stichwort: Südafrika
Konto-Nr.: 171 004 683
(Stadtsparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99)
Konto-Nr.: 333 39-467
(Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46)



Mit ihren Betriebszeitungen haben die Daimler-Benz-SDAJ-Betriebsgruppen in Mannheim und Stuttgart auf die ungerechte Entlassung ihres südafrikanischen Kollegen Isaac Phooko aufmerksam gemacht.



Aktionen vor Betrieben

Mit vielen Aktionen muß man jetzt vor den Betrieben deutlich machen, daß eine Zusammenarbeit mit den südafrikanischen Rassisten auch die Mitverantwortung an deren Rassenpolitik beinhaltet.

Mitschuldig

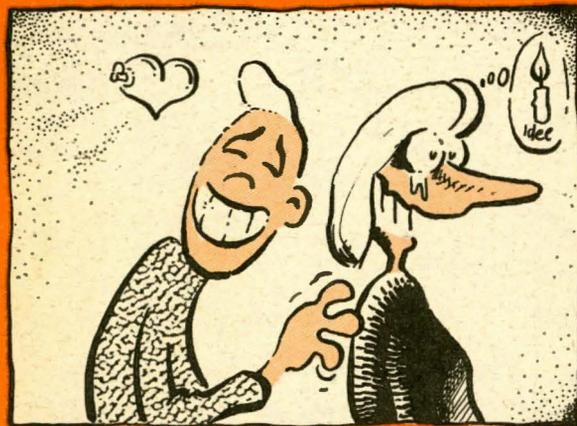
Auf Tafeln oder Plakaten werden Opfer der Rassistenregierung genannt (Beispiele aus den elan-Reportagen entnehmen oder Liste bei elan anfordern). Der Betrieb wird angeklagt, mitschuldig an den Opfern zu sein. Dabei Geld sammeln für den Befreiungskampf des ANC (Afrikanischer Nationalkongreß) in Südafrika.

„Aktienkauf“

Statt Aktien zur Unterstützung der Rassisten werden „Aktien“ für die Befreiungsbewegung ANC verkauft. Gleichzeitig wird auf die blutige Zusammenarbeit des Betriebes mit den Rassisten hingewiesen.

Nie vergessen!!!

Fotos von eurer Aktion machen und an die elan-Redaktion, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13, schicken. Wir veröffentlichen eure Aktion und sorgen dafür, daß auch die Jugendlichen in Südafrika davon erfahren!



Am 6. März stehen alle Räder still

Und was
machst du zum
§ 116?

Die Zeichen in den Betrieben stehen auf Alarm. In diesem Monat will die Bundesregierung im Eilverfahren den § 116 des Arbeitsförderungsgesetzes ändern und dadurch das Streikrecht kaputt machen. In den letzten Wochen streikten hunderttausende Arbeiter und Angestellte gegen diesen Angriff auf ihre Rechte. Für den 6. März hat der Deutsche Gewerkschaftsbund zu einem Aktionstag aufgerufen, der alles Bisherige übersteigen wird. In allen Städten wird es Massendemonstrationen und Großdemonstrationen geben.



Mitstreiken

Schon in den letzten Wochen waren Lehrlinge überall bei den Aktionen dabei, haben mitgestreikt. Doch hin und wieder kommen Vorgesetzte mit der Behauptung, Lehrlinge hätten kein Streikrecht. Dazu gibt es eindeutige Gerichtsurteile, zum Beispiel des Landesarbeitsgerichtes Hamburg vom 12. Oktober 1983: „Die Freiheit, einer Gewerkschaft beizutreten und sich koalitionsgemäß zu betätigen, umfaßt auch das Recht, zu streiken. Auszubildende von der Teilnahme an Arbeitskämpfen auszuschließen, ist unbegründet.“ Jeder Lehrling, der sich an den Aktionen zum § 116 beteiligt, verteidigt also sein eigenes Streikrecht.

Mitdemonstrieren

Erkundige dich beim örtlichen Büro des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Nummer im Telefonbuch!), wo und wann die Demonstrationen bei euch stattfinden. Toll ist, wenn Jugendgruppen, Initiativen und Schülervertretungen nicht nur mitgehen, sondern durch Zeichen ihre Solidarität ausdrücken: Rote Nelken verteilen (echte oder aus Papier), Glühwein ausgeben, Grußschreiben übergeben...

Phantasie an die Macht

Für Stimmung auf den Demonstrationen sorgt schon die Wut über die arbeiterfeindliche Politik von Kohl, Blüm & Co. Doch Aktionseinlagen können diese Stimmung steigern:

- Hindernislauf: Ein Sklavenhalter (Unternehmer) jagt einen Jugendlichen. Dieser muß alle möglichen aufgebauten Hindernisse überwinden (Schwierigkeit, Stelle zu bekommen; Einschränkungen Jugendarbeitsschutzgesetz) und bleibt schließlich beim größten Hindernis stehen: Der Einschränkung des Streikrechts. Doch dort schließt er sich mit anderen Arbeitern zusammen und verjagt den Unternehmer.
- Die Welt, wie sie sich die Unternehmer vorstellen: Unternehmer mit Taktstock, Politiker (Kohl, Blüm) mit Flöte, Gewerkschafter, der tanzt. Transparent dazu: Unternehmer geben den Takt an, ihre Politiker machen die Musik und

die Gewerkschaften sollen nach der Flöte tanzen – mit uns nicht! Betriebliche „Partnerschaft“ nach Unternehmerart: Mehrere Leute sind geknebelt und gefesselt, werden von Unternehmer an der Leine geführt. Auf Umhängeschildern machen wir deutlich, daß das durch die Änderung des § 116 erreicht werden soll – und daß wir uns dagegen wehren.

Informieren

Organisiert Diskussionen, bei denen Gewerkschafter über die Hintergründe des Kampfes um den § 116 informieren und die Unternehmerargumente auseinandernehmen. Ergebnis der Diskussion kann ein Flugblatt oder ein Zeitungsartikel sein. Schlagt vor, das Thema im Schulunterricht zu behandeln. Ein Unterrichtsmaterial dazu gibt es bei der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Unterlindau 58, 6000 Frankfurt/M.

Festival der Jugend

Wo gibt es das, einen bundesweiten Treff für Jugendliche, die an den Streik- und Protestaktionen beteiligt waren? Bei unserem Festival der Jugend, Pfingsten in den Dortmunder Westfalenhallen. Erfahrungen können ausgetauscht werden. Fotos von euren Aktionen nicht vergessen.



Aus: Weser-Kurier, 4. 2. 1986

Aufregung in der Duisburger Zentrale des Thyssen-Konzerns: Günter Wallraff hat monatelang in dem Betrieb gefilmt – mit versteckter Kamera. Nichts läßt sich mehr abstreiten, nichts mehr beschönigen: Weder die brutale Schinderei ausländischer Arbeiter noch die Zusammenarbeit von Thyssen mit Menschenhändlern. Der Weltkonzern geht gegen den Film vor – mit Verbotsdrohungen, mit Hilfe von CSU-Chef Strauß und den Zeugenaussagen eines Arbeiters, der keiner ist . . . Bevor der Film in die Kinos kam, hat elan mit Günter Wallraff darüber gesprochen.

2000 Berufsschüler drängen sich an diesem Vormittag in der Gießener Kongreßhalle, mehrere hundert stehen vor der Tür, haben keinen Platz mehr gefunden: Günter Wallraff liest aus seinem Buch „Ganz unten“.

Schüler stehen an Mikrofonen Schlange, um Fragen stellen zu können, erzählen von ihren persönlichen Erfahrungen mit Ausländerfeindlichkeit, tragen deutsche und türkische Gedichte für deutsch-türkische Freundschaft vor.

Günter Wallraffs Buch über sein Leben als Türke Ali hat viel bewegt. Welche Wirkung wird erst der Film auslösen?

„Ich glaube, es war noch nie 'ne Kamera so nah dran“, sagt Wallraff, als wir uns vor der Veranstaltung unterhalten. „Nach der Veranstaltung geht es nicht, da muß ich mit einem Anwalt sprechen, anschließend weiter nach Marburg.“

Doppelschichten und Nötigung

Seit Monaten ist Wallraff ständig unterwegs. Trotzdem nimmt er sich die Zeit, er ist unermüdlich in seinem Engagement gegen den selbst erlebten Ausländerhaß. So setzen wir uns unmittelbar vor seiner Lesung zusammen, unterhalten uns hinter dem Vorhang, während auf der Bühne ein Theaterstück aufgeführt wird.

„Das, was jetzt von Thyssen bestritten wird, ist alles filmisch festgehalten, daß zum Beispiel Doppelschichten erzwungen wurden unter dem Tatbestand der Nötigung, daß wir sechzehn, siebzehn Stunden malochen mußten, welche Vorarbeiter uns dazu gezwungen haben mit welchen Argumenten, der ganze faschistische Ausländerhaß, der bei Vorgesetzten von Thyssen rauskommt, das ist alles festgehalten.“

Kamera in der Arbeitstasche

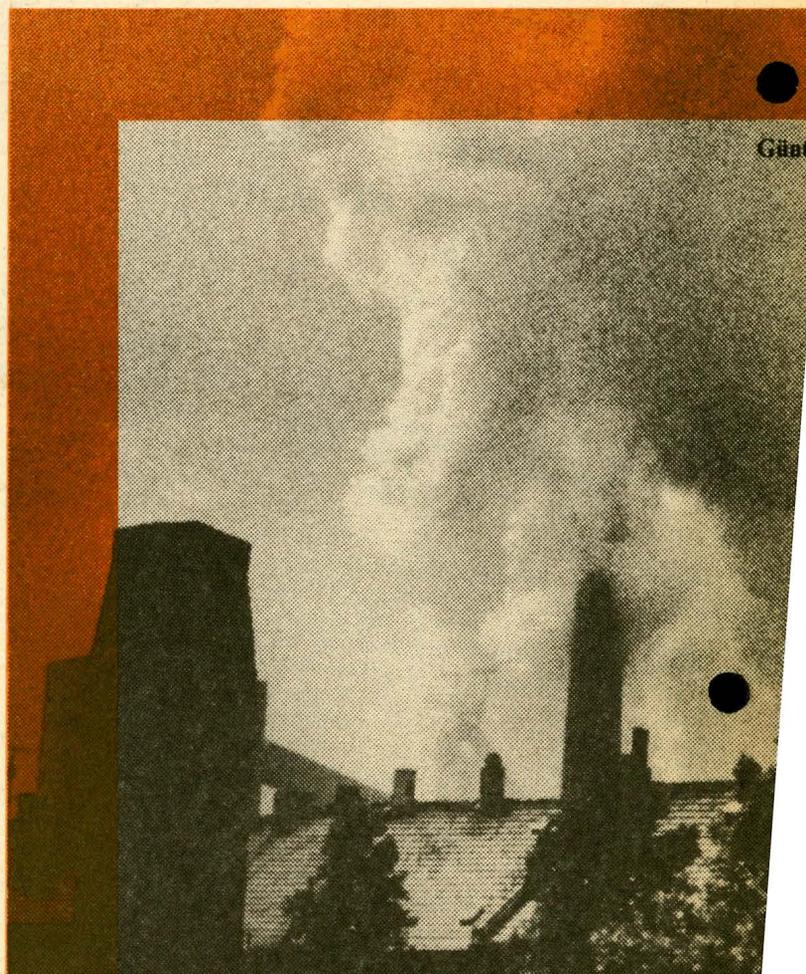
Wie konnte so ein Film entstehen? „Ich rechnete mir bei den Dingen, die ich erlebte, aus, daß das manche nicht glauben würden. Vorsichtshalber habe ich mir 'ne Kleinst-Videokamera bauen lassen, 7,5 Kilo schwer. Die wurde in meiner Arbeitstasche installiert, die Linse guckte durch eine Folie, das Mikrofon war in einen Kugelschreiber eingebaut.“

Ausländerfeindlichkeit macht dumm – und diese Dummheit nutzte Günter Wallraff aus, um seine Filmarbeiten zu tarnen. „Wenn mein Chef mich zur Rede stellte, warum ich immer meine Tasche mit mir rumschleppe, habe ich einen Trick gebraucht. Ich hatte in der Tasche immer auch eine Thermoskanne mit Kaffee. Ich sagte: ‚Wir Türk immer Spe-

zialkaffee, Weißbohnen selbströst, gut für Magen.‘ Um einer Kontrolle durch den Werkchutz vorzubeugen, hatte ich immer eine Pornokassette bei mir. Wenn die die Videoanlage entdeckt hätten, hätte es wieder dem Klischee entsprochen: Die Türken gucken alle Porno.“

Vorübergehend gab es noch einen zweiten „Wallraff“ bei Thyssen: „Mein Freund Jörg Gfrörer hat für einige Tage da gearbeitet und ebenfalls gefilmt.“

„Das war nie geplant, daß daraus mal ein großer Kinofilm würde. Wir dachten, da machen wir mal 'ne Kassette draus, oder es wird fürs Gericht beweiskräftig. Ich habe dadurch auch schon einen Prozeß gewonnen: Als sie mir das Foto über meine Teilnahme als Türke an einer CSU-Veranstaltung in Passau als Fälschung unterstellten, konnte ich einen Videoausschnitt als Beweis anführen. Daran sieht man genau, ob manipuliert wurde oder nicht, ob ge-



elan - Interview

**Günter
Wallraff Der**

schnitten wurde oder nicht.“
 „Wir haben gemerkt, daß da eine ziemlich spannende Sache draus geworden ist. Der Film, der jetzt entstanden ist, ist kein Potpourri, sondern hat einen klaren Handlungsstrang, geht zum Schluß zu Krimihöhepunkten hin.“ Als wir uns Anfang Februar unterhalten, meint Wallraff lächelnd: „Der Hauptdarsteller weiß bis heute noch nicht, daß er Hauptdarsteller ist: Einer der seriösen Menschenhändler, eine der Zierden und Säulen dieser un-

serer Gesellschaft.“
 80 Kassetten mit bis zu drei Stunden Länge hat Wallraff aufgenommen. Manches ist technisch nicht verwendbar, zum Beispiel „weil der Staub bei der Arbeit manchmal so dick war“.

Milliardengewinne durch Ausbeutung

„Wir haben uns bei der Auswahl des Materials auf Thyssen konzentriert. Das ist ein

Weltkonzern und gibt sich nach außen hin das Image, er biete großzügige Sozialleistungen und so. Doch wenn du hinguckst, ist es finsterste Ausbeutung, Rückfall in frühkapitalistische Zeiten. Und steigende Gewinne, Milliardengewinne. Wobei Thyssen auch für andere Konzerne steht, das ist bei Mannesmann ähnlich, bei Krupp, bei Hoesch...“
 Am 1. Mai soll der Film auch im Fernsehen laufen – Thyssen will das mit Hilfe seiner politischen Freunde verhindern. „Über Strauß laufen jetzt Versuche, den Film wieder abzusetzen. Sein Generalsekretär Tandler hat in einem vertraulichen Schreiben an den Intendanten des Bayerischen Fernsehens gedroht, Bayern müsse sich aus dem ARD-Programm ausschalten, wenn der Film gezeigt wird. Der Film sei mit verwerflichen kriminellen Methoden entstanden. Damit meint er nicht die Menschenhändlermethoden, sondern die Arbeit, das zu überführen und festzuhalten.“

Verstöße gegen Menschenrechte

„Jetzt hat Thyssen einen Zeugen präpariert gegen mich: Einen Vorgesetzten, den sie einen Malocher mimen lassen, einen unserer schlimmsten Schinder und Hetzer vom Dienst, vor dem wir uns verstecken mußten, der Leute gefeuert hat, gegen den jetzt Ermittlungen laufen. In Duisburg ist das durchschaut worden, da lachen alle Kumpels drüber, aber außerhalb von Duisburg glauben manche, das sei ein Kollege von mir gewesen.“

Thyssen will den Film verbieten. „Die haben ein Abmahn schreiben geschickt, haben verlangt, daß ihnen alles vorgelegt würde, weil das auf ihrem Grund und Boden ent-

standen sei. Von daher könnten sie bestimmen, was gezeigt würde. Doch in dem Film geht es um Menschenrechtsverstöße, da hat die Öffentlichkeit ein verdammt Recht, etwas zu erfahren.“

„Wenn Notfälle sind, Hilferufe, Dutzende am Tag, denen gehe ich nach. Auf den Brief von Thyssen habe ich noch nicht reagiert. Ich beantworte meine Post zur Zeit nach Dringlichkeit.“

Wallraff und die Schrottdiebe

Der Thyssen-Konzern seinerseits hat reagiert, indem er erneut seine Menschenfeindlichkeit unter Beweis stellte. Thyssen-Vorstandsvorsitzender Späthmann rühmte sich auf der Hauptversammlung seiner Aktionäre damit, daß der Konzern im Bereich Stahl einen Umsatz von 10 Milliarden Mark überschritten hat – und sagte dann: „Wir kommen nun zu den negativen Seiten des Jahres – den Tatbeständen Schrottdiebstähle und Wallraff.“
 Adrian Geiges

Zum Nachmachen

Die Veranstaltung in Gießen mit Günter Wallraff lief im Rahmen des Deutsch- und Politikunterrichts der Berufsschulen. Die Initiative dazu hatten junge Gewerkschafter aus dem DGB-Berufsschularbeitskreis ergriffen. Ein Beispiel zum Nachmachen.
 Jugend- und Gewerkschaftsgruppen können sich auch den Wallraff-Film auf 16 mm ausleihen (ab Mai) beim Filmverleih UNIDOC, Braunschweiger Straße 20, 4600 Dortmund 1.

Wallraff als Leiharbeiter Ali bei Thyssen – jetzt auch im Film.

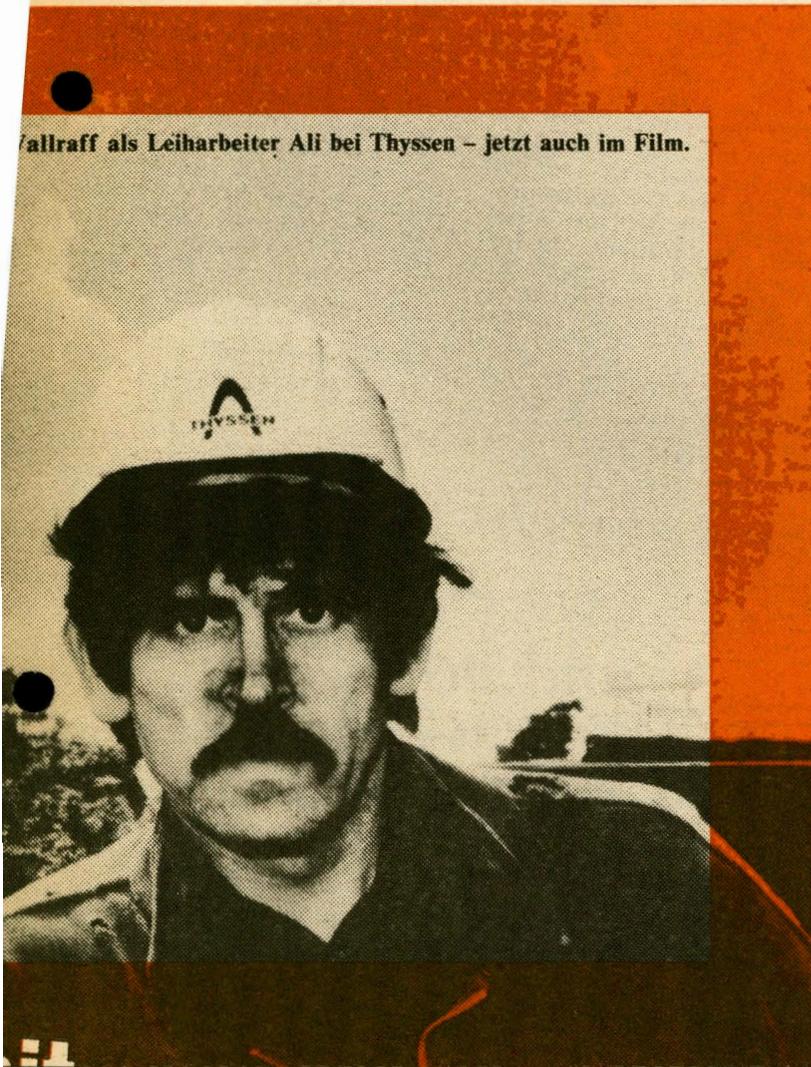


Foto: PAN-Foto/Zint

Thyssen-Krimi

„Sandino Dröhnung“ steht auf den Trikots, darunter ist eine lustige Kaffeekanne zu sehen, die eine Faust ballt. Mit solcher Werbung spielen seit neuestem die Münsteraner Kicker vom TSV Angelmodde. Sie werben für Kaffee aus Nicaragua. Das rief sofort den Deutschen Fußballbund (DFB) auf den Plan. Nach einer Tasse Kaffee, Marke „Sandino Dröhnung“, erzählt Mannschaftskapitän Heiner Krabbe elan, wie es zu diesem Streit mit dem DFB gekommen ist.



Heiner Krabbe ist 36 Jahre alt und Mannschaftskapitän der Angelmodder Fußballer.

Foto: Wozniak

„Entstanden ist das Ganze aus einem Dilemma unserer Fußballmannschaft. Wir standen in der Verlegenheit, neue Trikots zu bekommen. Unser erster Weg war natürlich zum Vereinsvorstand, aber da war kein Geld. Und dann haben wir selber nach Möglichkeiten gesucht, neue Trikots zu bekommen. Jeder aus unserer Mannschaft hat sich in seinem Bekanntenkreis umgehört.“ Heiner hatte Freunde, die in dem alternativen Westberliner Betrieb „Ökoptopia“ arbeiten, und nach einigen Verhandlungen war die Sache perfekt:

Ökoptopia stellte den Kickern aus Angelmodde einen Satz Trikots zur Verfügung. – Die Freude bei den neu ausgestatteten Kickern sollte aber nicht lange andauern. „Ich habe für die taz einen Artikel für die Sportseite ge-

Die DFB-Bosse schrecken auf

schrieben“, erzählt Heiner weiter. „Den bekam ein Redakteur des Deutschen-Deutschen-Dienstes in die Hand. Der fand den Artikel toll und

fragte den DFB in Frankfurt nach seiner Meinung zu den Trikots. Der DFB hat dann gesagt, so ginge das nicht. Derartige Werbung sei nicht möglich. Sie haben damit gedroht, daß die Trikots in dieser Form verboten werden müssen.“ Für die hohen Herren beim DFB in Frankfurt war das „Anstößige“, daß es sich bei der Trikotwerbung um eine „politische“ Aussage handelt. Und das will der DFB auf seinen Fußballplätzen nicht. Heiner schüttelt noch heute mit dem Kopf, wenn er an die Reaktion des DFB auf ihre Tri-

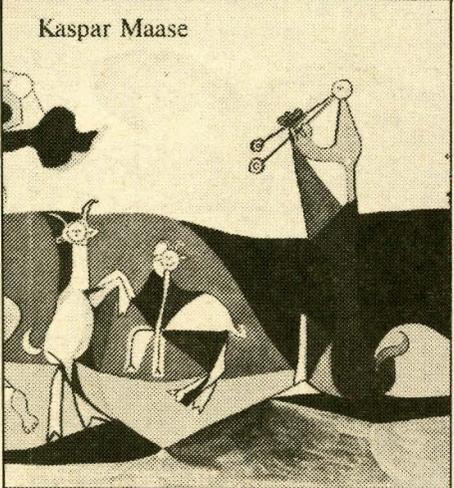
kots denkt. „Wir sind bei den vielen, vielen Spielklassen, die es im Fußball gibt, in der vorletzten. Nach uns kommt noch die dritte Kreisklasse. Und dann ist Ende.“

Willkürliche Entscheidungen

Nicht immer geht der DFB gegen Fußballmannschaften, die auf ihren Trikots werben, so vor – es kommt für die DFB-Führung auf die „richtigen“ Inhalte an: Ab 1979 hatte der Amateuroberligaverein SV 09 Baesweiler seine Mannschaft mit dem provozierenden Spruch „Kernenergie Ja“ vier Jahre lang spielen lassen. Dafür kassierte der Verein 10000 DM Werbeprämien. Auf unseren Anruf hin erklärte der Vereinsvorsitzende Keusch die Reaktionen des DFB, damals: „Der Vertrag hat vier Jahre bestanden. Und der Vertrag ist vom DFB und vom Fußballverband Mittelrhein, der für die Amateure zuständig ist, kommentarlos genehmigt worden.“ Bei den Kickern aus Angelmodde ist dem DFB die frühe Drohung über den Kopf gewachsen – die Medien rennen den Fußballern die Bude ein, alle wollen über den Fall be-

Anzeige

Neu bei VMB



Kaspar Maase

»Leben einzeln und frei wie ein Baum und brüderlich wie ein Wald...«

Wandel der Arbeiterkultur und Zukunft der Lebensweise

Kaspar Maase

»Leben einzeln und frei wie ein Baum und brüderlich wie ein Wald...«

Wandel der Arbeiterkultur und Zukunft der Lebensweise

Taschenbuch · 262 Seiten · 12,80 DM

»Die Geschichte der Lebensweise der Lohnarbeiter hat im Zentrum die Geschichte ihrer Kultur, der persönlichen Selbstbehauptung und des gemeinschaftlichen Kampfes um eine menschliche Welt. Wer mit der Arbeiterklasse eine Alternative zu kulturellem Ausschluß und Entfremdung, zu Konsumismus und Patriarchat verwirklichen will, der muß die Gesetzmäßigkeiten ihrer Lebensweise kennen; der muß die Erfahrungen und Erkenntnisse verarbeiten, die im Kampf um proletarische Kultur gemacht wurden.«

Der hier vorgelegte Versuch, aus der Kultur der Arbeiterklasse einige Überlegungen zur Zukunft der Lebensweise zu entwickeln, ist als Beitrag zu gemeinsamer Arbeit an einem Zukunftskonzept gedacht.

Verlag Marxistische Blätter GmbH

Hedderner Landstraße 78a, 6000 Frankfurt/Main 50, Telefon (0 69) 57 10 51



Ärger mit dem DFB

Die „Sandino-Kicker“

richten. „Das war eine merkwürdige Sache“, erklärt Heiner. „Je mehr Medien sich für den TSV Angelmodde interessieren, um so mehr versucht der DFB sich aus der Sache herauszuhalten. Bei unseren letzten beiden Spielen war sogar das Fernsehen dabei.“

Der DFB hat im Laufe der Zeit gemerkt, was er da ange richtet hat und ist ein bißchen vorsichtiger geworden. Jetzt werden vom DFB die Formalien, die wir nicht beachtet haben, in den Vordergrund gestellt. Denn nach den Formalitäten müssen die Trikots beim Kreis- und Landesfußball-

bund angemeldet werden. Diese ganzen Satzungs vorschriften waren aber bei uns nicht bekannt. Wir haben uns in der Mannschaft verständigt, daß wir jetzt alles ordnungsgemäß anmelden wollen. Aber wir werden auch vom DFB eine inhaltliche Stellungnahme zu unserer Werbung fordern.“

Die Kicker haben ihre neuen Trikots erst einmal in den Schrank gehängt, um die Formalitäten zu klären. Eins ist aber klar: Mit den Sandino-Trikots wollen sie weiterspielen.

Bei der Mannschaft des TSV Angelmodde ist aber nicht nur

die Trikotwerbung ungewöhnlich.

„Der gesamte Spielbetrieb der Fußballmannschaften wird von den Spielern selbst organisiert“, erzählt Heiner, der seit fünf Jahren im Verein ist:

Ungewöhnliche Fußballmannschaft

„Das Besondere bei uns ist, daß wir sehr unabhängig vom Vereinsvorstand sind. Unser Trainer spielt bei den Meisterschaftsspielen selber mit und organisiert zusätzlich das Training.“

Und auch beim Training sind immer Spieler dabei, die nicht im Verein Mitglied sind, die nur ein bißchen kicken wollen. Es gibt bei uns nicht so einen Zwang wie in anderen Vereinen. Man muß auch nicht unbedingt immer zum Training kommen, um bei Meisterschaftsspielen mitzuspielen. Das ist in unserer Mannschaft bewußt so gemacht, weil für uns Fußball nicht das einzige auf der Welt ist. Ich würde uns als Freizeitmannschaft bezeichnen. Das heißt nicht, daß uns die Spiele egal sind – wir wollen schon gewinnen.“

Joachim Krischka

elan-Solidaritätsaktion für die Jugend Nicaraguas



elan- Solidaritätskonto

Stichwort: Nicaragua

Konto-Nr.: 171 004 683

(Stadtsparkasse Dortmund, BLZ 44050199)

Konto-Nr.: 33339-467

(Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46)

Auch einige Spieler des TSV Angelmodde unterstützen die elan-Solidaritätskampagne für Nicaragua. Die Kicker spenden einen Fußball mit ihren Unterschriften. Mit der elan-Aktion wollen wir konkrete Hilfe leisten. Wir sammeln alles, was Jugendliche in Nicaragua für ihre Freizeit gebrauchen können. Aber nicht nur Sachspenden wollen wir sammeln. Wir sammeln auch Geld, mit dem in Nicaragua neue Kinos, Freizeitklubs und Sportplätze für die Jugend der sandinistischen Armee

gebaut werden können. Auf dem Festival der Jugend, Pfingsten in Dortmund, wird es in der internationalen Halle eine große Sammelstelle geben. Vom Festival wollen wir die ersten Spenden nach Nicaragua schicken. Aber auch jetzt schon könnt ihr eure Spenden an die zentrale Sammelstelle schicken: Redaktion elan, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13. Geldspenden überweist auf das elan-Solidaritätskonto, Stichwort: Nicaragua

Durch die Schulen geistert ein Wort, daß Tausende Schüler begeistert – Computer. Und damit fangen auch schon die Probleme an. Es gibt keine einheitlichen Lehrpläne für Computerunterricht, es gibt nicht genügend Rechner, oder der Unterricht beschränkt sich auf das Lernen einer Programmiersprache.

Wie der Unterricht mit Computern Spaß machen kann, wie neben dem Programmieren auch noch andere Fragen in den Unterricht einfließen können, das konnten wir an der Gesamtschule Bremen Ost erleben.

Im Technikraum der Gesamtschule steht ein großer Computer, an dem keine Lampe mehr blinkt. Er ist kaputt. An den Tischen sitzen Schüler vor kleinen Computern und tippen auf die verschiedenen Tasten.

Durchblick

Aus einem kleinen Lautsprecher, der an einem Computer angeschlossen ist, piepst es. Die Schüler, die hier an den Computern arbeiten, haben

„ihre“ Computer selbst im Unterricht gebaut. Haben sie geprüft und auch programmiert. Jetzt bauen sie Geräte, die mit dem Computer gesteuert werden. Zum Beispiel einen Plotter, ein Zeichengerät. Bei den Schülern steht Herr Meinersen, er ist Lehrer der „Informations-Technologie“-Gruppe an der Schule. Insgesamt haben sich 24 Schüler in ihrem Wahlpflichtfach in der 10. Klasse für Computerunterricht entschieden. Cemal, Michael, Dörte, Olaf und Knut sind in der Klasse.

„Aufgrund meiner technischen Kenntnisse war ich in der Lage, den Aufbau eines Computers mit den Schülern zu erarbeiten“, erklärt Herr Meinersen. „Damit die Schüler den Durchblick bekommen und keine Hemmungen mehr haben oder meinen, da ist etwas ganz Besonderes drin.“

Computer gebaut

Herr Meinersen hat mit den Schülern Schritt für Schritt die gesamte Computertechnik durchgearbeitet. Immer wieder wurden die theoretischen Erklärungen von praktischen Arbeiten abgelöst. Es wurde geübt, wie man richtig mit einem Lötkolben umgeht, wie man Teile auslötet und Transistoren einlötet. „Und nach den ganzen Vorbereitungen haben wir mit dem Aufbau des Computers begonnen“, erzählt Herr Meinersen weiter. „Immer fünf Schüler haben einen Computer aufgebaut.“

Dörte ist das einzige Mädchen, das beim Computerunterricht mitmacht. „Ich finde es wichtig, daß auch Mädchen das machen. Früher habe ich den Computer als was Geheimnisvolles angesehen, weil ich gar nicht verstanden habe, wie er funktioniert. Ich habe immer gedacht, daß er vollgestopft ist mit Elektronik, aber in Wirklichkeit ist da ja nicht soviel drin. Jetzt ist das alles für mich erklärbar geworden.“

Und Michael fügt hinzu: „Ziel unseres Unterrichtes ist, daß man kapiert, wie ein Computer funktioniert, wie das alles zusammenhängt.“

Offen für die Probleme

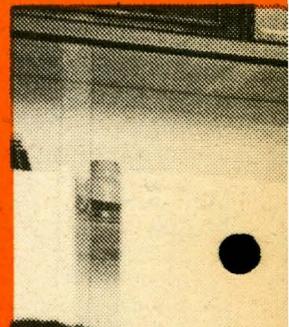
Der Spaß am Computerunterricht, die Begeisterung bei den Schülern, macht sie nicht blind für die Gefahren und Probleme, die die neue Technik mit sich bringt.

„Ich finde es auf der einen Seite gut, daß es Computer gibt. Auf der anderen Seite gibt es aber in der Arbeitswelt immer mehr Probleme mit dem Einsatz von Robotern. Sie verdrängen immer mehr Arbeiter“, meint Olaf.

Dörte: „Es kommt auf den Arbeitsplatz an. Zum Beispiel in einer Lackiererei, wo die ganzen Giftstoffe rumfliegen, fin-



Dörte lernt in der Programmiersprache Logo



Anzeige



UNIDOC
film&video

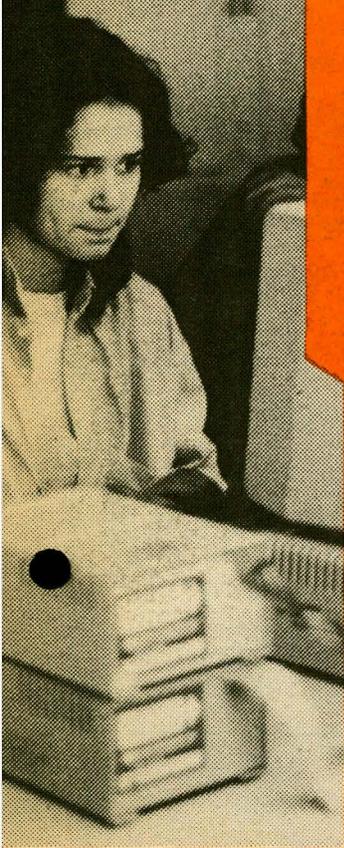
Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel.: (02 31) 8 38 01 47 - 48

DER NEUE KATALOG

erscheint im April!

Jetzt bestellen: 10 DM

ur Programme tippen



de ich das gut, das ist ja auch nicht gesund, dort zu arbeiten.“
Olaf: „In der Autoindustrie finde ich das zum Beispiel Quatsch, daß Roboter die Autos zusammenschweißen, das

Herr Meinersen. Er hat mit den Schülern die Computer zusammengebaut.



können Menschen doch auch.“
Michael: „Aber die Roboter sind billiger und können die Autos schneller produzieren.“
Cemal: „Ein Arbeiter muß zwei Jahre lang ausgebildet werden, bis er schweißen kann, ein Roboter wird vielleicht in zwei Stunden auf die Arbeit eingestellt.“

Nicht nur programmieren

Olaf: „Für uns, für die Arbeiter, ist das schlecht.“
Knut: „Für die Wirtschaft ist das gesund, die machen ihr Geld.“
Olaf: „Und wir, wir lungern hier rum ohne Lehrstelle, ohne Arbeit. Wenn das so weiter geht, sehe ich schwarz.“

Für Herrn Meinersen steht fest, daß Computerunterricht nicht darauf beschränkt bleiben darf, das Programmieren zu lernen. Deshalb behandelt er im Unterricht neben der technischen Seite auch die Probleme, die sich aus dem Einsatz der Computer ergeben. Computer am Arbeitsplatz sind genauso Unterrichtsthema wie Datenschutz, Computer in der Medizin oder der Einsatz von Computern in der Rüstung. Damit die Schüler sehen, wie die Computer in der Industrie eingesetzt werden, besuchen sie auch Betriebe.

Theorie und Praxis

„Wir waren letztes Jahr bei Siemens“, erzählt Olaf. „Da haben wir uns angeschaut, wie die Computer eingesetzt werden, und haben nachher darüber diskutiert.“
Schon zum zweitenmal hat der Schulkang unser Gespräch unterbrochen. Die Schüler müssen los. Die Deutschstunde ist unserem Gespräch schon zum Opfer gefallen.

Wenig Geld für Computer

Herr Meinersen zeigt mir noch die vielen Briefe, die er und seine Kollegen an den Schulverein der Gesamtschule und an den Senator für Bildung in Bremen geschrieben haben, um für ihren Unterricht um Geld zu bitten. Immer wieder mußten neue Briefe an die zuständigen Stellen geschrieben werden.

„Unsere Computer werden zur Zeit von vier Schulen benutzt. Immer knapper wird die Zeit, in der wir mit unseren Schülern an den Computern arbeiten können“, erzählt Herr Meinersen.

Die nächsten Schüler kommen in den Technikraum, fragen, ob sie an den Computer dürfen. Wir müssen aufhören. Angeregt durch die Diskussion, erklärt Herr Meinersen seinen Schülern, daß er unbedingt zu Problemen, die sich aus dem Einsatz der Computer ergeben, einen Test schreiben lassen will – was von den Schülern gar nicht begeistert aufgenommen wird.

Joachim Krischka

Computerunterricht in der Bremer Gesamtschule Ost

ergruppe die



Von links nach rechts: Cemal, 16 Jahre alt; Michael, 16 Jahre alt; ihr Lehrer Herr Meinersen; Dörte, 15 Jahre alt; Olaf, 16 Jahre alt und Knut, 17 Jahre alt. In der Mitte auf dem Tisch einer ihrer selbstgebastelten Computer.

Lehrstellen statt Almosen

„Jugend hilft“ sich selbst

Junge Arbeitslose könnten kostenlos für uns arbeiten und Werbung betreiben – so einfach hatten es sich die Chefs der Lebensmittelladenkette Euro-Spar vorgestellt. In einer Hamburger Filiale setzten sie Jugendliche ein, um den Kunden die Tüten einzupacken. Gleiches passierte im Deutschen Supermarkt. Der Hammer dabei: Die Firmen bezahlten den Jugendlichen keinen Pfennig. Statt dessen forderte das Flugblatt eines mysteriösen „Jugend hilft Service“ zu Spenden in ein Sparschwein auf. Die Jugendlichen erfuhr nie, wie viele Spenden zusammenkamen – vom „Jugend hilft Service“ erhielten sie 6 Mark für die Stunde aus dem Spendentopf.

Doch was als werbewirksamer Service für den Kunden geplant war, wurde für Euro-Spar zum Bumerang. An einem Samstagmorgen, der Laden war voller Kunden, stürmten Mitglieder der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend zur Tür herein. „Ist Tüteneinpacken für 6 DM ein Ersatz für eine Ausbildung?“, fragten die SDAJler in einem Flugblatt. „Die



Foto: Michael Weilhausen

Statt Tüten zu packen, diskutierten sie mit den SDAJlern: Die jungen Arbeitslosen vom „Jugend hilft Service“.

SDAJ fordert vom Hamburger Senat ein Landesberufsbildungsgesetz. Das soll Unternehmer verpflichten, mehr Ausbildungsplätze zu schaffen.“

Und dann passierte etwas, womit weder die Euro-Spar-Chefs noch die Hintermänner des „Jugend hilft Service“ gerechnet hätten. Die arbeitslosen Jugendlichen

diskutierten mit den SDAJlern – und unterschrieben die Forderung nach einem Landesberufsbildungsgesetz.

Euro-Spar wurde die Sache zu heiß, die üble Ausnutzung von arbeitslosen Jugendlichen wurde vorerst beendet. Die Jugendlichen kämpfen jetzt gemeinsam mit den SDAJlern darum, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.



3 Billionen Mark

kostet das US-Weltraumwaffenprogramm SDI. 3 Billionen Mark betragen auch die Auslandsschulden der Länder der dritten Welt. Der Verzicht auf das SDI-Programm könnte die Auslandsverschuldung, die die Ursache von massenhafter Armut, Elend und Unterentwicklung ist, auf einen Schlag beseitigen.

DKP-Alternativen

für das Ruhrgebiet

„Das Revier hat Zukunft“

Das Ruhrgebiet – verpestete Luft, hohe Arbeitslosigkeit, Stahlkrise und Zechensterben, Armut – eine „sterbende Region“? „Eine solche Entwicklung ist nicht unabwendbar“, meinen die Kommunisten des Ruhrgebiets. „Das Ruhrgebiet hat eine Perspektive. Es kann eine neue Blütezeit geben.“

Wie das zu erreichen ist, dafür hat die DKP konkrete Schritte entwickelt, etwa:

– Ein staatliches Beschäftigungsprogramm könnte 300000 Arbeitsplätze im Ruhrgebiet sichern bzw. neu schaffen. Die zusätzlichen Beschäftigten könnten für Zukunftstechnologien und im Umweltschutz tätig sein, den Service der Städte verbessern ...

– Eine Steigerung der Kohleförderung bei Anwendung neuer Technologien könnte eine preiswerte und umweltneutrale Energieversorgung sichern.

– Notstandsmaßnahmen gegen die Armut werden einzeln aufgelistet.

„Beschäftigungsprogramm, Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich, Vergesellschaftung der Stahlindustrie, erweiterte Mitbestimmung: Das sind die vier Räder einer neuen Wirtschaftspolitik“, sagen die Kommunisten. Und: „Veränderungen sind nur möglich, wenn die Aktionseinheit, das Zusammenwirken von Kommunisten und Sozialdemokraten ernsthafte Fortschritte macht.“ Das Programm ist erhältlich bei der DKP Ruhr-Westfalen, Hoffnungstraße 18, 4300 Essen 1.

Bayer-Boykott in den Niederlanden

Tierversuche ersetzen

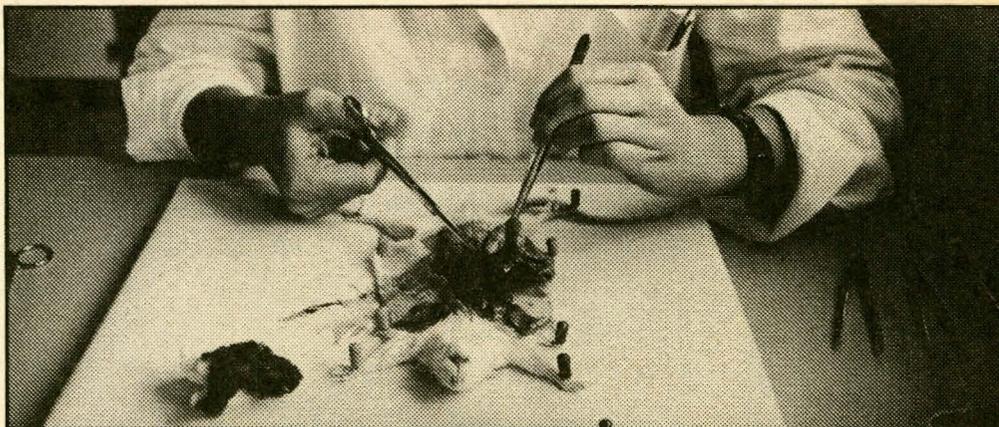


Foto: Bildwerk

In den Niederlanden laufen zur Zeit Forschungen, die Tierversuche weitgehend überflüssig machen könnten.

Tierversuche könnten weitgehend abgeschafft werden – Ersatzmethoden werden zur Zeit in den Niederlanden entwickelt. Während die Regierung der Niederlande und verschiedene Chemieunternehmen diese Forschungen unterstützen, gibt es einen „Haupttierversucher“, der sich beharrlich weigert, auch nur einen Pfennig dafür auszugeben: der bundesdeutsche Bayer-Konzern.

Niederländische Tierversuchgegner wollen nun Druck auf den Konzern ausüben. In einer Auflage von 50000 Exemplaren verbreitete ihre Organisation „Angels Versus Skinners“ einen Aufruf, der die Tierfreunde dazu aufruft, das Antiflohprogramm BOLFO aus dem Hause Bayer ab sofort zu boykottieren. Wenn Bayer weiterhin eine Unterstützung der Forschungen nach Ersatzmethoden verweigert, soll die Auflage auf 500000

und schließlich auf 5 Millionen Exemplare gesteigert werden.

In der Bundesrepublik wird die Forderung der niederländischen Tierversuchgegner unterstützt von der „Internationalen Koordinationsstelle – Aktiv gegen BAYER-Umweltgefährdung e. V.“. Das brachte diese Organisation in einem Protestschreiben an den Bayer-Vorstandsvorsitzenden Strenger zum Ausdruck. Die Koordinationsstelle forderte den Konzern auf, nicht länger mit verdeckten Karten zu spielen: „Wie groß ist die Zahl der in der Bayer AG, im Bayer-Konzern sowie im Bayer-Auftrag von anderen Instituten/Firmen durchgeführten Tierversuche pro Jahr? Erst die Offenlegung dieser und anderer Zahlen wird eine sachliche Diskussion mit Ihrem Haus ermöglichen.“

„Auswirkungen auf SDI“

Die größte Katastrophe in der Geschichte der Raumfahrt: Am 28. Januar explodierte die US-Raumfähre „Challenger“, 120 Sekunden nach ihrem Start. Alle sieben Astronauten an Bord, darunter zwei Frauen, kamen ums Leben. Während Menschen in aller

Welt über den schrecklichen Tod der Astronauten schockiert waren, hatte das US-Verteidigungsministerium eine andere Sorge: „Ernsthafte Auswirkungen der Challenger-Explosion auf das amerikanische Weltraumprogramm und damit auch auf die Strategische Ver-

teidigungsinitiative (SDI) Präsident Reagans fürchtet das USA-Verteidigungsministerium“, meldet die Westdeutsche Allgemeine Zeitung am 31. Januar.

Hierin sehen Weltraumexperten den Hintergrund der Katastrophe: Weil die US-Führung die Raumfähren-Flüge zur Entwicklung der SDI-Weltraumwaffen nutzt, treibt sie das Raumfähren-Programm überhastet voran. Die Sicherheit bleibt auf der Strecke. Einfachste Sicherheitsvoraussetzungen wie Schleudersitze wurden aus den Fähren wieder ausgebaut, um mehr Astronauten und mehr Material befördern zu können. Immer wieder kam es in den letzten Monaten zu technischen Pannen, Fehlstarts und Beinahe-Katastrophen. Der schreckliche Unfall hat das Märchen von der „technischen Perfektion“ des US-Weltraumprogramms widerlegt. Welche Katastrophen drohen, wenn die USA ihre wahn-sinnigen SDI-Pläne verwirklichen?

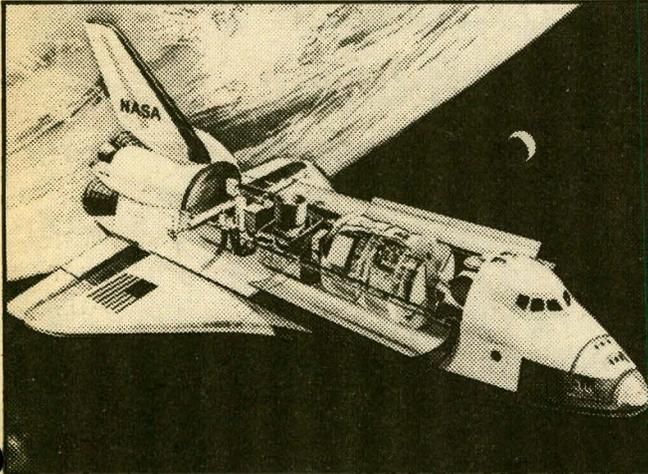


Foto: ERNO

Ein Raumfahrtgerät der NASA.

Gestern Massenmord – morgen SDI?

Daimler-Benz hatte gerufen, seine Politiker kamen – zur 100-Jahr-Feier des Konzerns am 29. Januar. Bundeskanzler Kohl erfreute sich ebenso an der 25-Millionen-Mark-Show wie der Botschafter Südafrikas. Doch es kamen auch ungeladene Gäste – diejenigen, die solchen Reichtum erarbeiten. Mitglieder der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend verteilten vor dem protzigen Festakt Informationen über ein Kapitel der Konzerngeschichte, das in allen offiziellen Jubiläumsschriften totgeschwiegen wird: Im Dritten Reich mußten sich Tausende ausländische Zwangsarbeiter in den Daimler-Betrieben zu Tode schufden (1944 waren sie 30,8 Prozent der Daimler-Beschäftigten). Für Daimler brachte dieses Verbrechen Riesenprofite – die Zwangsarbeiter erhielten nur 40 Pfennig pro Tag. Die SDAJler warnten auf einem Transparent vor einem ebenso profitablen und verbrecherischen „Projekt“, an dem Daimler-Benz (mittlerweile zweitgrößter Rüstungskonzern der BRD) heute mitmachen will: „Hände weg vom Krieg der Sterne – keine Beteiligung an SDI“.

Bundeswehr gegen Umweltschützer

„Amtshilfe“ in Wackersdorf



Foto: Zins

Bundeswehrsoldaten wurden bereitgestellt für den Einsatz gegen Umweltschützer.

Bundeswehreinheiten hielten sich bereit, um den Polizeieinsatz gegen Umweltschützer in Wackersdorf zu unterstützen! Diesen Skandal brachte ein Oberleutnant der 4. Panzergrenadier-Division in Regensburg an die Öffentlichkeit. Er beschwerte sich beim Wehrbeauftragten des Bundestages darüber, daß seine Division während einer Demonstration der Umweltschützer Sanitätsfahrzeuge und Personal bereitstellen mußte. Der Offizier betonte, daß eine solche „Amtshilfe für Polizei im Zusammenhang mit dem Bau der Wiederaufbereitungsanlage Wackers-

dorf“ nach dem Grundgesetz verboten ist. Der Divisionskommandeur Generalmajor Barthel wies die Beschwerde des Offiziers zurück, bestritt jedoch nicht die Bereitstellung der Soldaten für den Einsatz gegen Umweltschützer. Diese sei aber kein „Eingriff in den persönlichen Rechtskreis“ des Offiziers. Schon einige Tage vor der Beschwerde des Oberleutnants war bekannt geworden: Auch die Anti-Terror-Einheit GSG 9 wurde für den Einsatz gegen die Wackersdorfer Demonstranten bereitgestellt!

2000 Duisburger protestierten

FAP-Anschlag mit Gaspistole

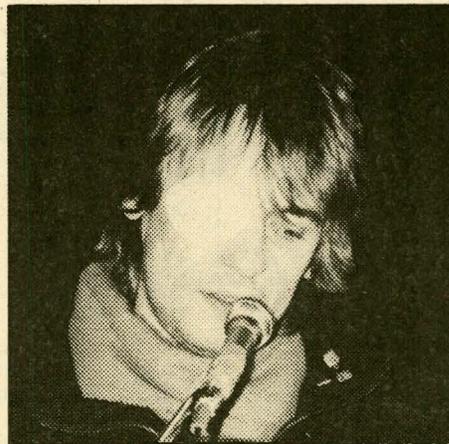


Foto: Brenner

Mit einer schweren Augenverletzung mußte Axel Mauter ins Krankenhaus – ein FAP-Nazi hatte ihn mit der Gaspistole angeschossen.

„Wir kämpfen gegen die Rechtswende in unserem Land, die die Nazis ermuntert und begünstigt“, erklärte der Duisburger SDAJ-Kreisvorsitzende Axel Mauter am 30. Januar auf einer Kundgebung, vor 2000 Bürgern seiner Stadt. Axel hat am eigenen Leib die Brutalität der Neonazis erfahren. Am 17. Januar rotteten sich in einer Duisburger Gaststätte Mitglieder der

Nazipartei FAP zusammen, darunter deren stellvertretender Landesvorsitzender Jürgen Mosler. Axel und andere Antifaschisten protestierten dagegen. Plötzlich stürmten etwa 30 Nazis mit Schlagstöcken, Helmen und Schußwaffen aus der Gaststätte. Der Nazi Jürgen Stelzer zog eine Gaspistole und schoß aus nächster Nähe auf Axel. Axel mußte mit einer

schweren Augenverletzung ins Krankenhaus.

„Die große Solidarität hat mich ermutigt, weiter gegen die Faschisten zu kämpfen“, sagte Axel auf der Kundgebung am 30. Januar. Zur antifaschistischen Demonstration an diesem Tag hatte die Leitung des Vertrauenskörpers der Mannesmannröhren-Werke AG Hukkingen mit aufgerufen. Die Demonstranten forderten die Auflösung der FAP. „Der Faschismus muß mit der Wurzel beseitigt werden“, erklärte Pfarrer Ulrich Berdokat in seiner Ansprache. Der DKP-Kreisvorsitzende Lutz Schröter betonte, daß Christen, Sozialdemokraten, Autonome und Kommunisten gemeinsam gegen die Nazis vorgehen müssen. Betriebsrat Günther Popp meinte: „Wir brauchen den energischen Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit, die die FAP ausnutzt.“

Gericht bestätigt Rausschmiß

Ausbildungsverbot

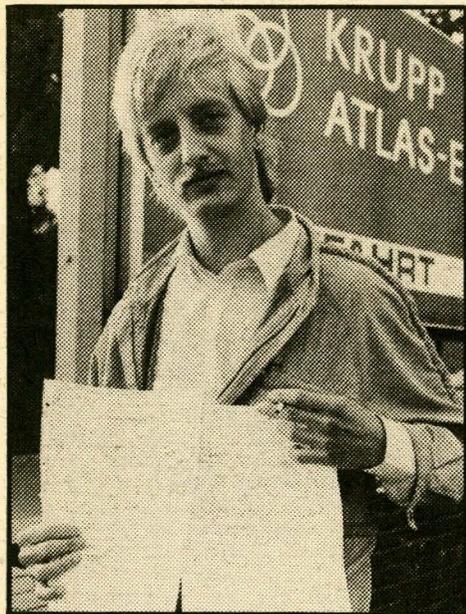


Foto: Arbeiterfotografie/Seehafer

Stefan Wichmann, der wegen seines Engagements für mehr Lehrstellen Ausbildungsverbot hat.

„Gerichte sind unabhängig“ – so lernt man es in der Schule. Wie es damit in der Wirklichkeit aussieht, lernte der Jugendliche Stefan Wichmann beim Arbeitsgericht in Bremen. Dies verhandelte am 30. Januar in Sachen Wich-

mann gegen Krupp Atlas Elektronik – und entschied sich für den Konzern. Um was ging es? Am 2. September 1985 sollte Stefan bei Krupp Atlas Elektronik eine Lehre als Industriekaufmann beginnen. Am ersten Arbeitstag

wurde er entlassen – unter Berufung darauf, daß in der Probezeit eine sofortige Entlassung möglich sei. Da Stefan jedoch nie mit der Arbeit beginnen konnte, konnte er nie seine Fähigkeiten unter Beweis stellen. Die interessierten den Konzern gar nicht. Als „Entlassungsgrund“ führt Krupp Atlas Elektronik an, daß Stefan an einem Lehrstellenmarsch der SDAJ teilgenommen hat.

„Können wir einen solchen jungen Mann in unsere Ausbildung nehmen, wohl wissend, daß wir hier eine Erziehung, eine väterliche, pädagogische Betreuung kaum leisten können?“ Mit diesem „Argument“ verteidigte Krupp-Personalleiter von Dietze den Rausschmiß. Das Gericht folgte ihm.

„Das ist ein Ausbildungsverbot aus politischen Gründen“, stellt Stefan fest. Er wird in die nächste Instanz gehen und sich weiter wehren. Es geht nicht nur um ihn: „Die Großbetriebe wollen eine Generation von Duckmäusern erziehen.“ Protestschreiben kannst du schicken an: Krupp Atlas Elektronik, Sebaldsbrücker Heerstraße 235, 2800 Bremen.

Magazin aktuell

„Frieden braucht Bewegung“

Neue Groß-Demo

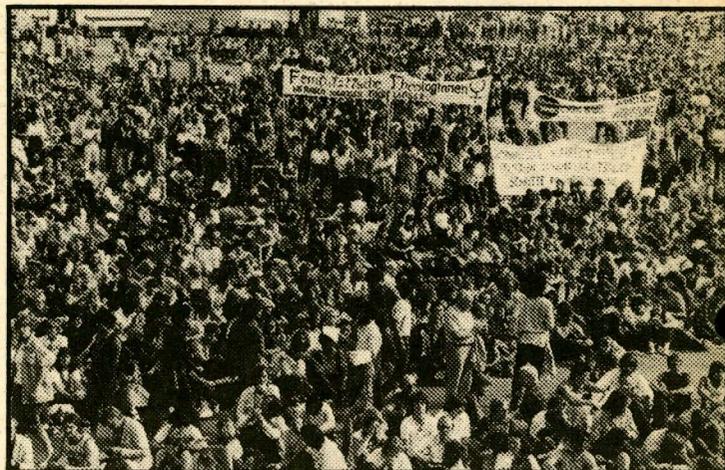


Foto: Wozniak

Das war die große Friedenskundgebung am 10. Juni 1982 in Bonn. Für den 11. Oktober dieses Jahres ruft die Friedensbewegung wieder zu einer großen Demonstration auf.

„Frieden braucht Bewegung.“ Das stellte die Aktionskonferenz der Friedensbewegung am 1./2. Februar in Bonn fest – und beschloß dementsprechend neue Aktionen: Eine Friedenskampagne '86 soll laufen. Eine bundesweite Demonstration und Kundgebung gibt es am 11. Oktober an der Cruise-Missiles-Basis in Hasselbach/Hunsrück. Die Wahlversprechen der Parteien sollen an den Forderungen der Friedensbewegung gemessen werden. Die Forderungen – das sind vor allem fünf Punkte, die auf der Kon-

ferenz beschlossen wurden: 1. Keine Beteiligung der Bundesrepublik an Erforschung und Entwicklung von Weltraumwaffen. 2. Pershing II und Cruise-Missiles müssen wieder weg. 3. Der Rüstungshaushalt muß gesenkt werden. 4. Der Einfluß des Militärs auf unser Leben muß zurückgedrängt werden. 5. Rüstungsexporte sind zu beenden. Weiter erklärte die Friedensbewegung: „Vorliegende, weitreichende Vorschläge zur vollständigen atomaren Abrüstung wie z. B. der der Sowjetunion erfordern eine positive Antwort.“

Von UZ entlarvt

BND-Spitzel

Erstaunliches stellten Redakteure der DKP-Tageszeitung UZ bei zwei Telefonanrufen fest: Sie wählten einmal die Nummer der Bundesvermögensverwaltung (in der Münchner Innenstadt), einmal die des Bundesnachrichtendienstes (das ist der für Auslandsspionage zuständige Geheimdienst – mit Sitz weit draußen in München-Pullach). Jedes Mal verlangten sie einen Dr. Benzinger – und bekamen jedes Mal den gleichen Herrn an den Apparat. Dies war um so seltsamer, als dieser Mann vor zweieinhalb Jahren in eine ganz andere Richtung politisch aufgetreten ist – er wurde im Juni 1982 in den Bundeskoordinationsausschuß der „Initiative Demokratischer Sozialisten“ gewählt.

Des Rätsels Lösung: Benzinger sollte als Spitzel die linke Partei ausspionieren – obwohl nach dem Gesetz der Geheimdienst BND nicht im Inland tätig sein darf. Bei den Demokratischen Sozialisten gab er sich als Regierungsdirektor bei der Finanzdirektion München aus. Um diese Lüge abzusichern, war eigens eine Standleitung von der Bundesvermögensverwaltung zum Geheimdienst eingerichtet worden, damit Benzinger über die Telefonzentrale der Oberfinanzbehörde angerufen werden konnte. Die gesetzwidrige Spitzeltätigkeit wurde also mit Hilfe dieser Behörde durchgeführt. Saubere Geschäfte!

Schüleraktion in München

„Echte“ Schwarzfahrer



Schwarzfahrer im wahrsten Sinne des Wortes fuhren am 23. Januar in München mit der U-Bahn und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln: 13 Jugendliche, ganz in schwarz gekleidet, mit schwarz angemalten Gesichtern.

„Bildung – ein teures Vergnügen“, konnten die verdutzten Mitpassagiere auf den Flugblättern der Jugendlichen lesen. Auf ihren Umhängeschildern standen Sätze wie „50 DM im Monat für eine Fahrkarte sind für einen Schüler zuviel“.

Was in Münchens U-Bahn-Schächten so viel Wirbel auslöste, war eine Aktion der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend. Ihre Forderung an den Münchner Stadtrat: Freie Fahrt für alle Schüler. Bei den anderen Passagieren fand die Aktion großen Anklang.

überwachung total

Die Blitzgesetze

In Windeseile will die Bonner Rechtsregierung noch vor den Bundestagswahlen sieben Gesetze zur besseren Überwachung der Bürger durch den Bundestag jagen. Polizei und Geheimdienste sollen mehr Rechte erhalten. Durch die Zusammenarbeit von Geheimdiensten, Polizei und Verwaltungen beim Austausch persönlicher Daten, soll die Bürgerüberwachung perfekter werden. Erstmals seit Auflösung der Nazi-Gestapo soll die Trennung von Polizei und Geheimdiensten gesetzlich abgebaut werden. Durch den computerlesbaren Personalausweis und den Europaß und mit Hilfe tragbarer Datenfunkgeräte können leicht alle Bewegungen mißliebiger Bürger überwacht werden. Die Verkehrsdatei in Flensburg soll dem sofortigen Zugriff der Polizei geöffnet werden und damit auch den Geheimdiensten. Durch den Protest, den die Bekanntgabe der Pläne ausgelöst hat, mußte die Rechtsregierung schon das Einbringen eines Gesetzes verschieben. Ein breiter Widerstand muß dafür sorgen, daß die Anti-Demokratie-Gesetze vom Tisch kommen.



Foto: Scholz

Mehr Rechte für Polizei und Geheimdienste, weniger Rechte für die Bürger – das will die Bonner Regierung.

Für eine kommunale Lehrwerkstatt

Tut endlich was!



Die gesammelten Unterschriften für eine kommunale Lehrwerkstatt werden Oberbürgermeister Durand übergeben.

„Tut endlich was – für eine kommunale Lehrwerkstatt“, ein Transparent mit dieser Aufschrift entfalteten SDAJler auf dem Dach des Völklinger Berufsausbildungszentrums. Fast 700 Jugendliche in Völklingen sind arbeitslos. Der größte Konzern am Ort, Arbed, will die Ausbildung an eine „Ausbildungsgesellschaft“ übertragen, Ausbildungsplätze sind in Gefahr.

„Wenn ihr nichts tut, tun wir was“, meinten die SDAJler. Sie sammelten Unterschriften für eine kommunale Lehrwerkstatt, demonstrierten mit anderen Jugendlichen zusammen durch Völklingens Innenstadt und übergaben die Unterschriften an Oberbürgermeister Durand. 18 Jugendliche fanden die Aktionen so toll, daß sie in die SDAJ eingetreten sind.

Schikanen bei der Bundeswehr

Beschwerden nehmen zu

„Hier endet der demokratische Sektor der Bundesrepublik“ – so ein Hinweisschild könnte vor jeder Kaserne stehen. Soldaten sind oft der Willkür ihrer Vorgesetzten ausgeliefert, müssen Zusatzdienste und Schikanen über sich ergehen lassen. Einen starken Anstieg hat der Wehrbeauftragte des Bundestages, Willi Weiskirch, bei den in seinem Amt eingehenden Beschwerden der Soldaten über Schikanen und Grundrechtsverletzungen in der Truppe festgestellt.

Während 1984 die Zahl der Soldatenbeschwerden bei etwa 6000 lag, sei sie 1985 auf über 8000 gestiegen. Zur Erklärung dieser alarmierenden Zahl ist dem CDU-Bundestagsabgeordneten nichts Besseres eingefallen, als die angeblich bessere Information in der Truppe über die Möglichkeit, sich bei ihm zu beschweren. Daß die Soldaten darunter zu leiden haben, daß bei der Bundeswehr immer stärker unter kriegsnahen Bedingungen aus-

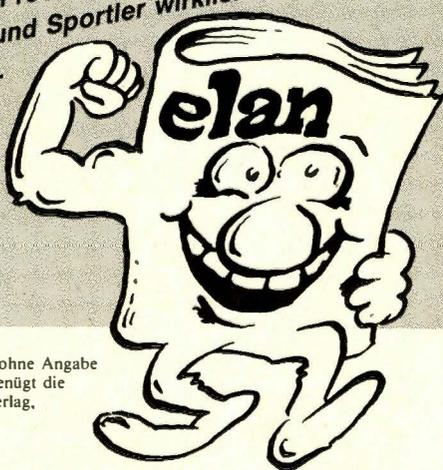


gebildet wird und der Druck dadurch in den Kasernen zunimmt, scheint den „obersten Vertrauensmann“ wenig zu kratzen.

Deine starken Seiten

Jetzt abonnieren

Miterleben, wie Reaktionäre reingelegt werden. Erfahren, wer schuld ist an der Krise. Dabeisein, wenn den Bossen auf den Zahn gefühlt wird. Argumente und Ideen bekommen: für den Frieden und gegen rechts. Mitbekommen, wie bekannte Musiker und Sportler wirklich sind. Wissen, was in der Welt passiert. Und vieles mehr. Kannst du alles in einer elan-Ausgabe haben. Mit einem Abo bist du zwölfmal im Jahr dabei. Für 18 DM inkl. Porto.



Mir ist bekannt, daß ich das Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs an: Weltkreis-Verlag, Abo-Abteilung, Postfach 101053, 4040 Neuss 1.

Ausscheiden und einsenden an: Weltkreis-Verlag, Abo-Abteilung, Postfach 101053, 4040 Neuss 1.

Ich abonniere die **elan** DAS JUGENDMAGAZIN

Name: _____
 Vorname: _____
 PLZ, Ort: _____
 Straße: _____
 Beruf: _____ Jahrgang: _____
 Datum: _____
 Unterschrift: _____

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs.

Datum: _____
 Unterschrift: _____

F 2835 E - Postvertriebsstück

ruhla uhren



Exporteur:
**elektronik
export-import**

Volkseigener Außenhandels-
betrieb der
Deutschen Demokratischen
Republik
DDR-1026 Berlin,
Alexanderplatz 6
Telex 114721



**Ein komplettes Programm
rund um die Uhr...**

Unser Angebot, das fast keine Wünsche offen läßt: Synthese aus modernster Elektronik und traditioneller Uhrenbauerfahrung. Gleich, ob mit Quarzuhrentechnik oder mit bewährtem Mechanikwerk, stets steht Präzision im Vordergrund. Perfekte Technik in attraktivem Styling. In Hunderten von Uhrenvarianten - von der Armbanduhr über Wecker bis zum Wohnraummodell. Dazu viele Sonderausführungen. Weil wir der Zeit verpflichtet sind - mit Uhren aus Ruhla, Glashütte und Weimar.

Hersteller:

**VEB Uhrenwerke Ruhla
Leitbetriebe im
VEB Kombinat Mikroelektronik / DDR**

